Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 108 (1963)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

18 108. Jahrgang Seiten 509 bis 544 Zürich, 3. Mai 1963 Erscheint freitags

Moesta et errabunda

Dis-moi, ton cœur, parfois, s'envole-t-il, Agathe,
loin du noir océan de l'immonde cité,
vers un autre océan où la splendeur éclate,
bleu, clair, profond, ainsi que la virginité?
Dis-moi, ton cœur, parfois, s'envole-t-il, Agathe?

La mer, la vaste mer, console nos labeurs!
Quel démon a doté la mer, rauque chanteuse
qu'accompagne l'immense orgue des vents grondeurs,
de cette fonction sublime de berceuse?
La mer, la vaste mer, console nos labeurs!

Emporte-moi, wagon! enlève-moi, frégate!
Loin! loin! ici la boue est faite de nos pleurs!
– Est-il vrai que parfois le triste cœur d'Agathe
dise: Loin des remords, des crimes, des douleurs
emporte-moi, wagon, enlève-moi, frégate?

Comme vous êtes loin, paradis parfumé,
Où sous un clair azur tout n'est qu'amour et joie,
où tout ce que l'on aime est digne d'être aimé!
Où dans la volupté pure le cœur se noie!
Comme vous êtes loin, paradis parfumé!

Mais le vert paradis des amours enfantines,
les courses, les chansons, les baisers, les bouquets,
les violons vibrant derrière les collines,
avec les brocs de vin, le soir, dans les bosquets,
– mais le vert paradis des amours enfantines,

l'innocent paradis, plein de plaisirs furtifs,
est-il déjà plus loin que l'Inde ou que la Chine?
Peut-on rappeler avec des cris plaintifs,
et l'animer encor d'une voix argentine,
l'innocent paradis plein de plaisirs furtifs?

Charles Baudelaire

Sag mir, entflieht dein Herz dir manchmal auch, Agathe,
fern von dem schwarzen Ozean der schmutzigen Städte
zu einem andern Meer, wo Glanz noch Leuchtkraft hatte,
blau, klar und tief, so wie Jungfräulichkeit sie hätte?
Sag mir, entflieht dein Herz dir manchmal auch, Agathe?

Das Meer, das weite Meer hat Trost dem Leid bereitet!
Was für ein Dämon gab dem Meer, dem rauhen Sänger,
den die gewaltige Orgel wilden Sturms begleitet,
dies hehre Amt, uns einzuwiegen, ruhiger, länger?
Das Meer, das weite Meer hat Trost dem Leid bereitet!

Entführ, du Wagen, mich! Trag weit mich fort, Fregatte!
Weit, weithin! Hier der Kot entstand aus unsren Tränen!
– Ist's wahr, dass oft dein traurig Herz sich sagt, Agathe:
Weit weg von Reue und Verbrechen, Schmerz und Sehnen,
entführ, du Wagen, mich, trag weit mich fort, Fregatte?

Wie bist du fern, du duftend Paradies auf Erden,
wo unter hellem Blau wohnt Lieb und Lust allwärts,
wo alles, was man liebt, wert ist, geliebt zu werden!
Wo in der reinen Wollust sich ertränkt das Herz!
Wie bist du fern, du duftend Paradies auf Erden!

Jedoch das grüne Paradies voll kindlichem Lieben,
die Spiele, Lieder, Küsse, Sträusse, jene frischen,
die Geigen hinter Hügeln bebend, o wo blieben
sie, abends, bei den Krügen Weins in den Gebüschen?
– Jedoch das grüne Paradies voll kindlichem Lieben,

das Unschuldsparadies, voll von verstohlenem Glück –
ist es wie Indien oder China fern uns schon?
Ruft man mit wehen Klagelauten es zurück?
Kann neu beleben es der Silberstimme Ton,
das Unschuldsparadies, voll von verstohlenem Glück?

Deutsch von Hannelise Hinderberger

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Inhalt

108. Jahrgang Nr. 18 3. Mai 1963 Erscheint freitags

Der Sprachatlas der deutschen Schweiz
Index zum Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz AIS
Die Turnachkinder
Zur Deklination der Substantive
Zum Leseunterricht in den 1.—5. Klassen
Der Kantonsrat und ein Partizip
Anmeldungen für die Sommerreisen 1963 des SLV
Die Delegiertenversammlung des Kantonalen Lehrervereins St. Gallen
Schulnachrichten aus den Kantonen Bern, Luzern, Freiburg, Solothurn, St. Gallen, Baselland.
Preisvergleiche und ihre Folgen
Typhus und Alkohol — Lob der Fruchtsäfte
Kurse und Vortragsveranstaltungen
Beilagen: Bücherbeilage; SJW

Redaktion

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telephon (051) 28 08 95

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, Zürich 8, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (3mal jährlich)
Redaktor: R. Wehrlin, Hauptstrasse 14, Bettingen BS, Tel. (061) 51 20 33

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26

Administration, Druck u. Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

LEHRERVEREIN ZÜRICH

Lehrerturnverein. Montag, 6. Mai, 18.30 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A, Leitung: Hans Futter. Knaben Mittelstufe: Quartalsprogramm Körperschule.

Lehrerinnenturnverein. Dienstag, 7. Mai, 17.45 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A, Leitung: Hans Futter. Unterstufe: Quartalsprogramm Körperschule für 2. Klasse.

Lehrergesangverein. Dienstag, 7. Mai, Aula Hohe Promenade, Probe 18.00 Uhr. — Montag, 13. Mai, Singsaal Grossmünsterschulhaus, Probe 19.30 Uhr.

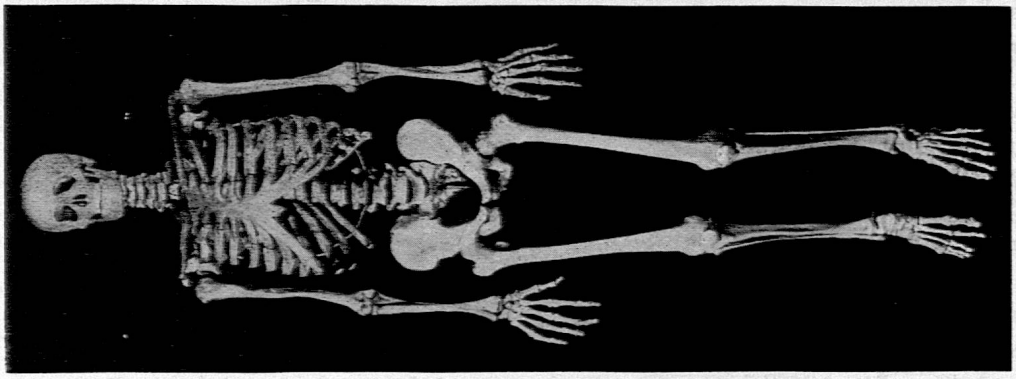
Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 6. Mai, 17.30 Uhr, Kappeli. Leitung: Albert Christ. Leichtathletische Uebungen 2./3. Stufe: Laufen (Schulungsformen); Spiel.

Lehrerturnverein Oerlikon. Freitag, 10. Mai, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster, Leitung: Ernst Brandenberger. Leichtathletik: Leistungsprüfung am Ende der Schulpflicht; Volleyball.

HORGEN. *Bezirks-Lehrerturnverein.* Freitag, 10. Mai, 17.30 Uhr, in Rüschlikon. Mädchenturnen: Gymnastik. Offene Turnstunde, zu der auch alle Lehrerinnen herzlich eingeladen sind.

USTER. *Lehrerturnverein.* Montag, 6. Mai, 17.50—19.35 Uhr, Dübendorf, Grüze. Leichtathletik, Knaben 2./3. Stufe; Handball.

WINTERTHUR. *Lehrerturnverein.* Montag, 6. Mai, 18.15—19.30 Uhr. Einführung des Rollers.



Unzerbrechliche künstliche **SKELETTE** und Skelett-Teile

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE Das Spezialhaus für Schulbedarf

Ferienkurs für italienische Sprache und Literatur

Kantonale Handelsschule Bellinzona

22. Juli bis 10. August 1963.

Auskünfte und Programme durch die Direktion.

Fahnen

jeder Art und Grösse
Katalog verlangen

Hutmacher-Schalch AG
Fahnenfabrik
Bern Tel. (031) 2 24 11

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 17.—	Fr. 21.—
	halbjährlich	Fr. 9.—	Fr. 11.—
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 21.—	Fr. 26.—
	halbjährlich	Fr. 11.—	Fr. 14.—

Bestellung und Adressänderungen der **Redaktion der SLZ,** Postfach Zürich 35, mitteilen. **Postcheck der Administration VIII 1351**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 127.—, 1/8 Seite Fr. 65.—, 1/16 Seite Fr. 34.—
Bei Wiederholungen Rabatt
Insertionsschluss: Freitag, eine Woche vor Erscheinen.
Inseratenannahme:
Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90

GITARREN
UKULELEN

Alle Instrumente auf 3 Tage zur Probe. – Ein Jahr Garantie.

Gitarren
Zwei Standardmodelle

Höfner-Maxima, ausgezeichnete Schülergitarre. Sehr saubere Arbeit. Grosse Tonfülle. Solide Bauart. Sehr empfehlenswertes Modell für Lehrer und Schüler! Fr. 135.–

Franchina II. Italienische Konzertgitarre mit abgeteiltem Mahagoniboden. Hervorragende Klangfülle, weicher Ton. Fr. 175.–

Grosse Auswahl an deutschen, italienischen, schwedischen und spanischen Modellen ab Fr. 98.–

Lassen Sie sich über unser günstiges **Kauf-Miet-System** orientieren.

Ukulelen
in Birnbaum, Ahorn, Mahagoni und Palisander

Kleines Modell P 73 Birnbaum, gewölbter Boden	Fr. 23.–
Kleines Modell P 74 Mahagoni	Fr. 27.50
Grosses Modell P 74 G Mahagoni	Fr. 38.–
Solomodell «Brienzer» in Palisander oder Vogelaugen-Ahorn	Fr. 70.–
Weitere Modelle zu	Fr. 16.–, 20.–, 32.–, 58.–

Schlagwerk für Jugendmusik

aus dem Orff-Instrumentarium

Unsere Spezialabteilung für Jugend- und Schulinstrumente berät Sie über die Möglichkeiten des Aufbaus, der Anschaffungen und Zusammensetzungsmöglichkeiten unverbindlich und mit eingehender Fachkenntnis.

Für den ersten Anfang

Kleines Glockenspiel G 1, c'''–f'''', diat. mit fis + b Fr. 16.50

Klingende Stäbe Ks 30, die begeistert aufgenommene Neuerung in der Musikerziehung!

Jeder Ton einzeln lieferbar einschl. Gummischlegel je Fr. 8.90

Ueber die Preise der Ks-30-Instrumentenkombinationen orientiert Sie unser Gratiskatalog.

Tenor-Alt-Metallophon auf Kastenresonator TA KM 1, geeignet für den Anfang auf der Unterstufe, diat. mit fis + b, Tonumfang c'–c''' Fr. 173.60

Dasselbe auf 3 Ständerbeinen Fr. 209.–

Handtrommeln zu Fr. 26.–, 31.35, 37.85, 50.05

Glockenspiele

Sopran-Glockenspiel «Glockenturm» mit Hängestange und Notenlinienstiften, c'''–c''''', einschl. fis +b Fr. 67.80

Sopran-Glockenspiel, wie oben, ohne Zubehör Fr. 61.60

Alt-Glockenspiel TA Gl 1, c''–c'''', diat. mit fis + b Fr. 66.80

Alt-Glockenspiel TA Gl 1n, Ausführung wie oben mit Zubehör als Glockenturm Fr. 72.90

Alt-Glockenspiel TA Gl 3, chromatische Ausführung, zweireihig Fr. 103.80

Metallophone – Xylophone – Pauken – Klein- und Effektinstrumente

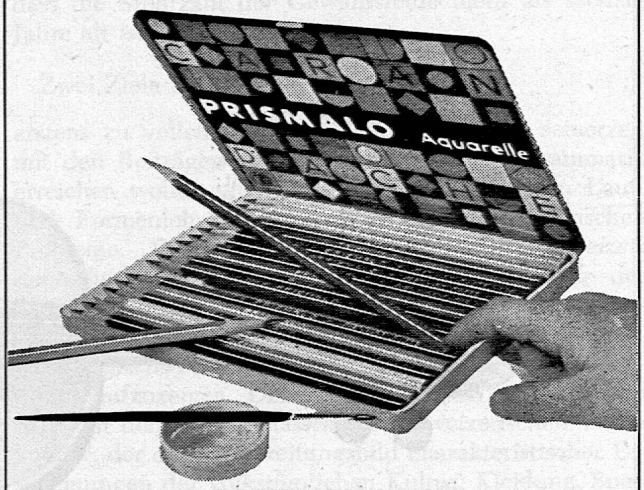
Verlangen Sie unseren Gratiskatalog. Fachmännische Beratung.

Musikhaus zum Pelikan, Zürich 8/34

Bellerivestrasse 22 Telephon (051) 32 57 90

PRISMALO-Schulsortiment

mit 18 neu zusammengestellten Farben

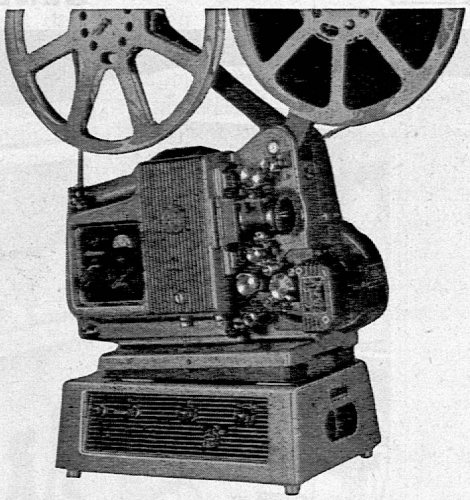


gestattet unbeschränkte Mischungsmöglichkeiten

CARAN D'ACHE

die idealen Farbstifte
für die Gestaltung feingliedriger Motive!

Bauer P5



Der ideale 16-mm-Filmprojektor für den Schulbetrieb

Bauer P 5 S für Stummfilme
Bauer P 5 L für Stumm- und Lichttonfilme
Bauer P 5 T für Stumm-, Lichtton- und Magnettonfilme

Generalvertretung für die Schweiz

ERNO PHOTO AG ZÜRICH 8

Falkenstrasse 12

Streichinstrumente **Jecklin** Pfauen, Zürich 1, Tel. 051/24 16 73

Miete mit Kaufrecht:

Geigen, Bratschen, Celli für Schüler geben wir jederzeit in Miete: Schülergeigen, komplett, zu Fr. 5.- bis 8.- pro Monat; Schülercelli, komplett, zu Fr. 8.- bis 12.- pro Monat.

Über die Anrechnung der bezahlten Miete bei späterem Kauf orientieren wir Sie gerne.

Bevor Sie sich ein Zelt erstehen, besuchen Sie das **Zelt- und Camping-Zentrum Stadi** W. Stadelmann & Co., Zürich 5 Zollstr. 42, beim HB, Tel. 051 / 44 95 14

FRIGIDAIRE
GENERAL MOTORS

Ein Produkt der GENERAL MOTORS

FRIGIDAIRE ist eine Schutzmarke

Kühlschränke	ab Fr. 438.–
Tiefkühltruhen	ab Fr. 1360.–
Tiefkühlschränke	ab Fr. 1690.–
Waschmaschinen	ab Fr. 1240.–
Wäscheschleuder	Fr. 295.–
Geschirrwaschmaschinen	ab Fr. 1470.–
Unratvertilger	ab Fr. 589.–

Erhältlich in den besten Spezialgeschäften

GENERAL MOTORS SUISSE S.A.
BIEL-BIENNE

Der Sprachatlas der deutschen Schweiz

Im Jahre 1935 reifte in zwei Schweizer Germanisten, dem Berner *Heinrich Baumgartner* (schon 1940 verstorben) und dem Bündner-Zürcher *Rudolf Hotzenköcherle*, der Gedanke, einen Atlas der schweizerdeutschen Mundarten zu veröffentlichen. Nach 27jähriger wechselvoller und intensivster Kleinarbeit beginnt jetzt das auf acht Kartenbände geplante Werk zu erscheinen: Vor uns liegen die beiden *Einführungsbände und der erste Kartenband des Sprachatlasses der deutschen Schweiz* (im folgenden als SDS zitiert[1]).

Nachdem in den Jahren 1935–1938 die beiden Initianten das Transkriptionssystem und das Ortsnetz festgelegt und das Fragebuch mit seinen 2600 Fragen ausgearbeitet hatten, konnten nach einigen Probeaufnahmen im Winterhalbjahr 1940 die eigentlichen Aufnahmen beginnen. Als Exploratoren amteten (neben Rudolf Hotzenköcherle und *Fritz Gysling*) *Konrad Lobeck*, *Rudolf Trüb* und *Robert Schläpfer*, deren Aufgabe darin bestand, das Fragebuch in 573 deutschsprachigen Gemeinden der Schweiz und der piemontesischen Walserdörfer bei jeweils 2 oder 3 Gewährsleuten eines Ortes abzufragen. Da eine Ortsaufnahme bei 8- bis 10-stündiger Arbeitszeit zwischen 4 und 8 Tagen dauerte, kann man sich leicht ausmalen, welch enorme Beanspruchung von Exploratoren und Gewährsleuten das darstellte. Im Durchschnitt wurde im Mittelland jeder dritte bis vierte Ort, im Alpengebiet sogar jeder zweite Ort ins Ortsnetz aufgenommen, eine Dichte, die der Kleinräumigkeit des schweizerischen Sprachgebiets am ehesten gerecht wird und die doch erlaubte, das Kartenwerk innert nützlicher Frist fertigzustellen. Diese anstrengende Geländearbeit konnte 1958 abgeschlossen werden. Parallel dazu erfolgte jeweils in den Sommermonaten die Auswertung und Verarbeitung des weitschichtigen Materials, so dass jetzt «rund 3 Millionen phonetisch transkribierte und sorgfältig geordnete Sprachformen als Materialkern, über eine halbe Million ebenfalls geordnete Spontanbelege und rund 10 000 volkskundliche Skizzen und Photographien» vorliegen.

Das Material ist bewusst mehrschichtig. Als *Primärmaterial* dienen die unbeeinflussten Antworten der Gewährsleute auf die Fragen des Fragebuchs, die begreiflicherweise so gestellt wurden, dass sie das fragliche Wort aussparten; *Sekundärmaterial* sind alle Antworten auf zusätzliche Fragen des Explorators (etwa: Kennen Sie noch andere Wörter? Hat man früher am Ort anders gesagt?). Schliesslich – und das ist die grosse Neuerung des SDS gegenüber allen bisherigen Sprachatlanten – das *Spontanmaterial*, Wörter und Sätze, die im Laufe des Gesprächs unbewusst gesprochen und vom Explorator festgehalten wurden. Das Spontanmaterial enthält zum Teil ältere Sprachformen und Wörter, zum Teil zeigt es aber auch schon die neu eingedrungenen Wörter und Formen, häufig aber bestätigt es das Primärmaterial. So gibt das Spontanmaterial vor allem in Grenzgebieten einen «unvergleichlichen Einblick in die lebendigen Sprachverhältnisse eines Belegortes» und korrigiert auch in gewissem Sinn die Archaisierungstendenz des Materials, die darauf zurückzuführen ist, dass die Mehrzahl der Gewährsleute mehr als sechzig Jahre alt ist.

Zwei Ziele hat sich der SDS gesetzt:

erstens zu vollenden, was Albert Bachmann seinerzeit mit den Beiträgen zur schweizerdeutschen Grammatik erreichen wollte, eine Darstellung der gesamten Laut- und Formenlehre und der wichtigsten syntaktischen Probleme. Diese *Gesamtdarstellung der schweizerdeutschen Grammatik* soll die ersten drei Bände des SDS füllen;
zweitens in einer Auswahl einzelne *wort- und sachgeographische Probleme des schweizerdeutschen Sprachraums* aufzuzeigen. Dabei berühren sich die Ziele des SDS mit denen des Atlasses zur schweizerischen Volkskunde[2], der das «Verbreitungsbild charakteristischer Erscheinungen der volkstümlichen Kultur, Kleidung, Speisen, Arbeitsgeräte, ferner gewohnheitsrechtliche Ueberlieferungen, Sitte und Brauch im Jahreslauf und Menschenleben, in Spiel und Fest, endlich volkstümliche Ueberlieferung in Glauben und Aberglauben» zeichnen will. Im ASV sind denn auch schon eine Reihe von Wortkarten publiziert; ich nenne die Karten I 19 «Kleingebäck aus Brotteig», I 20 «Kleingebäck aus feinerem Teig», I 27 «Festgebäck in Menschen- oder Tiergestalt», I 35 Name der gebratenen Kartoffeln (diese hochinteressante Karte zeigt das Ueberlagern einer alten, gegliederten Mundartlandschaft durch das neue Einheitswort «Rööschti», das ursprünglich nur bernisch war), I 60 Männerblusen, II 165 Name des 2. Januar. Ein wesentlicher Unterschied zwischen SDS und ASV besteht allerdings darin, dass der ASV die ganze Schweiz berücksichtigt. Die wortgeographischen Fragen versuchen einerseits den genauen Bedeutungsinhalt eines Wortes zu fassen und gegen benachbarte Wörter abzugrenzen (semasiologischer Aspekt), anderseits die Namen für eine Sache, einen Vorgang festzuhalten, wobei – vor allem bei landwirtschaftlichen Geräten und Arbeiten – der sachkundliche Aspekt (Wie sieht ein Gerät aus? Aus welchem Material ist es hergestellt? Wie führt man eine Arbeit aus?) gebührend berücksichtigt wird (Onomasiologie).

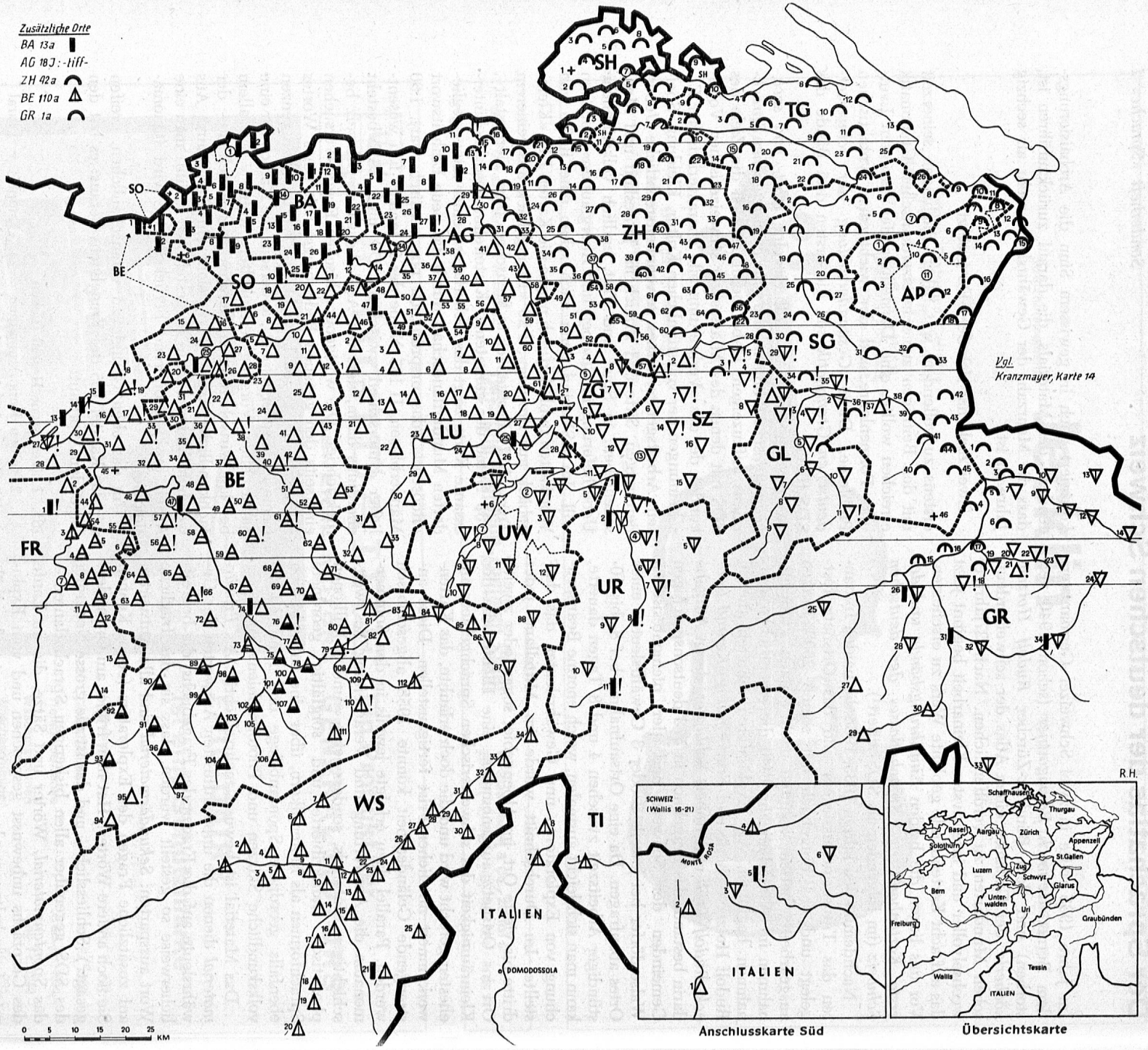
Um das eben Gesagte zu veranschaulichen, greifen wir das Kapitel 165 des Fragebuchs heraus; es hat den folgenden Wortlaut:

165. 1. (zerrissene Hosen) flicken
2. (einen Knopf) annähen — 2a. «Knopf» + Plural
3. (etwas Neues) nähen — 3a. «Machen» Inf., Indikativ Präs.
4. Vorkommen, Lautung und Bedeutung von «büezen»
5. Vorkommen, Lautung und Bedeutung von «flicken»
6. Vorkommen, Lautung und Bedeutung von «nähen»
7. das Fadenende vernähen
8. «Naht» — 9. «Stich» + Plural
10. (einen Strumpf) stricken
11. (Spitzen) häkeln
12. (ein Taschentuch) «säumen»

[1] *Sprachatlas der deutschen Schweiz*, in Zusammenarbeit mit Konrad Lobeck, Robert Schläpfer, Rudolf Trüb und unter Mitwirkung von Paul Zinsli herausgegeben von Rudolf Hotzenköcherle. *Band 1: Lautgeographie: Vokalqualität*, 184 Seiten mit 166 Karten und Listen, Leinen Fr. 85.—. *Einführungsbände A: Zur Methodologie der Kleinraumatlanten*, XV + 144 Seiten; *B: Fragebuch/Transkriptionsschlüssel/Aufnahmeprotokolle*, VI + 174 Seiten. Beide Einführungsbände zusammen Fr. 38.—. Francke-Verlag, Bern, 1962.

[2] Atlas der schweizerischen Volkskunde, in Zusammenarbeit mit Walter Escher und Elsbeth Liebl herausgegeben von Paul Geiger † und Richard Weiss †. Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, Basel, 1950 ff.

Abb. 1 Altobd. iu «tief» (SDS Karte I 134)



Als erstes erkennen wir, dass das Fragebuch nach Sachgruppen geordnet ist, wie unter den grossen Wörterbüchern dies etwa Franz Dornseiff in seinem «Deutschen Wortschatz nach Sachgruppen»[3] durchgeführt hat. Erst ein Fragen in Sachgruppen ermöglicht überhaupt ein lebendiges Gespräch zwischen dem Explorator und (in diesem Fall) der Gewährsfrau, das nicht an Schule und Examen erinnert. – Die Wörter «Knopf, Naht, häkeln, saumen/säumeln, Stich» sind aus lautgeographischen Gründen gewählt: «Knopf» als Beispiel für anlautendes germanisches k (gemeinschweiz. Chnopf – basl./chur. Khnopf – rheintal. Kchnopf), «Naht» als Beispiel für mhd. â (nicht oder nur schwach verdumpftes aa – offenes òò, geschlossenes oo; entsprechend der Karte 61 «Abend» in Band 1 des SDS), «häkeln» als Systemumlaut von mhd. â (publiziert als Karte 87 in Band 1 des SDS), «saumen/säumeln» als Beispiel für mhd. ou bzw. öu (publiziert als Karte 125 bzw. in den Hinweisen zu Karte 133 in Band 1 des SDS), «Stich» als Beispiel für die Dehnung des ursprünglich kurzen Vokals in einsilbigem Wort (vor ch). – Die Frage 165, 3a, zielt schon in ihrer Fassung auf das Problem der Verbalflexion, wobei die Bildung des Plurals von besonderer Wichtigkeit ist (im Osten nur eine einzige Form für den ganzen Plural – im Westen zwei Formen entsprechend der nhd. Schriftsprache – im Wallis drei Formen wie noch im Ahd. und Mhd.). Immerhin spielt auch hier ein lautliches Problem hinein, die Aussprache des zwischenvokalischen –ch– (machche – mache – mahe). Die beiden Fragen 2a und 9 wollen Beispiele für die Bildung des schweizerdeutschen Nominalplurals sein (wegen des Abfalls des ungedeckten –e ein besonders verwickeltes und bisher nicht genügend untersuchtes Problem).

Die übrigen Fragen sind wortgeographischer Natur, wobei Frage 10 wohl ein recht einfaches Kartenbild ergeben wird (normalschweiz. «lisme» gegenüber einem nördlichen Randwort «stricke»), während die Fragen 1/2 und 4–6 wohl eher schwierig zu deuten sind. Bei den drei letzten Fragen sind wir von unsern Kenntnissen der Sprachgeschichte auf das Problem gestossen; wir wissen, dass «flicken» noch zur Reformationszeit ein unbekanntes Wort war, das Adam Petris Bibelglossar zur Lutherbibel den schweizerischen Lesern erklären musste; doch ist uns unbekannt, wie das eindringende neue Wort (z. B. durch die Mädchenhandarbeitsschule!) das alte Wortfeld durcheinanderbringen und neu gliedern konnte. Die Fragen 1–3 versuchen sich dem Wortfeld vom onomasiologischen Gesichtspunkt (Wie nennt man eine Sache?), die Fragen 4–6 vom semasiologischen Gesichtspunkt (Was bedeutet ein Wort?) zu nähern. Wie komplex wortgeographische Karten sein können, zeigt allein schon die Karte «Gerstenkorn am Augenlid», die im Buchhandelsprospekt abgebildet ist; sie enthält 67 verschiedene Wörter, die sich höchstens auf 19 Grundwörter zurückführen lassen.

Bis heute sind die beiden Einführungsbände und der erste Kartenband veröffentlicht. Der Einführungsband A «Zur Methodologie der Kleinraumatlanten» ist eine streng wissenschaftliche Grundlegung und Rechtfertigung des eingeschlagenen Weges im einzelnen (Dichte des Ortsnetzes, Transkriptionssystem, phonetische oder phonemische Schreibung, Aufbau und Umfang des Fragebuchs, Anteil der Wortarten am Fragebuch, Probleme der innern Sprachform, um nur durch die Zitierung weniger Titel eine Ahnung vom Reichtum des Bandes zu geben). Es ist dabei bestechend, wie einleuchtend Hotzenköcherle seinen Weg zu begründen weiss, wie genau er sich auch über alle Mängel und Unzulänglichkeiten klar ist – wie wenig wiegen sie jedoch gegenüber der beeindruckenden Gesamtleistung! Hotzenköcherle weiss, dass seine Gewährsleute recht alt sind und dass so der Sprachatlas das sprachgeographische Bild der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts spiegelt; er weiss, dass letztlich nur das Einmannsystem und eine hundertprozentige Ortsdichte ein ideales Material hätte bieten können, doch war das ganz einfach aus praktischen Erwägungen nicht durchzuführen. Gerade weil alle diese und andere Unzulänglichkeiten dem Leiter des SDS immer bewusst blieben, sind ihre Auswirkungen nur gering und verfälschen das Bild nur wenig. Man kann Hotzenköcherle eigentlich nichts vorwerfen, was er sich in diesen Einführungsbänden nicht auch selber vorwürfe. Der Einführungsband B enthält das ganze Fragebuch (eine auch für den Laien und insbesondere für den Lehrer höchst reizvolle und lehrreiche Lektüre), den Transkriptionsschlüssel und die Aufnahmeprotokolle (Zeitpunkt und Dauer der Aufnahme, Angaben über das Alter und die Bodenständigkeit der Gewährsleute).

Bei aller Wichtigkeit und Grundsätzlichkeit der Einführungsbände, die der Wissenschafter nie missen dürfte, werden wohl die Kartenbände den Laien stärker interessieren. Der vorliegende Band 1 behandelt die Qualität der Kurz- und Langvokale und der Diphthonge sowie die Sonderprobleme der Hiatusdiphthongierung (Erklärung siehe unten), der Rundung und Entrundung. 10 Karten aussersprachlichen Inhalts leiten ihn ein, je eine Relief-, Verkehrs-, Sprachen-, Konfessions- und Geschichtskarte der Schweiz, dazu die Grundkarte mit dem Verzeichnis der einzelnen Aufnahmeorte und einige Spezialkarten. Bei den eigentlichen, rund 150 Sprachkarten gehen die Bearbeiter von den historischen Lauten aus. Die erste Karte einer Reihe gilt dem Normalfall einer Lautung, die andern Karten behandeln sodann einige Sonderfälle (etwa die Vertretung eines Lauts vor Nasal, vor r usw.). Um dem interessierten Leser wenigstens einen ersten Einblick in die Fülle des verarbeiteten und ausgebreiteten Materials zu geben, zählen wir im folgenden alle Normalfallkarten auf: mhd. a (Achse, Achsel usw.), mhd. e (Bett), mhd. ä (Wespe), mhd. ë (Speck), mhd. o/ö (Gotte/Götti), mhd. i (Schlitten), mhd. u/ü (Chuchi/Füchse), Umlaut/Nichtumlaut von mhd. u (Rücken, Mücke usw.); mhd. â (Abend), Umlaut von mhd. â (Käse), mhd. ê (Schnee), mhd. ô (Brot), Umlaut von mhd. ô (Chööl), mhd. î (Eis), mhd. û (Maus), mhd. iu (Mäuse); mhd. ei (Geiss), mhd. ou (Frau), mhd. öu (heuen), altoberdeutsch iu (tief), ahd. io (Chriesi), mhd. uo (Buben), mhd. üe (brüele); mhd. î, û, iu im Hiat (d. h. vor Vokal und im Auslaut, schneien, bauen, neue), Rundung von e zu ö (Epfel, Schwester, Kette), Rundung von i zu ü (Rippe, Brille, Milch). Nicht auf allen Karten ist die ganze Schweiz dargestellt; gelegentlich finden sich nur besonders interessante Ausschnitte, wobei der nicht kartographierte Teil sich wie der Normalfall verhält. Solche Teilkarten sind die Karten «klemmen/dengeln/Lämpe/z'säme» für den Südwesten und die Karten «Seil/Weizen/Meitli/eichen/Eisse(n)/Stein(e)» für den Nordosten.

Damit der Atlas in einem handlichen Format erscheinen könne (und auch die Kosten nicht auf eine unerträgliche Höhe klettern würden), publizierten die Herausgeber nicht das phonetische Originalmaterial, wie das in den romanischen Sprachatlanten geschah, sondern fassten die sich entsprechenden Lautungen durch sym-

[3] 5. Auflage, de Gruyter, Berlin, 1959.

bolische Zeichen zusammen (senkrechte, waagrechte Striche, einfache, doppelte Striche, dünne und fette Striche, Dreiecke, Quadrate, Kreise, Halbbogen usw.), wobei die Zeichen durch Zusatzzeichen unter sich variiert sind, und setzten diese Zeichen bei jedem einzelnen Belegort hinzu.

Durch diese *punktuelle Kartographierung* mit symbolischen Zeichen erhält der Leser ein flächenhaftes, übersichtliches Bild; wo hingegen die Verhältnisse nicht übersichtlich sind, darf selbstredend auch ein Kartenbild nicht übersichtlich sein. Gerade das Verwirrende ist dann den Verhältnissen gemäss und leuchtet ein. Wenn wir aber etwa die Karte I 34 «tief» (siehe oben, Abb. 1)[4] betrachten, so fallen auf den ersten Blick drei Gebiete in die Augen, ein «tüüf»-Gebiet im Nordosten von der Aaremündung zum Bodensee und hinauf bis Chur (Halbbogen), ein «tief»-Gebiet im Nordwesten von Basel zur Aaremündung (dicker, senkrechter Strich) und ein ausgedehntes südliches «töüf»-Gebiet (Dreiecke), das aber in sich wieder stark gegliedert erscheint, was durch Umkehren oder Unterteilen der Dreiecke veranschaulicht wird. Gerade dabei zeigt sich, dass auch die Prägung eines Symbols schon eine Andeutung einer Interpretation ist: Das geschlossene öö (zuweilen sogar überoffene üü) des Berner Oberlandes und Freiburgs wird zu Recht nicht mit einem Halbbogen bezeichnet wie das nordostschweizerische (geschlossene) üü, wie das wohl einem ausländischen Betrachter des Materials geschehen wäre, sondern mit einer Unterteilung des Dreiecks, da dieses öö auf eine spätere Monophthongierung zurückzuführen ist (Parallelkarte 129 «räuchern»!). Ebenso rasch wie die erwähnten drei Hauptgebiete erkennt man die Sonderstellung gewisser Städte, indem Bern, Thun, Luzern und Solothurn die Form «tief» nennen statt wie die Umgebung «töüf», oder Glarus schon das zürcherische «tüüf» angenommen hat, während noch der Grossvater laut Gewährsmann «täif» sagte. In den Grenzgebieten fallen weiter die vielen Ausrufzeichen auf, besonders eindrücklich zwischen Zuger- und Walensee und im Kanton Uri. Mit dem Ausrufzeichen wird der Kartenleser auf die Legende verwiesen, wo alle Abweichungen von der kartographierten Lautung verzeichnet werden, die das Spontanmaterial enthält, oder Hinweise, die die Gewährsleute selber geben, notiert sind. Daneben finden sich in der Legende Verweise auf Wörter mit historisch gleichem Ursprung, auf Aeusserungen der Gewährsleute in bezug auf Lautungen in der Vergangenheit oder solche der Nachbarorte, genaue Angaben über kritische Orte (gelegentlich mit reichem statistischem Material), Angaben über die Konsonanten des kartographierten Wortes usw.

Da die Herausgeber des SDS sich nicht grundsätzlich auf eine Technik versteiften, sondern die Technik einer Karte erst in Werkstattgesprächen aus den Gegebenheiten des Materials erschufen, finden wir hie und da auch andere Techniken als die punktuelle Kartographierung. Die Karte 60 «durch–über» etwa trennt die verschiedenen Lautungen durch Linien voneinander ab, was in diesem Fall besonders gut möglich war, da die beiden Formen sich streng voneinander abheben. Dort, wo allerdings das Material zu wenig durchsichtige Verhältnisse zeigte, bleiben die Linien offen, um nicht eine Klarheit vorzutäuschen (Nordostschweiz). Die *Linear-technik* findet sich in allen Karten zum Problem Umlaut/Nichtumlaut von mhd. u und in den Rundungskarten. Daneben verwenden die Herausgeber auch die *Schraffurtechnik*, so in der Karte 11 «mhd. a» (Abb. 3), um die verschiedenen Verdumpfungsgrade des kurzen a anzudeuten (ohne Schraffur neutrales a, weite Schraffur leicht verdumpftes a, enge Schraffur stark verdumpftes a). Doch ist auf dieser Karte auch die Punkttechnik verwendet worden; ausgefüllte Kreise bezeichnen die Orte mit besonders hellem a. Auf gewissen Punktkarten wird die Schraffur mitverwendet, um die entrundenden Gebiete anzuzeigen, um eine Sonderform einzugrenzen oder Sonderentwicklungen des zweiten Diphthongelements zu kennzeichnen usw. Die ausgezeichnete graphische Gestaltung der Blätter lag in den bewährten Händen von *Erwin Zimmerli* (St. Gallen), der auch den Volkskundeatlas der Schweiz in graphischer Hinsicht betreut.

Zusammen mit dem bereits häufig erwähnten Atlas zur schweizerischen Volkskunde, dem Schweizerischen Idiotikon[5] und der umfassenden Bibliographie zur schweizerdeutschen Mundartforschung von Stefan Sonderegger[6] zählt der Sprachatlas der deutschen Schweiz zu den grundlegenden Forschungs- und Anschauungsmitteln, die in keiner Handbibliothek eines grösseren Lehrerzimmers fehlen sollten, gehört doch der Lehrer mit zu den wichtigsten Hütern der Mundart. Wir dürfen stolz sein auf den Reichtum und die Vielfalt unserer eigenen Mundart, auf die Mannigfaltigkeit aller schweizerischen Mundarten, die gerade der Sprachatlas so anschaulich vor Augen führt. Doch gerade deshalb haben wir auch die Pflicht, dieses kostbare Gut zu wahren und der drohenden Verschleifung und Einebnung Einhalt zu gebieten. Auch hierin könnte der Sprachatlas eine Hilfe sein[7].

Dürfen wir zum Schluss doch noch einige Kleinigkeiten anmerken? Für die Verwendung des Sprachatlasses in der Schule wäre es viel angenehmer und nützlicher, wenn er wie der Volkskundeatlas nicht gebunden, sondern in losen Blättern erschiene. Lose Blätter erlauben ein besseres Zeigen und auch Vergleichen der einzelnen Karten. Zum mindesten sollte das Verzeichnis der Aufnahmeorte gleichzeitig mit jeder beliebigen Karte sichtbar sein können, damit der Leser nicht immer nachschlagen muss. Auch schiene es uns richtiger, wenn die Geschichts- und die Konfessionskarte wie im Volkskundeatlas als Pausblätter beigegeben wären. Ferner ist beim ASV die Grundkarte beim Verlag einzeln käuflich, damit der Leser selber etwa für eine Zusammenschau Kombinationskarten erstellen kann. Wäre dies nicht auch beim SDS möglich?

Dr. *Max Huldi*, Seminarlehrer, Goldach

[4] Im Original ist die Grundkarte (Kantons- und Landesgrenzen, Flüsse, Ortszahlen) blau, so dass die eigentliche Sprachkarte noch klarer herausticht.

[5] Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache, Frauenfeld 1881 ff. Bis jetzt erschienen 12 Bände (Band 1: A, E, I, O, U; Bde. 2—6: G, H, J, K, L, M, N, P/B, R; Bde. 7—11: S; Band 12: D/T, D—m) und 2 Lieferungen des 13. Bandes.

[6] *Stefan Sonderegger*, Die schweizerdeutsche Mundartforschung 1800 bis 1959 (= Beiträge zur schweizerdeutschen Mundartforschung, XII), Frauenfeld, 1962.

[7] Für den Lehrer, der die Mundart nicht nur phonetisch oder symbolisch auf der Karte dargestellt haben möchte, bietet die Plattensammlung des Phonogrammarchivs der Universität Zürich eine Reihe vorzüglicher Aufnahmen; wir erwähnen die Platten ZLP 1—3 mit 23 schweizerdeutschen Dialekttexten («So reded s dihäi»), die Platten ZV 1—6 mit 24 Vergleichsaufnahmen des gleichen Textes («Der sprechende Atlas») und die eben veröffentlichte Reihe der Werdenberger Mundarten (Salez bis Sevelen). Die Platten sind beim Phonogrammarchiv zu beziehen.

Index zum Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz AIS*

Kein dringlicherer Wunsch konnte den Freunden und Pflegern der italienischen Sprache in Erfüllung gehen als das Erscheinen des *Indexes*. Wer je die auch im kleinern Format immer noch umfänglichen Bände des AIS in den Händen gehabt, weiss, dass – rein äusserlich – das Aufschlagen und Nachforschen darin nicht gerade eine Leichtigkeit war. Nun aber verfügen wir über dies handliche, mit beispielloser Uebersichtlichkeit und Sorgfalt ausgestattete, auch typographisch den höchsten Anforderungen genügende Nachschlagewerk. – Hinter seinen endlosen Wortkolonnen verbirgt sich eine Riesensumme entsagungsvoller Hingabe, will uns doch der *Index* den Weg weisen zu den auf 1705 Karten verstreuten 850 000 Formen des AIS. Nur wer sich selber schon einmal an eine ähnliche Zusammenstellung heranwagte, kann ungefähr abschätzen, welches hartnäckige Ringen um Form und Inhalt der *Index* uns enthüllt. – Nachdem die beiden Schöpfer des AIS, Karl Jaberg, Bern († 1958), und Jakob Jud, Zürich († 1952), die Vollendung des *Indexes* nicht mehr erleben durften, schulden wir ihrem Mitarbeiter Paul Scheuermeier, Bern, und ihren Schülern Heinimann, Huber, Hubschmid (neben andern) um so grössern Dank, dass sie sich in langen Jahren der mühseligsten Geduldsarbeit unterzogen. Damit ist nun die Möglichkeit geboten, den AIS in seiner ganzen Weite und Tiefe zu durchmessen. Die Genugtuung hierüber ist um so grösser, als sowieso der zweite, der nationale italienische Sprachatlas, der unter der heutigen Leitung der Herren Terracini und Vidossi in Turin heranwächst, leider noch eine ganze Reihe von Jahren mit seiner Herausgabe auf sich warten lassen wird, und auch deshalb, weil die im Schosse des AIS ruhenden Schätze erst zum kleinsten Teil gehoben sind, während doch Jaberg und Jud ihr Werk immer als den Weinberg betrachtet haben, den es tüchtig zu beackern gilt: «... Creusez, fouillez, bêchez, ne laissez nulle place où la main ne passe et repasse.» Des uns durch sie anvertrauten kostbaren Erbes des AIS sind wir nur würdig, wenn wir diese Mahnung befolgen.

Was aber fängt der einfache Sprachliebhaber bei uns, der sich in linguistischen Einzelfragen weniger auskennt und ihnen auch nicht im gleichen Grad Geschmack abgewinnen kann wie die Spezialisten, mit dem *Index* an? Nun, auch dem blossen Mundartfreund bietet der Band viel Wertvolles, sobald er sich z. B. nur daran erinnert, wieviel Wortmaterial wir, heute wie vor Zeiten, aus der italienischen Sprache übernommen haben. Vor mir liegen die Haslitaler «Zelleni» Melchior Sooders aus dem Jahre 1943. Darin stossen wir auf eine lange Reihe älterer und jüngerer Entlehnungen aus den romanischen Sprachen: *Brätschi,* «Tragbänder an Rückentraggeräten» – *Gaschtere,* «Schlafstelle der Sennen in der Alphütte» – *Gux,* «Schneetreiben» – *Malüüne,* «Melone» – *Träijen,* «vom Vieh ausgetretene Weglein auf den Alpweiden» – *Lisch,* «Ausgang, Türe» – *Mijel,* «grosses Glas» – *Saaren,* «Riegel an der Türe» – *Lamellen,* «Messerklinge» – *Lüüserre,* «Lampe» – *Grusch,* «Stock mit Haken des Gemsjägers» – *Rischi,* «Verschlag im Stall für Heu», und andere mehr. – Einzelne Erklärungen, die Sooder zu besondern Ausdrücken seiner Mundart beisteuert, sind manchmal etwas allgemein geraten: so *Fättere,* «Formgerät für Käse» – *Fischele,* «Formgerät für Käse» – *Järb,* «Formgerät für Käse». Der AIS, zu dem uns nun der *Index* mühelos geleitet, gibt uns unter facioira, fiscella und garba genauern sachlichen Aufschluss: *Fättere,* «rundes hölzernes Formgefäss für Käse» – *Fischele,* «viereckiges Formgefäss für Käse» – *Järb,* «zusammenziehbarer Reif um den jungen Käse». – Ueberrascht uns bei Sooder die Bezeichnung des «Zaunkönigs» als *Schiiterchingli* = Scheiterkönigin, so bietet uns der *Index* am Atlaspunkt 307 der Karte III, 487 (Comelico superiore) für den selben Begriff den Vergleich «uccel dal tasson» = Scheiterbeigenvogel. – Der Ausdruck *ciacca,* «Klauen am Kuhfuss», im AIS für Ems-Domat, Vrin und Scharans belegt, lässt uns ohne weiteres die Brücke zu den Walserformen Tschagga (und Sooder 104) schlagen. – Wenn mit Hilfe des *Indexes* festzustellen ist, dass auf italienischem Boden, gleich wie in Frankreich, das gallische Wort *bulga,* «lederner Sack» (schweizerdt., altelsäss. *bulg*), nicht weiterlebt, sondern nur Erweiterungen, ital. bolgia, frz. bouge, so steht damit haslital. *Bulggi,* «Tuchbeutel», nicht im Widerspruch, da es lautlich auf der nämlichen Form bulgia beruht wie bolgia, bouge (cfr. Ringge, «Haken, Spange»; Brugg, «Brücke»; Schlungg, «Schwung», usw.) – Für *Lowwene* bezeugt Sooder eine alte Bedeutung «Schlammstrom» (was anderwärts durch horlawwine ausgedrückt wird). Ein Blick in den *Index* belehrt uns, dass lavina auch in Italien häufig der Ausdruck für «Erdrutsch, Rufi» ist.

Diese Beispiele liessen sich mühelos vervielfachen. Sie zeigen immerhin, wieviel Licht oft aus dem *Index* auf innerschweizerische Sprachbetrachtungen fällt. Dr. *Gysling*

*von Karl Jaberg und Jakob Jud**

* Gerne benützten wir die Gelegenheit, in diesem Sprachheft gleich zwei Standardwerke zur Sprachforschung anzuzeigen: den Sprachatlas über die deutsche Schweiz und anschliessend eine Besprechung des Indexes des Italienischen, der auch die italienische Schweiz einbezieht. Er ist im Verlag Stämpfli & Cie, Bern, 1960, mit 744 Seiten erschienen (Preis Fr. 98.—).

Die Turnachkinder

Die vorliegende Zusammenstellung ist der Versuch, die Geschichte der Turnachkinder von Ida Bindschedler für den Unterricht der 2. und 3. Klasse fruchtbar zu machen. Die beiden Bücher «Die Turnachkinder im Sommer» und «Die Turnachkinder im Winter» gehören zur wertvollsten Jugendliteratur. Die Dichterin hat es mit Feingefühl verstanden, sich in die Seelenlage des Schulkindes zu versetzen und eine Welt zu schildern, wie sie das Kind wirklich erlebt. Es ist die Welt des verträumten, romantisch-abenteuerlichen Geborgenseins, nach der sich jedes normale Kind sehnt. Die Seeweid und das Haus am Kornplatz sind die beiden Pole, in deren Spannungsfeld sich echtes kindliches Erleben abspielt.

Die Geschichte ist wie kaum eine andere dazu geeignet, den Unterricht zu beleben. Sie führt uns zu vielen Sachgebieten der 2. und 3. Klasse und bringt sie in einen beziehungsreichen und fesselnden Zusammenhang. Denken wir nur an die Stadt, den See, das Klaregg, die Fahrt nach Larstetten und den Markt in Larstetten usw.

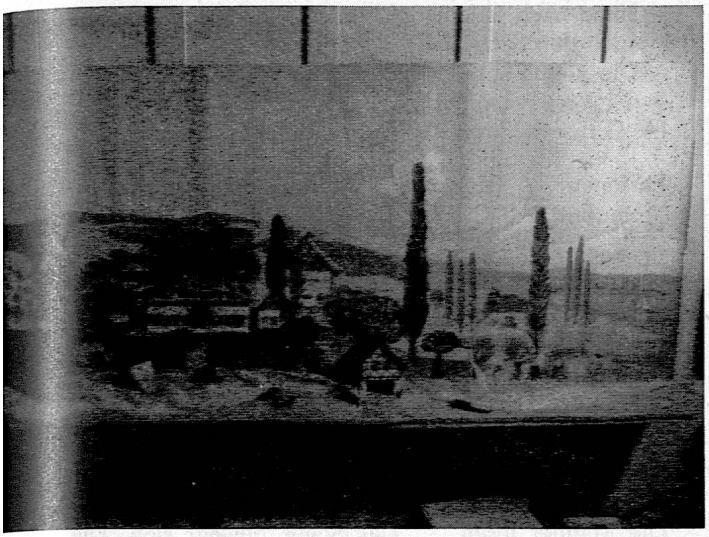
Die einzelnen Kapitel haben neben dem Sachbezug auch immer einen erzieherischen Kern. Dabei begegnen die Kinder nicht abstrakten Ideen, sondern Menschen als Trägern sittlicher Werte. Aus deren Handeln schliessen die Kinder auf das Geistige und Ideelle. Dabei identifizieren sich die Knaben mit Hans Turnach, die

1. Quartalsplan		Gesamtunterrichtsthema: *Die Turnachkinder im Sommer*				
Mo	Wo	Fortlaufende Geschichte	Buchseite **	Thema	Heimatkundliche Sachgebiete	Anschauung, Versuche, Selbsttätigkeit usw.
April	1.	Aufs Land hinaus Die Familie Turnach in der Stadt – Personen – Haus – Abschied vom Haus am Kornplatz	1–14	I.	Die Familie Turnach – Meine Familie und Verwandten	Zusammenstellung eines kleinen Stammbaumes – Muttertagsgeschenk – Wandbild: Die Seeweid (Gruppenarbeit)
	2.	Die Fahrt zur Seeweid – Die erste Nacht in der Seeweid	15–28 29–31	II.	Die Seeweid: Was alles dazu gehört – Gebäude – Land – Am Seeufer usw.	
Mai	3.	Zur Seeweid gehört ein Bauernhof – Die Kinder helfen Jakob, dem Knecht – Es kommt Besuch – Die Jahruhr	103–117 66–67	III.	Der Bauernhof: Leute – Gebäulichkeiten – Tiere – Landbesitz usw. Die Lebensbedingungen: Frühjahrsarbeiten: Düngen – Pflügen – Eggen – Säen.	Lehrausgang – Zusammenstellung: Die Tiere – Keimversuche und Beobachtung eines Ackers – Tagebuch führen – Astholztierchen – Sandkastendarstellung: Bauernhof
	4.				Das Wunder im Weizenkorn	
	5.	Was die Turnachkinder auf dem Schulweg alles erleben: Marianne und der Schimmel – In der Schmiede – Hans macht eine neue Bekanntschaft und sammelt alte Schuhe (Schuster Mischa)	62–75 76–90	IV.	Berufe: Der Schmied: Ein Pferd wird beschlagen. In der Molkerei: Milchverwertung – Milchprodukte Beim Schuhmacher: neue Sohlen	Lehrausgang – Schulwandbild (Beschreibung) – Zusammenstellung: Berufe rund um den Bauernhof – Gestaltung eines Schaufensters (Wandplastik): Milchprodukte
	6.					
Juni	7.	Das Klaregg – Pfahlbauergeschichten – Ein Molch bringt Hans in Ungelegenheit – Tante Aengstlich – Lotti und die Rosenkäfer	29–50 34–36 219–230 167–169 91–102	V.	Lebensgemeinschaft: Tümpel/Weiher – Lehrausgang – Allerlei Wassertiere – Das Aquarium – Entwicklung des Frosches – Die Entenfamilie	Lehrausgang – Anlegung und Pflege eines Aquariums – Aufzucht von Froschlarven – Beobachtungen – Tagebuch führen
	8.					
	9.	Am Wasser – Vom Rudern und Schwimmen – Marianne als Pharaonentochter	51–61 118–128	VI.	Am Wasser: Allerlei Schiffe – Von der Kraft des Wassers – Wie die Menschen das Wasser nützen	Versuche: Was alles schwimmt – Das Wasser trägt Lasten – Die Wasserkraft – Schiffli basteln (Wettbewerb) – Windrose für das Dorf zeichnen – Schüler sammeln Wetter-
	10.	Kindergesellschaften	205–218	VII.	Vom Wetter: Himmelsrichtungen – Winde – Wetterpropheten	
Juli	11.	Der Seesturm – Ferienkapitel – Wie es in den Ferien bei Regenwetter geht Indianerleben Kindergesellschaften	129–147 148–169 170–185 185–205 205 ff.	VIII.	– Wasserkreislauf – Wie der Regen entsteht usw. Von den Indianern: Lebensweise – Kleider – Waffen – Wohnung – Bräuche	regeln – Versuch: Regenbildung – Windrädchen herstellen Wigwam herstellen, mit indianischen Motiven verzieren – Schüler stellen Waffen und Schmuck in der Freizeit her usw.
	12.					

** Buch: I. Bindschedler: Die Turnachkinder im Sommer. Verlag Huber, Frauenfeld.

Mädchen mit Marianne und Lotti. Diese «Helden» können zu wirklichen Vorbildern werden, weil sie keine falschen Idealgestalten, sondern echte Kinder mit guten und schlechten Eigenschaften sind (z. B. die Kapitel «Hansens Heldentum bekommt einen Riss» oder «Der Seesturm» usw.).

Die Seeweid und das Haus am Kornplatz vermitteln auch ästhetisch recht anschauliche Bilder. Die geschilderten reizvollen und schönen Winkel und Plätzchen sind keine Klischees, sondern sprechen uns durch ihre Echtheit an. So kann diese Seite der Erzählung dazu dienen, den Sinn und den Blick für das Schöne bei unseren heutigen Kindern zu wecken. Gerade das erscheint in unserer Gegenwart besonders wichtig, besteht doch die Gefahr, dass vorhandene Anlagen aus ja genügend bekannten Gründen nicht zur Entfaltung kommen.



Wandplastik

Zeichenlektion «Sömmerliche Laubbäume und Sträucher»; kräftige Farben, klare Formen, ausschneiden, aufkleben auf Wandbild, Vordergrund halbplastisch mit «Schubi-Modelliermehl» auf Weichpavatex-Abfallstreifen.

ERLÄUTERUNGEN

Die *Geschichte* wird fortlaufend erzählt oder vorgelesen. Dabei müssen wir uns nicht unbedingt an die Reihenfolge der Kapitel halten. Kapitel, die sich für den Unterricht weniger eignen oder zu ausführlich sind, lesen wir in einer dazu geeigneten Stunde vor (Wochenschluss usw.). Wir dürfen auch ohne weiteres einmal etwas dazufügen, was nicht im Buch steht; nur darf es den gegebenen Voraussetzungen nicht widersprechen (z. B. IV. Berufe: Die Kinder dürfen mit Jakob die Milch in die Molkerei bringen usw.).

Sobald wir zu *Sachgebieten* übergehen, stellen wir sofort die Verbindung zur Umwelt unserer Schüler her. Wir reden also nicht über irgendeinen Acker, sondern über den Acker, der in der Nähe des Schulhauses beobachtet werden kann, oder von der Schmiede des Dorfes, von unserer Familie usw.

Die gezeigten Beispiele zur *sprachlichen Auswertung* wollen als Anregung verstanden sein und sind deshalb in ihrer äusseren Form möglichst abwechslungsreich.

Es würde zu weit führen, wollten wir auch noch den gesamtunterrichtlichen Zusammenhang im Rechnen aufzeigen. Es wird kaum schwerfallen, die Rechenprobleme und die zu übenden Operationen der entsprechenden Klasse (2. oder 3.) in das jeweilige Thema einzubauen.

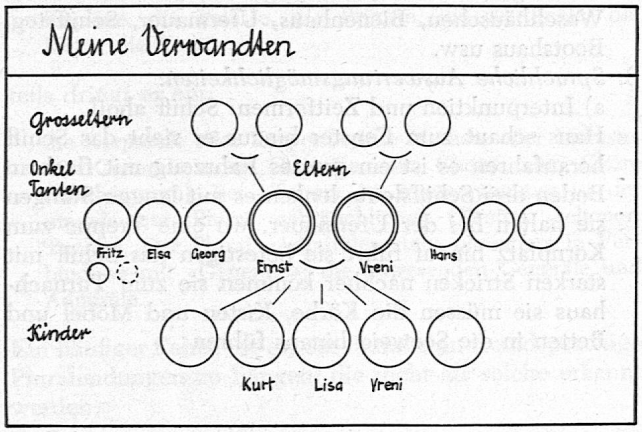
Die *passenden Lesetexte und Gedichte* finden wir in folgenden Lesebüchern:

Zü 2/I–IV	Lesebuch des Kantons Zürich, 2. Kl., Bd. I–IV
Zü 3/I–IV	Lesebuch des Kantons Zürich, 3. Kl., Bd. I–IV
Bü 2	Lesebuch des Kantons Graubünden, 2. Kl.
Bü 3	Lesebuch des Kantons Graubünden, 3. Kl.
BS 2	Lesebuch des Kantons Basel-Stadt, 2. Kl.
BS 3	Lesebuch des Kantons Basel-Stadt, 3. Kl.
GR 2	Lesebuch «Goldräge», Solothurn, 2. Kl.
JJ 3	Lesebuch «Johr-y, Johr-us», Solothurn, 3. Kl.
SB/I	Singbuch des Kantons Basel-Stadt, Unterstufe, Bd. I
SB/II	Singbuch des Kantons Basel-Stadt, Unterstufe, Bd. II
SS	Schweizer Singbuch, Unterstufe
G	Gedichte ...

Die als *Arbeitsblätter* bezeichneten Darstellungen zeichnen die Schüler ins Heft oder auf lose Blätter. Es sind Merkbilder, Zusammenfassungen und bilden nicht den Ausgangspunkt entsprechender Lektionen! Auch sie sind als Anregung gedacht, die beliebig vermehrt werden können. Die Schüler dürfen auch eigene Lösungen zeichnen.

I. DIE FAMILIE TURNACH

1. *Geschichte:* Wir lernen die Familie Turnach kennen. Wer gehört dazu? Herr und Frau Turnach, Hans, Marianne, Lotti und Werner und ein kleines Schwesterchen. – Andere Leute im Hause Turnach. Was tun sie alle? Wo wohnen sie?
2. *Sachgebiet:* Meine Familie und meine Verwandten. Jedes Kind zeichnet seine Familie (Hausaufgabe). Als Hilfe können wir ihm folgendes Schema mitgeben:



Erklärung: Die männlichen Personen werden rot, die weiblichen blau eingezeichnet, dazu wird der entsprechende Vorname geschrieben. Die Kinder dürfen die Darstellung auch erweitern.

3. *Sprachliche Auswertungsmöglichkeiten:*

a) Genitivübung: Bringe immer zwei Leute deiner Darstellung zueinander in Beziehung.
Die Eltern meiner Mutter sind meine Grosseltern.
Der Bruder des Vaters ist mein Onkel.
Tante Elsa ist die Schwester meines Vaters.
Der Bruder meiner Mutter ist mein Onkel.
Die Tochter meines Onkels ist meine Kusine.
Der Vater ist der Bruder meines Onkels Fritz.
usw.

b) *Vergleiche:*

Meine Schwester ist jünger als mein Bruder.
Mein Onkel ist älter als mein Vater.
Der Grossvater ist der Aelteste unserer Familie.
Er ist 85 Jahre alt.
Onkel Fritz und meine Mutter sind gleich alt.
usw.

4. *Lesetexte:*

BS 2/GR 2/Bü 2: Mutters Geburtstag.
Bü 2: Mein Mütterchen, G – Mutter ist krank – Mein Schwesterchen.
JJ 3: Der kranken Mutter, G – Abends daheim, G.

5. *Lieder:*

SB I: Kapitel: Die Mutter singt – Liebe Schwester, tanz mit mir.
SB/II: In meinem Stübchen.
SS: Auf, ihr Brüder, Kanon.

6. *Gestalten:* Muttertagsgeschenk: z. B. Nescafé-Gläser zu hübschen Bonbonnieren herrichten. Blechdeckel mit Wacolux-Farbe bemalen, Gläser ebenfalls mit der gleichen Farbe verzieren (schlichte Rändlein, Blumenmuster), Glas mit entsprechendem Inhalt füllen. – In gleicher Weise können aus Joghurtgläschen (Wegwerfgläser) hübsche Väschen hergestellt werden. Mit Frühlingsblumen füllen usw.

II. DIE SEEWEID

1. *Geschichte:* Wo befindet sie sich? Wie sieht sie aus? Warum freuen sich die Kinder so darauf? Die Fahrt nach der Seeweid.
2. *Sachgebiet:* Was alles zur Seeweid gehört: Landhaus, Bauerngut, Garten, Baumgarten, Badehäuschen, Waschhäuschen, Bienenhaus, Ufermauer, Schiffsteg, Bootshaus usw.
3. *Sprachliche Auswertungsmöglichkeiten:*
a) Interpunktion und Zeitformen: Schiff ahoi!
Hans schaut zum Fenster hinaus er sieht das Schiff heranfahren es ist ein grosses Fahrzeug mit flachem Boden drei Schiffsleute lenken es mit langen Stangen sie halten bei der Ufermauer, wo eine Treppe zum Kornplatz hinauf führt sie befestigen das Schiff mit starken Stricken nachher kommen sie zum Turnachhaus sie müssen die Körbe, Kisten und Möbel und Betten in die Seeweid hinaus führen
– Setze nach jedem Satz einen Punkt und schreibe auch den Satzanfang richtig.
– Die Geschichte ist schon passiert; schreibe sie in der Vergangenheit!
b) Akkusativübung: Hilf die Dinge aufladen!

Personen:	Tunwörter:	Wiewörter:	Dingwörter:
Hans	tragen	schwer	Koffer
Mann	holen	alt	Bett
Ulrich	schleppen	riesig	Kiste
Balbine	ziehen	gross	Korb
Marianne	bringen	hübsch	Spielsachen

– Findest du noch andere Sätze?

c) Die Fahrt zur Seeweid:

Die Kinder dürfen auf ... mitfahren. Lotti sitzt auf ... Hans steht auf ... Er schwenkt ... zum Gruss. Die Männer lösen ... Das Schiff bewegt sich. Die Männer stossen ... in den Grund. Jetzt fahren sie unter ... durch. Auf dem See vertauschen die Männer die Stangen mit ... Ein ... fährt nahe an ihnen vorbei. Die Kinder winken. Der ... lacht. Aber er bleibt unbeweglich an ...

4. *Lesetexte:* Ausschnitte aus dem 1. Kapitel mit dem Umdrucker vervielfältigen.
5. *Singen:* Jetzt fahr'n wir übern See, übern See ... Fuhrmann und Fährmann (SB/II).
6. *Zeichnen:* Die Seeweid (nach Vorstellung), evtl. als Gruppenarbeiten auf grossen Halbkarton.

2. Teil folgt.

Hansheinrich Rütimann, Schiers GR

Zur Deklination der Substantive

Fünf Paragraphen aus der Duden-Grammatik
Seiten 183 ff.

Eine Einsendung über Fragen der Deklination bewog uns, statt ihrer die folgenden authentischen, gültigen Kapitel vorerst hier einzusetzen.

Plural auf -s

Der Plural auf -s bei deutschen Wörtern ist vielfach unterschiedslos getadelt worden. Dem wollen wir uns nicht anschliessen. In folgenden Fällen ist gegen seinen Gebrauch nichts einzuwenden:

1. Bei Substantiven, die auf Vokal oder Diphthong ausgehen, der Deutlichkeit halber: die Hurras, die Muttis, die Uhus, die Wauwaus, die Nackedeis (scherzhaft für nacktes Kind).
So auch bei den meisten Kurzwörtern, die auf Vokal enden: die Schupos, die Nazis, die Sozis, die Taxi(s).

2. Bei Substantiven aus dem Niederdeutschen, der sprachlichen Heimat des Plurals auf -s. Hochdeutsche Pluralformen auf -e oder -n stehen hier oft gleichberechtigt daneben, manchmal mit Bedeutungsverschiebung:

die Decks – die Decke, die Piers – die Piere, die Wracks – die Wracke, die Knicks (= Hecken) – die Knicke (= Knickungen), die Haffs – die Haffe, die Blocks – die Blöcke, die Jungs – die Jungen.

3. Satzwörter, die kein deklinierbares Grundwort haben, nehmen gern das Plural-s zu Hilfe:

die Stelldichein(s), Fackeln und Lebehochs (Th. Mann), die Lebewohl(s), die Schlagetots, die Dreikäsehoch(s).

Gelegentlich wird aber auch der Plural auf -e gebildet:

die Vergissmeinnicht(e), die Gernegrosse, die Tunichtgute, die Springinsfelde, die Störenfriede, die Taugenichtse.

4. Bei manchen Substantiven sind nur die Pluralformen auf -s üblich:

die Hochs, die Tiefs (Wetterkunde); die Steppkes (Umgangssprache, bes. berlinisch für kleiner Kerl).

5. Das Plural-s kann stehen bei Abkürzungen, die nicht auf «s» enden. Es ist hier aber nicht unbedingt erforderlich:

die PKW(s), die BGB(s).

Auch bei einfachen Buchstaben steht besser kein Plural-s:

die A, die B.

Ebenso bei substantivierten Konjunktionen und Interjektionen, die nicht auf einen Vokal enden:

die Wenn und Aber, die Entweder-Oder, die vielen Ach und Weh.

Falscher Gebrauch des Plurals auf -s

Die Volkssprache hängt oft an Wörter, deren Plural mit dem Singular gleich lautet, ein Plural-s an, um den Plural noch besonders zu verdeutlichen:

die Fräuleins (für: die Fräulein), die Mädels (für: die Mädel), die Mädchens (für: die Mädchen), die Schlingels (für: die Schlingel), die Kumpels (für: die Kumpel), die Bengels (für: die Bengel).

Das Plural-s wird aber auch im Wechsel mit an sich deutlichen Pluralformen gebraucht:

die Jungens (für: die Jungen, Sing.: der Junge), die Kerls (für: die Kerle, Sing.: der Kerl), die Bestecks (für: die Bestecke, Sing.: das Besteck).

In Analogie zu Eigennamen werden in der Umgangssprache Plurale von Titeln und Berufen auf -s zu Familienbezeichnungen:

Apothekers, Bürgermeisters, Pastors usw.

Der Plural bleibt entweder ohne Endung (das Pronomen, des Pronomens, die Pronomen) oder geht auf -s oder -e (mit oder ohne Umlaut) aus. Gelegentlich tritt noch fremdsprachlicher Plural auf:

die Papyrosy (russische Zigaretten), die Bambini, die Gondolieri, die Gonfalonieri (neben: die Gonfalonieres), die Soli (neben: die Solos), die Porti (neben: die Portos), die Tempi (neben: die Tempos), die Konkreta, die Abstrakta, die Pronomina (neben: die Pronomen), die Examina (neben: die Examen), die Indizes (neben: die Indexe).

Der Plural auf -er ist selten:

die Spitäler, die Hospitäler (daneben: Hospitale), die Regimenter, die Schier (seltener: Schi), auch Skier.

Scherzhaft sind:

Publikümer, Lokäler.

Noch nicht heimisch gewordene Fremdwörter starker Deklination und solche, die auf Vokal enden, bilden den Plural auf *-s*:

die Abonnements, die Bankiers, die Salons, die Beefsteaks, die Büros, die Echos, die Autos, die Sofas.

Wenn der Singular auf stummes «s» ausgeht, wird dieses im Plural gesprochen:

die Marquis (marki-s), die Korps (kor-s), die Fonds.

Hat sich das Fremdwort mehr eingebürgert, tritt neben die Endung auf -s die auf -e:

die Ballons (franz. Aussprache), seltener Ballone (dt. Aussprache), die Kartons (franz. Aussprache), seltener Kartone (dt. Aussprache), die Balkons (franz. Aussprache) oder Balkone (dt. Aussprache), die Docks oder Docke, die Karussells oder Karusselle, die Klosetts oder Klosette, die Leutnants, seltener Leutnante.

Dabei gibt es Uebergangsstufen aller Art:

Parke, Schecke, Schocke, Streike sind bisher noch selten, soviel die einzelnen Wörter auch gebraucht werden. Wir sehen hier, dass sich die Eindeutschung manchmal wenig nach der Häufigkeit des Gebrauchs richtet. Nicht so häufig gebrauchte Wörter, wie z. B. «Kollektiv», ziehen dagegen den deutschen Plural bereits vor (Kollektive).

Bei häufig gebrauchten Fremdwörtern (auch Lehnwörtern), deren Pluralform umlautfähig ist, ist der Umlaut teils fest geworden:

die Aebte, die Bischöfe, die Altäre, die Choräle, die Kapläne, die Paläste, die Pröpste, die Kardinäle, die Bässe, die Kanäle,

teils dringt er ein:

die Korporale oder Korporäle, die Moraste oder Moräste, die Generale oder Generäle, die Chore oder Chöre (Kirchenraum). Bei «Tenor» (= Männerstimme) ist der umgelautete Plural gebräuchlicher (Tenöre, seltener: Tenore). Der Plural «Admiräle» steht besonders in Verbindung mit «Generäle»: die anwesenden Generäle und Admiräle.

Ein häufiger Fehler ist es, das Plural-s an fremdsprachige Pluralendungen zu hängen, die nicht als solche erkannt werden:

die Portis (italien. porti ist schon Plural!), die Kollis.

Wechsel zwischen starker und schwacher Pluralform (mit gelegentlicher Bedeutungsdifferenzierung) zeigen:

die Atlasse oder Atlanten, die Globusse oder Globen, die Fasane oder Fasanen, die Juwelen (Edelsteine) – die Juwele (übertragen auf Personen), die Effekte (Wirkungen) – die Effekten (Sachen, Wertpapiere).

Zum Leseunterricht in den 1.—5. Klassen

Das bekannte Sprichwort «Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr» bekundet seine Wahrheit wohl selten so deutlich wie gerade beim Lesen. Man versuche doch nur einmal, einem schlechtlesenden Abschlussklassenschüler das Versäumte beibringen zu wollen – vergebliches Mühen! Darum ist auch der Fertigkeit des Lesens von allem Anfang an höchste Aufmerksamkeit zu widmen.

1. Schuljahr

Ich erspare mir, auf die verschiedenen Einführungsmethoden zur Erlernung des Lesevorganges einzugehen. Verteidiger der synthetischen und analytischen Methode mögen sich streiten, Hauptsache ist, dass so ums Neujahr herum ein Erstklässler das Prinzip des Lesens erkannt und begriffen hat. Was nun? Das Ziel des 1. Schuljahres sollte nicht überschritten werden. Der Lehrer darf, ja soll sich zufriedengeben, wenn der Schüler das *Wörterlesen* beherrscht. Darunter verstehe ich ein Lesen, in dem nach jedem Wort (nicht aber nach jeder Silbe) abgesetzt wird; ein Lesen also ohne Betonung, ohne Differenzierung der Stimme. Selbstredend fallen damit auch sämtliche Satzzeichen wie Punkt, Komma und dergleichen auch für den guten Schüler einer 1. Klasse ausser Betracht. Fortgeschrittenen Schülern lege man einfach Leseabschnitte mit schwierigeren Wörtern vor – selbstverständlich stets im Erfassungskreis des Kindes. Dieses Wörterlesen bildet gleichsam das Einmaleins des Lesens, auf dem jeder kommende Leseunterricht sich aufbaut. Was hingegen bereits im 1. Schuljahr einsetzen muss, ist die Pflege aussprachelichtigen Lesens. Wir geben uns doch so grosse Mühe mit der Aussprache einer Fremdsprache. Kennen wir

aber auch die Schönheit unserer deutschen Sprache, wenn sie richtig gesprochen wird? Es kann nicht früh genug streng unterschieden werden zwischen Mundart und Schriftsprache. Bei letzterer muss vor allem auf offene und geschlossene Vokale, scharfe Artikulation der Konsonanten, auf verbotene und erlaubte Bindung zwischen den einzelnen Wörtern geachtet werden.

2. Schuljahr

Aus dem Wörterlesen wird das sogenannte *Blocklesen.* Der einzelne Satz wird in kleine Wortgruppen oder Blöcke unterteilt. Sie müssen aber, besonders anfänglich, sehr klein sein, d. h. soweit es der Satz zulässt, ohne dessen Sinn zu gefährden. Die Schüler zeichnen mit dem Bleistift die «Stoppsignale» – ein kurzes, senkrechtes Strichlein – ein. In möglichst zügigem Tempo wird nun drauflos gelesen, aber ebenso genau beim «Stopp» angehalten. Solche wenige Zeilen umfassende Blockleseübungen eignen sich vorzüglich als Hausaufgaben. Die Schüler überbieten sich meist in ihrem Eifer. Nur gewähren lassen, nur PS entwickeln, 60, 70 und mehr! Solange die Wörter richtig und deutlich gelesen werden, solange beim Stoppzeichen angehalten wird, ist nichts zu befürchten. Komma, Punkt, Ausruf- und Fragezeichen sowie Strichpunkt gelten selbstverständlich zum vornherein als Stoppsignale. Die Haltezeichen sind hier nicht besonders einzuzeichnen. Ist dieses «vorausschauende Lesen», wie man das Blocklesen auch bezeichnen könnte, einigermassen im Fluss, wird ein Schritt weitergegangen. Der Schüler setzt die Haltezeichen mehr und mehr selbständig ein, bis schliesslich der letzte Schritt gewagt werden darf: Stoppzeichen werden nicht mehr eingezeichnet; der Schüler hat von sich aus am rechten Ort anzuhalten.

Lesen auf diese Art heisst zwei Fliegen auf einen Streich erlegen. Wir merzen das langweilige Stottern an mehrsilbigen Wörtern aus und ebnen den Weg zum sinnvollen Lesen. Natürlich werden die in der 1. Klasse begonnenen Uebungen in korrekter, deutlicher Aussprache fortgesetzt und vertieft.

3. Schuljahr

Die Blöcke werden weitergefasst. Sodann setzt in diesem Lesestadium bereits die Betonung ein. Nicht jedes Wort, sondern die wichtigsten Wörter des Blockes werden betont; es ist darauf zu achten, dass mit der fortschreitenden Erzählung das Wichtigste, meist das neu auftretende Wort, zu betonen ist. Die Stimme des Lesenden sei ein normal ruhiger Plauderton, auf keinen Fall das hohe, sich stets gleichbleibende Schulgeleier. Der Ton fällt erst am Schluss des einzelnen Satzes.

4. Schuljahr

Den letzten Resten des Schultones wird nun der Kampf angesagt. Am Ende dieses Schuljahres sollte der Schüler imstande sein, verständlich, ausspracherichtig und ordentlich geläufig zu lesen. Der Sprechende sollte allmählich mit gefälligem (nicht affektiertem) Lesen den Zuhörer zu fesseln vermögen.

5. Schuljahr

Die Haltepunkte, vom Schüler völlig selbständig und ohne Einzeichnung angewendet, rücken stets weiter auseinander. Satzzeichen jedoch behalten ihren Haltecharakter stets bei. Betonung und Aussprache formen sich zu einem erfreulichen, angenehmen Ganzen. Das Lesen ist für den Zuhörer packend, interessant geworden. Vorausgesetzt, dass der Inhalt des Gelesenen seinen wichtigen Teil dazu beiträgt. Der Schüler lernt die zahlreichen Möglichkeiten der Stimmdifferenzierung kennen. In seiner Art zu sprechen kann Freude, Trauer, Jubel, Aerger, Erregung usw. sich kundtun. Nicht nur im Bereich der Musik gibt es forte, crescendo, decrescendo, legato und piano, sondern auch in der Sprache. Diese letzte, höchste Differenzierung ist nebst immer wiederholter Uebung des Vorangegangenen Hauptaufgabe dieses Schuljahres.

Um vor allem das beschriebene Blocklesen recht deutlich zu machen, folgt als Beispiel ein und derselbe Leseabschnitt auf die verschiedenen Schuljahre zugeschnitten, wobei ich mir allerdings wohl bewusst bin, dass der eigentliche Lesestoff z. B. des 1. und 5. Schuljahres nie identisch sein kann. Es handelt sich um einen Abschnitt aus dem Lesebuch der 5. Klasse der Elementarschule des Kantons Schaffhausen, ein Zeitungsbericht, betitelt «An der Grenze».

Ende 1. Klasse

Ein / altes / Männlein / mit / einem / auffallenden / Buckel / schritt / über / eine / Rheinbrücke. Es / schien / mühsam / zu / gehen, stand / wohl / deshalb / am / deutschen / Ufer / längere / Zeit / still / und / plauderte / leutselig / mit / dem / Grenzwächter . . .

Ende der 2. Klasse

Ein altes Männlein / mit einem auffallenden Buckel / schritt über eine Rheinbrücke. Es schien / mühsam zu gehen, stand wohl deshalb / am deutschen Ufer / längere Zeit still / und plauderte / leutselig / mit dem Grenzwächter . . .

Ende 3. Klasse

Ein altes Männlein / mit einem auffallenden Buckel / schritt über eine Rheinbrücke. Es schien mühsam zu gehen, stand wohl deshalb / am deutschen Ufer längere Zeit still / und plauderte leutselig / mit dem Grenzwächter . . .

Ende 4. bzw. 5. Klasse

Ein altes Männlein mit einem auffallenden Buckel / schritt über eine Rheinbrücke. Es schien mühsam zu gehen, stand wohl deshalb am deutschen Ufer längere Zeit still / und plauderte leutselig mit dem Grenzwächter. Aus Ungeschicklichkeit / fiel plötzlich dem Manne der Stock zu Boden. Als er sich rasch bückte / und ihn aufheben wollte, platzte eine Rocknaht über dem Buckel, und zum Erstaunen des Grenzwächters / rieselte aus dem Riss ein braunes Bächlein von Kaffeebohnen zur Erde. «Ei, ei», lachte der Beamte, «kommen Sie mal rein ins Zollamt! Dort muss Ihnen der lästige Buckel operiert werden.» Wirklich wurde ihm dort sein ganzes Rückengebrechen / im Gewicht von vier Kilogramm Kaffee / ohne körperliche Verletzung / handkehrum weggenommen. Diese Operation aber / musste er teuer bezahlen.

Ich behaupte keineswegs, dass das der einzige Weg zu gutem, flüssigem Lesen ist; mit meinen Schülern – und vor allem mit den schwächeren – hab' ich damit je und je sehr gute Erfahrungen gemacht!

Hermann Brütsch

Benutzte Literatur: Dr. J. M. Bächtold, Kreuzlingen, 1930: «Wege zum sinnvollen Lesen», Vortrag.

Der Kantonsrat und ein Partizip

(Eine philologische Notiz)

Letzthin gab es im Zürcher Kantonsrat eine kurze Auseinandersetzung zum Verb *speisen.* Es ging um die Zuwendung von öffentlichen Mitteln an einen Fonds. Der von der Regierung vorgelegte Gesetzestext lautete: «*Der Fonds wird gespiesen.*» Es wurde nun im Rate darauf hingewiesen, dass laut Duden hier schwache Beugung vorgesehen sei, also *gespeist* (Duden, 15. Auflage; Abteilung Formenlehre; Beugung des Zeitwortes, Konjugation des Verbs, Seite 63).

Im Wörterverzeichnis des Dudens hat es bei den schwach konjugierten Verben keine näheren Angaben, es heisst dort nur «*speisen; du speist (speisest)*». Bei der starken Beugung jedoch sind alle nötigen Angaben beigefügt, z. B. bei *geben: «du gibst; er gibt; du gabst; du gäbest, gegeben, gib!»* – dazu folgt noch ein besonderer Hinweis auf die Form «*gegeben*», lautend: «*es ist das gegebene*» – aber: «*er nahm das Gegebene gern; gegebenenfalls*». Ein gelehrtes Mitglied des Rates legte ein gutes Wort für die Partizipialform «*gespiesen*» ein, indem er auf die alte Form spîs hinwies. Tatsächlich ist laut *Weigand, Deutsches Wörterbuch,* spîsa als althochdeutsch bekannt, mittelhochdeutsch *spîsen.* Der Regierungsrat, der für den Text zuständig ist, ein früherer Sekundarlehrer, erinnerte in seiner Antwort in launiger Weise an seinen früheren Lehrberuf, der ihn zum Festhalten der bei uns üblichen Form veranlasste. Man dürfe mit guter Begründung die Doppelbedeutung des Wortes in Betracht ziehen: *speisen, gespeist* im Sinne von *essen* verwendet und den abstrakteren Sinn einer Ueberweisung von Finanzen durch das Mittelwort *gespiesen* kennzeichnen.

Der Begriff selbst ist übrigens (dies auch nach Weigand) nicht urdeutsch. Er stammt aus dem klösterlichen, mittelalterlichen Latein, aus *spêsa* oder *spensa* (f) und bedeutete die an die Armen verteilte Nahrung: vom lateinischen expensa abgeleitet im Sinne von Ausgabe und Aufwand an Geld, d. h. an pecunia. Dieses pecunia bedeutet letzten Endes Schafe, die ursprünglich als Wertmass im Sinne des heutigen Geldes galten. Expendere heisst darnach ausgeben, bezahlen; speisen liegt davon ziemlich weit ab. Wie auch schon im 12. Jahrhundert spîsa auch Glockenspeise = Glockenmetall bedeutete.

Auch Spesen – italienisch *spese* = Unkosten, Einzahl *spesa* = Aufwand – hat denselben Ursprung.

Der Zürcher Kantonsrat hat mit grosser Mehrheit die Form «gespiesen» jener, die der Duden vorschreibt, vorgezogen und diese zugleich deutlich von der Bedeutung *speisen* als *essen* unterschieden, indessen der Duden hier keine Doppelform, also nur «speisen, gespeist», anerkennt.

Die schweizerische Dudenkommission mag sich dafür verwenden, dass die durch den Zürcher Kantonsrat *legitimierte* Partizipialform *gespiesen* (im Sinne einer Unterstützung oder Zuweisung von Geldmitteln) bei einer Revision, wenigstens als alemannische Form, anerkannt werde. *Sn*

Grammatik nach System oder systemlos?

Hans Trümpy in Glarus hat mit seinem 1957 erschienenen, unsystematischen Deutschbuch für Sekundarschulen einen methodisch mutigen Wurf getan*. Für jene, die das Buch nicht kennen: Er packt in jeder Deutschstunde nebst einem grammatikalischen Kapitel einige phonetische, stilistische, wortbildende, orthographische oder sprachgeschichtliche Kurzprobleme an. Das lockert gewiss den Unterricht auf und ist damit allein schon irgendwie mustergültig, speziell in der heutigen Zeit mit unsern konzentrationsschwachen (Stadt)schülern. Doch auch aus der Systemlosigkeit soll man kein System machen, keine sture Nachahmung seines methodischen Vorgehens. Manch einer möchte gewisse Kapitel, wie Phonetik oder Großschreibung, in einem Zug vorwegnehmen. Oder er entdeckt bei der Mehrzahl eine ausgesprochene Vernachlässigung der Zeichensetzung, die er nicht ein Jahr lang weiter dulden, sondern gleich beheben möchte.

Ein Verwarnungstermin (bei uns Ende Januar) kann zu einer grösser angelegten Repetitionswelle drängen, die bei Trümpy nicht vorgesehen ist.

Dennoch stehe ich auf dem Standpunkt Trümpys. Schon seit 20 Jahren gilt für mich als Richtschnur: Nur ja keine Grammatik nach System Seite für Seite abspulen. Heute zwingt mich ein neues Französischkapitel dazu, irgendeine Sprachlehr-Erscheinung auch im Deutschen zu besprechen. Morgen gehe ich auf ein Problem näher ein, das von einem Aufsatzfehler oder von einem Lesestück angeregt wurde. Und übermorgen lockt mich ein Artikel aus einer Fachzeitschrift zu einem Experiment. Dabei bin ich mir bewusst, dass die Gefahr besteht, einen wichtigen Abschnitt in der Grammatik zu vergessen oder wenigstens zu vernachlässigen. Sobald ich mir jedoch einer Gefahr bewusst bin, ist sie gebannt. Gegen sie steuert mein Dreijahresplan:

1. Klasse: Phonetik, Orthographie, Wortarten;
Erlebnis, Privatbrief;
Sage, Märchen, Legende, Dramatisierungsversuch.

2. Klasse: Verb ausführlich, Satzglieder, Großschreibung;
Beobachtung, Sachbeschreibung, Geschäftsbrief;
Ballade, Tell.

3. Klasse: Sprachgeschichte, Wortbildung, Interpunktion, Satz, Besinnungsaufsatz, Vorträge, Sigrists Werkstatt der Sprache als Repetition;
Novellen von Keller, Gotthelf, Meyer.

Auch dieser Plan ist nur Leitlinie. Schon in der 1. Klasse müssen gewisse Grundsätze der Satzzeichenlehre vorausgenommen werden. Ganz einfach: Konjunktionen mit dem Komma: als, bevor, weil, damit, obwohl ... und Konjunktionen, die den Strichpunkt verlangen: dann, darauf, denn, deshalb, dennoch. – Und später ist eine Repetition gewisser Regeln und Ausdrücke wieder überfällig.

Und wozu der Grammatikbetrieb, dessen Benennungen und Fachausdrücke im Laufe der Zeit klar werden müssen? Zur Fehlerbekämpfung und Förderung der Sprachgewandtheit. Schliesslich, um einen Einblick zu erhalten in den Bau und die Eigenart der eigenen und einer fremden Sprache. *E. G.*

* Dr. Hans Trümpy, Wir lernen Deutsch; Lehrgang der deutschen Schriftsprache für Sekundarschulen und Progymnasien. Eugen-Rentsch-Verlag, Erlenbach ZH, 1957. Leinen, 152 S.

Anmeldungen für die Sommerreisen 1963 des SLV

Begeistert von der guten Organisation und Führung, vom Gesehenen und Erlebten, sind über 130 Teilnehmerinnen und Teilnehmer unserer Frühjahrsreisen wieder an ihre Arbeit zurückgekehrt. Es ist unbedingt notwendig, sich für die Teilnahme an unsern Sommerreisen sehr bald anzumelden, da oft nur noch ganz wenige Plätze frei sind. Eine Einschreibegebühr wird bekanntlich nicht verlangt, und die Zahlungen haben erst kurz vor Reisebeginn zu erfolgen.

Das ausführliche **Detailprogramm** kann beim Sekretariat des SLV, Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35 (Telephon 051/28 08 95) oder bei Kollege Hans Kägi, Waserstrasse 85, Zürich 7/53 (Telephon 051/47 20 85) bezogen werden, wo auch jede Auskunft gerne erteilt wird. **Teilnahmeberechtigt** ist jedermann, Lehrer und Nichtlehrer, Mitglieder und Nichtmitglieder des SLV.

Unsere Sommerreisen

1. Wiederholung unserer erfolgreichen **Rundfahrt durch Griechenland** (Attika, Böotien, Peloponnes) mit Meerfahrt nach Venedig auf dem modernen Schiff «Achilleus», zur genau gleichen Zeit und mit dem gleichen, bewährten Programm wie letztes Jahr. Führung wiederum durch einen schweizerischen Kunsthistoriker. 18. Juli bis 4. August. Nur noch wenige Plätze frei.
2. **Fjell und Fjorde Westnorwegens.** Letzte Wiederholung unserer herrlichen und gemütlichen Rundreise durch die eindrücklichsten und abwechslungsreichsten Landschaften Skandinaviens zur Zeit der Mitternachtssonne. Die tiefen und engen Fjorde, die grandiosen Paßstrassen und die weiten Hochflächen des Fjells werden die Teilnehmer ebenso begeistern wie die ausgedehnten Aufenthalte in Oslo, Bergen und in der Fischereistadt Alesund. Die Zeiteinteilung gestattet auch **eigene Spaziergänge** in dieser wundervollen Landschaft. Begeistert kamen 1962 die Teilnehmer dieser genussreichen Reise nach der Schweiz zurück. Möglichkeit eines Aufenthaltes in Kopenhagen. Datum: 13. bis 31. Juli.
3. **England–Schottland–Hebriden** mit Privatautos und für Mitfahrer. Bekanntlich hat sich diese Reiseart dank unserer vorzüglichen Organisation für alle Teilnehmer bestens bewährt. Bereits liegen sowohl von Automobilisten wie von Mitfahrern viele Anmeldungen vor. Die Rundreise in Grossbritannien ist in kurze Tagesetappen eingeteilt und immer wieder durch mehrtägige Aufenthalte unterbrochen. Dies ist darum eine ideale Ferien- und Studienreise für jedermann, der mit einem sprachgewandten und mit den besuchten Gebieten hervorragend vertrauten Führer England und Schottland kennenlernen will. Es besteht auch die Möglichkeit des Anschlusses erst in London oder der Einzelrückreise ab London. Datum: 14. Juli bis 10. August (vier volle Wochen).
4. **Kreuzfahrt nach Griechenland–Türkei** auf dem schneeweissen und äusserst gepflegten italienischen Schiff M/s San Giorgio. Bekanntlich bedeutet eine Seereise auf einem erstklassigen Schiff in den ruhigen Meeren der Adria und zwischen den griechischen Inseln der Aegäis die beste Erholung. Ausflüge in Athen, Istanbul, Izmir (Smyrna) sind in unserem Programm eingeschlossen. Es sind nur noch wenige Plätze frei. Datum: 17. bis 30. Juli. Preis: ab Fr. 955.– (je nach Kabine); alles inbegriffen.
5. **Ostafrika zur schönsten Jahreszeit.** Sowohl die Temperaturen als auch die Niederschlagsverhältnisse können in Ostafrika zu dieser Jahreszeit als ideal bezeichnet werden. Sie wählen und kombinieren zwischen verschiedenen Varianten: Tier- und Photosafaris (Serengeti, Amboseli usw.), Besteigung des Kilimandscharo, Aufenthalt am Indischen Ozean (Mombasa, Zanzibar). Begleitung der Reise durch den Zoologen Herrn Prof. Dr. H. Graber. Ueberdies haben wir spezielle Besichtigungen von Kaffee- und Sisalplantagen und von Schulen für Eingeborene vorgesehen. Rückflug mit Aufenthalt in Addis Abeba. Möglichkeit, nur am Hin- und Rückflug nach Nairobi teilzunehmen. Auch für diese Reise haben sich schon sehr viele Teilnehmer angemeldet. Reisedatum: 18. Juli bis 10. August. *H. K.*

Die Delegiertenversammlung des Kantonalen Lehrervereins St. Gallen

Zum erstenmal in der Geschichte des Kantonalen Lehrervereins St. Gallen fand die Delegiertenversammlung ausserhalb des Kantons statt. Anlass dazu gab das hundertjährige Bestehen des Roten Kreuzes. So trafen sich denn die Delegierten am 20. April 1963 in *Heiden*, dem letzten Aufenthaltsort von Henri Dunant.

Nach dem Eröffnungslied entbot Präsident *Werner Steiger* den Willkommgruss an die Versammlung. Besonders herzlich begrüsste er den Erziehungschef, Regierungsrat *Eigenmann*. Dann sprach er besinnliche Worte über Henri Dunant und führte aus, dass von Genf und Heiden aus erneut ein Aufruf ergehen müsse an alle Menschen, die guten Willens seien, zur Besinnung auf die geistigen Kräfte, die das Rote Kreuz seit Solferino bis heute erfüllt haben. Der Geist des Roten Kreuzes sei der Geist des Friedens. Deshalb müsse er überall aufgenommen werden. Möchten viele im Blick auf die neue Geschichte von Angst und Not so ergriffen werden wie Henri Dunant in Solferino.

Die Totenehrung galt wieder einer Reihe von Kolleginnen und Kollegen, die ihr Bestes für die Schule geleistet hatten. Ein besonderer Nachruf galt dem verstorbenen, fast hundert Jahre alt gewordenen langjährigen Seminardirektor J. V. Morger, Rorschach. Der Jahresbericht, verfasst von Aktuar *Max Hänsenberger*, wurde diskussionslos genehmigt.

Die Jahresrechnungen der Vereins- und Fürsorgekassen wurden ebenfalls gutgeheissen. Kollege A. Mattle

wünschte bei diesem Traktandum Auskunft, was für Vereine vom Lehrerverein Beiträge bekommen. Folgende Organisationen werden unterstützt: Schulpsychologischer Dienst, Lehrergesangverein, Verein für Handarbeit und Schulreform, Verein abstinenter Lehrer, Interkantonale Arbeitsgemeinschaft der Unterstufe, Interkantonale Mittelstufenkonferenz, Burgenverein, Heimatschutz, Sekundarlehrerkonferenz, Hilfswerk für aussereuropäische Gebiete, Winterhilfe, Angestelltenkartell und Schweizerischer Bund für Jugendliteratur. Der gleiche Sprecher kritisierte die Finanzierung der Aktion «Für das gute Buch» und wollte wissen, weshalb fünf Gemeinden an die Ausstellungskosten keine Entschädigungen erhalten haben. Die Auskunft des Kassiers lautete dahin, dass es sich dort nicht um die Aktion des Lehrervereins gehandelt habe, sondern um eine persönliche Aktion des Fragestellers.

Kassier *Heinrich Güttinger* wies darauf hin, dass die Aktion weitergeführt werde. Es werden noch entsprechende Wegleitungen folgen. Bereits ist auch eine Dokumentenmappe zusammengetragen worden, die beim Kassier angefordert werden kann.

Die Beiträge wurden in gleicher Höhe festgesetzt, nämlich Fr. 11.– für die Vereins- und Fr. 2.– für die Fürsorgekasse.

Auf Grund eines Abkommens wechseln die Vertreterinnen der Lehrerinnen und Arbeitslehrerinnen alle sechs Jahre im Vorstand. Der Präsident verdankte den scheidenden Kolleginnen, Fräulein Margrit Blöchlinger, St. Gallen, und Fräulein Hedy Höhener, Niederuzwil, die Mitarbeit. An ihre Stellen treten Fräulein Hedi Hagen, Lehrerin, Zuzwil, bisher Mitglied der Geschäftsprüfungskommission, und Fräulein Edith Guhl, Arbeitslehrerin, Niederuzwil. Zum neuen Mitglied der Geschäftsprüfungskommission wurde Fräulein Hedi Straub, Lehrerin, Degersheim, gewählt.

Unter dem Traktandum «Mitteilungen» streifte der Präsident die Revision des Lehrergehaltsgesetzes. Auf Grund der letzten Statistik des SLV steht der Kanton St. Gallen bei den Primarlehrern an 15. Stelle und bei den Sekundarlehrern gar an 18. Stelle. Das Departement ist an der Arbeit, und es ist zu erwarten, dass bald eine Anpassung der Gehälter erfolgen kann.

Die Revision der Versicherungskasse ist in vollem Gange. Demnächst soll der Vorstand durch den Versicherungsmathematiker Dr. Schöb orientiert werden.

Auch für die Seminarreform hat die Diskussion eingesetzt. Bereits hat eine erste Sitzung stattgefunden.

Abschliessend las der Präsident aus der SLZ 14/15 vom 5. April 1963 vor, was der aargauische Erziehungschef in Beantwortung einer Interpellation über das Ansehen und die Stellung des Lehrers in der Oeffentlichkeit gesagt hat und Allgemeingültigkeit besitzt.

In der Umfrage ergriff Regierungsrat *Eigenmann* das Wort. Es ist ihm ein Anliegen, das Verständnis für die Bedeutung des Lehrerberufes zu stärken. Er wies besonders auf die noch zu erledigenden Aufgaben hin, wie Versicherungskassenrevision, Frage der Altrentner, Lehrmittel der Mittelstufe, Reform der Lehrerbildung bei den Primar- wie Sekundarlehrern. Worte des Dankes fand der Sprecher für die Aktion «Für das gute Buch», für die Arbeit des Präsidenten und des Vorstandes und für die gesamte Lehrerschaft, die getreu ihre tägliche Pflicht erfüllt, eingeschlossen die Pensionierten, die sich immer wieder für Stellvertretungen zur Verfügung stellen.

Im zweiten Teil bot Herr Prof. Dr. *Georg Thürer* mit seinem Referat «Henri Dunant, ein Leben – ein Vorbild», eine Besinnungsstunde ohnegleichen. In klaren Umrissen entwarf er vorerst ein Bild des grossen Schweizers, um nachher die Tat von Solferino im grossen Zusammenhang aufzuzeigen. Mit einem neu verfassten Gedicht über das Geschehen von Solferino, betitelt «Der Mann in Weiss», schloss der Referent seine vortrefflichen Ausführungen. Es wäre wünschenswert, wenn das schöne Gedicht im Laufe dieses Jahres auch in der SLZ erscheinen könnte.

Fräulein *Hohermuth*, St. Gallen, berichtete in einem Kurzreferat über die Tätigkeit des Jugendrotkreuzes. Sie verstand es ausgezeichnet, ihre Ausführungen mit praktischen Beispielen zu unterstreichen.

Am gemeinsamen Mittagessen entbot Gemeindehauptmann Eggenberger den Willkommgruss des Tagungsortes. Herr Dr. Mächler, Sekretär des Erziehungsdepartementes, orientierte kurz über den geplanten Schülerwettbewerb der Schweizerischen Landesausstellung 1964.

Schliesslich blieb noch genügend Zeit zu einem Spaziergang durch den schmucken appenzellischen Kurort und zu einem besinnlichen Verweilen vor dem Denkmal, das zu Ehren von Henri Dunant im Kurpark gesetzt worden ist. *mh.*

Schulnachrichten aus den Kantonen

Bern

Neue Mittelschulen

Am 24. April wurde das seit einem Jahr bestehende kantonale *Lehrer- und Lehrerinnenseminar in Langenthal* unter eigene Leitung gestellt. Direktor ist Dr. Franz Schorer. Am selben Tage wurde mit 18 Schülern das neue *Gymnasium Langenthal* eröffnet, vorläufig als Filiale des Burgdorfer Gymnasiums, das auch die Mehrzahl der Lehrer stellt.

Ebenfalls am 24. April wurde das neue *Gymnasium Interlaken* eröffnet, das den Schülern aller Gemeinden des Berner Oberlandes zur Verfügung steht. Dieses Gymnasium, das zurzeit nur eine erste Klasse aufweist, ist vorläufig Filialschule des Gymnasiums in Thun. **

Freiburg

Sprache und Heimatkunde

Im Sommer 1962 hielt Dr. med. *Peter Boschung*, Flamatt, ein Arzt, dem die deutsche Sprache im Kanton Freiburg und vor allem jene des Senselandes sehr am Herzen liegt, vor der *Lehrervereinigung des Sensekreises* einen Vortrag, der unter dem Titel *«Deutschfreiburgs Vergangenheit – unser Stolz»* von der Redaktion der «Freiburger Nachrichten» in Freiburg i. Ue. als schön gedrucktes Separatum herausgegeben wurde. Dr. Boschung wehrt sich hier energisch für die Erhaltung des Selbstbewusstseins der (katholischen) Deutschfreiburger und fordert ohne Schonung, dass sie ihr herkömmliches «kollektives Minderwertigkeitsgefühl, den verhängnisvollsten Fehler der Freiburger», überwinden, ebenso «die Heiligsprechung der Mittelmässigkeit» aufgeben,

auch den «bedingungslosen, unkritischen Gefolgschaftsgeist, die Untertanengesinnung und Lammesgeduld, den Neid und die kleinliche Missgunst». Die Schule, sagt Dr. Boschung, habe «vielerlei Werkzeuge zur Hand, um dem Kinde Freude an der Heimat und *einen richtig verstandenen Heimatstolz* einzupflanzen».

Heimatkunde ist deshalb ein wichtiges Anliegen des Referenten, auch der Widerstand gegen «die einseitig französisch ausgerichtete Kultur der Stadt». Wer die deutsche Sprache aus der Stadt Freiburg verdrängen will, der verkleinert uns Deutschfreiburgern unsere Heimat; das ist, dem Sinne nach, auch die Ausgangsstellung einer bestehenden *«Deutschfreiburgischen Arbeitsgemeinschaft»*.

«Wer Freiburg zur rein französischen Stadt machen will», erklärt Dr. Boschung, «der scheidet uns von lebenswichtigen geschichtlichen Wurzeln ab, der beraubt uns des kulturellen Mittelpunkts und damit eines geistigen Haltes, dessen wir nie mehr bedurften als gerade heute, in der Zeit allgemeiner Auflösung.» ... «Jedermann soll wissen, dass wir uns das Heimatrecht der deutschen Sprache und Kultur in der Stadt Freiburg niemals und unter keinen Umständen kündigen lassen. Und nur von uns hängt es ab, ob unsere Muttersprache dieses achthundertjährige Heimatrecht verliert.»

Im selben Sinne spricht sich auch ein Artikel in den «Freiburger Nachrichten (Nr. 7 vom 10. Januar 1963) aus, der für den neuen, die Achse des Uechtlandes bildenden Stausee den Namen *Uechtlandsee* zu wählen empfiehlt (französisch Lac de Nuithonie), um damit auch dem alten deutschen Namen *Freiburg im Uechtland* eine Stütze zu geben, dies trotzdem die Stadt den Deutschfreiburgern zu verstehen gebe, «sie habe sie nicht mehr nötig». Auch vom Staat (dem Kanton) werde man noch nicht behandelt, «wie er es uns und sich selbst schuldig wäre». Dabei kommen viele der besten Kräfte der Stadt gerade aus dem Sensegebiet.

In diesem Zusammenhang noch ein Wort zum Begriff *Uechtland* aus der erwähnten Quelle: Nach dem Keltologen *Hubschmid* stammt er vom keltischen *ouktis* oder oktia = die Höhen, was auf das Stammwort ouksu = oben zurückführt (Château-d'Oex komme daher). Die Ursprünge bedeuten also Hochland oder Hügelland (auch Hügel kommt von hoch). Bei den Alemannen hat sich das Keltische zu Ohtlanden, Ohtilandia, Oichteland, Oechteland und, auf Grund einer Verwechslung, schliesslich zu Oedland, zu Uechtland umgedeutet.

Die deutsche Verschreibung in «Nüchtland» ergab französisch Nuithlandia, Nuithonie.

Wo geistige Not empfunden wird, wendet man sich an die Schule als Nothelferin; hier wird die Heimatkunde zum Dienst auf lange Sicht angerufen. Das geschah auch vor den Lehrern des freiburgischen 3. Kreises, einem Gebiet, von dem man wenig hört im Lande. Die zitierten Unterlagen wurden uns zur Weitergabe freundlich und unaufgefordert zugesandt. **

Luzern

Neuer Rektor in Kriens

An Stelle des aus Gesundheitsgründen zurückgetretenen Kollegen Franz Schütz, bisheriger Rektor der Schulen von Kriens, hat der Gemeinderat Lehrer *Hans Schmid*, seit 1948 Lehrer in Kriens, zum neuen Rektor gewählt. Der mit diesem Nebenamte betreute Kollege ist ein sehr geschätztes Mitglied des Vorstandes der Sektion Luzern des SLV. *Sn*

Solothurn

Lebenskunde und Elternschulung

An den Tagungen der Lehrervereine kommt immer wieder die wohl berechtigte Sorge um eine umfassende Bildung und solide Erziehung der Schuljugend zum Ausdruck. Die Lehrerschaft konstatiert die ständig zunehmenden Ablenkungsmöglichkeiten und damit auch den unbestrittenen Mangel an Konzentrationsfähigkeit der schulpflichtigen Jugend. Es gelte vor allem auch, so wurde an einer Sitzung der Bezirksschulkommission Gösgen betont, die *Elternschulung* entschlossen an die Hand zu nehmen. Nur zu gerne seien heute viele Eltern bereit, ihre ureigenste Erzieheraufgabe wenigstens teilweise kurzerhand an die Schule abzutreten. Dem Wirken der Schule sind jedoch natürliche Grenzen gesetzt. Zudem wird ihre Aufgabe durch die unaufhaltsam einstürmenden äussern Einflüsse in empfindlicher Weise gestört und erschwert.

Die genannte Bezirksschulkommission erlässt an die Eltern den dringenden Appell zu vermehrter *Zahnpflege*, wobei insbesondere der vielfach verderbliche Einfluss der über alles Mass genossenen Süssigkeiten hervorgehoben wird. Man darf dieser Sache nicht einfach den freien Lauf lassen. Die Kommission hofft, dass eine im Bezirk durchgeführte umfassende Aktion zugunsten der vermehrten Zahnpflege den erwünschten Erfolg zeitigen möge.

Die Mädchen einer achten Klasse wurden durch eine vom Erziehungsdepartement bestimmte Schwester über Probleme der Sexualität und der Liebe aufgeklärt. Nun wurde die Hoffnung ausgesprochen, man möchte auch bei den Knaben entsprechende *Aufklärungsvorträge* veranstalten. Damit wird das höchst aktuelle Problem der *Lebenskunde* in den Vordergrund gerückt, das kürzlich auch an einer Tagung des Solothurner Kantonalverbandes für Gewerbeunterricht zur Diskussion stand. Nach den in Olten an der gewerblichen Berufsschule gesammelten guten Erfahrungen wird den Berufsschulen empfohlen, einen zeitnahen *Unterricht in Lebenskunde* in das allgemeine Schulprogramm einzubauen. Die Bewegung findet auch auf schweizerischem Boden ihren Nachhall, drängt sich doch eine offene, aber vornehme und niemals verletzende Aufklärung auf. Während der ganzen Lehrzeit sind einstweilen insgesamt sechs Stunden Lebenskunde im Sinne einer geschlechtlichen Aufklärung vorgesehen. Wie aus Schüleraufsätzen hervorgeht, äusserten sich Lehrtöchter und Lehrlinge anerkennend darüber, ja sie begrüssen diese ergänzende Orientierung und Erziehung. Der Erfolg hängt allerdings wesentlich von der Persönlichkeit des Referenten ab. *sch.*

(Die Lehrer sollten sich hier nicht ausschalten oder ausschalten lassen. Man mag geeignete Auswahlen treffen durch Lehrpersonen, die sich besonders eignen und in Kursen vermehrte Erfahrungen und Autorität gesammelt haben. Grundsätzlich ist aber nicht einzusehen, warum das in Betracht fallende *Erziehungs*gebiet nicht *Berufspädagogen* anzuvertrauen ist. Es geht ja zur Hauptsache nicht um eine Angelegenheit der allgemeinen oder speziellen Pathologie oder Psychiatrie. Wichtig wäre vorerst die Schaffung lebenskundlicher Lehrmittel. **)

St. Gallen

Mittelschule Sargans

Am 22. April ist die Zweigmittelschule des Kantons St. Gallen in Sargans eröffnet worden – die offizielle Feier findet später statt. Die Schule hat 4 Abteilungen: je eine Gymnasial-, Real-, Handels- und Lehrerseminarklasse. Rektor ist Prof. André Schweizer, bisher an der Kantonsschule in St. Gallen tätig gewesen. **

Lehrerfortbildungskurse

Während der Frühjahrferien führte die *Kantonale Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe* im Schulhaus Langmoos, Rorschacherberg, zwei Weiterbildungskurse durch.

An zwei Tagen wurde eine *Einführung in den ganzheitlichen Rechenweg nach der Methode Kern* geboten. Als Kursleiter wirkten die Herren Hänsenberger, Frei und Schawalder, die in intensiver Arbeit einen Weg für schweizerische Verhältnisse zusammengestellt haben. Als Arbeitsmittel dienen im ersten Schuljahr ein Rechenkasten mit farbigen Stäbchen und farbigen Streifen. Für das zweite und dritte Schuljahr sind ebenfalls entsprechende Arbeitskasten mit Streifen geschaffen worden. Durch diese Veranschaulichung werden die Schüler zu hervorragenden Leistungen geführt. Die durchgeführten Uebungen mit Schülern zeigten das eindeutig. Als Gäste konnten Herr Prof. Dr. K. Widmer, Seminar Rorschach, und HH. Pfarrer Oswald, Bezirksschulratspräsident, Steinach, begrüsst werden. An zwei weiteren Tagen stand der *ganzheitliche Leseunterricht* im Mittelpunkt. Als Kursleiter wirkten Paul Gehrig und Max Hänsenberger. Die theoretischen Ausführungen wurden mit praktischen Schülerübungen erhärtet. Zudem wurden auch Hilfsmittel erstellt. Es ist erfreulich, feststellen zu dürfen, dass immer wieder Lehrkräfte mit Begeisterung einen Teil ihrer Ferienzeit der Weiterbildung hingeben.

mh.

Baselland

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 20. April 1963

1. Mitgliederaufnahmen (22): *Reallehrer:* Hans Rudolf Zeller, Münchenstein; Othmar Zehnder, Allschwil; Josef Schmid, Liestal; Kaspar Rüdisühli, Birsfelden; *Primarlehrer:* Jörg Tschopp, Böckten; Fritz Näf, Münchenstein; Peter Meier, Oberdorf; Peter Lüthy, Itingen; Gerhard Layer, Aesch; Florian Kuster, Lausen; Eduard Kaufmann, Arlesheim; Rudolf Fiechter, Waldenburg; Jörg Buser, Sissach; *Primarlehrerinnen:* Marianne Rudin, Muttenz; Regina Jacot, Arlesheim; Christine Lüthi, Oberwil; Adelheid Peyer, Ettingen; Nelly Jörg, Reinach; Liselotte Eggimann, Gelterkinden; Elisabeth Butscher, Allschwil; Elisabeth Abt, Eptingen, und Ursula Buess, *Arbeitslehrerin,* Füllinsdorf.

2. Der Vorstand nimmt mit grosser Freude Kenntnis vom Erfolg unserer Kollegen in den vergangenen Regierungs- und Landratswahlen. Regierungsrat Ernst Loeliger, der am 1. Juli seine Amtstätigkeit aufnehmen wird, wünscht der Vorstand ein erfolgreiches Wirken. Dem neuen Landrat werden folgende Kollegen angehören, zu deren Wahl der Vorstand des Lehrervereins ebenfalls herzlich gratuliert hat: Eduard Riesen, Reallehrer, Liestal; Walter Brunner, Handelslehrer, Liestal; Walter Vogt, Primarlehrer, Reigoldswil, und Hermann Pfister, Leiter der Vorlehrklassen, Gelterkinden. Dem Kollegen Ernst Mangold, Stadtpräsident von Liestal, der leider den Tücken der Proporzwahl zum Opfer fiel, dankt der Vorstand für seine der Lehrerschaft geleisteten Dienste.

3. Der Beginn der Jubilarenfeier vom 11. Mai 1963 im «Rebstock» in Frenkendorf muss wegen vorheriger anderweitiger Inanspruchnahme des Herrn Erziehungsdirektors auf 17.15 Uhr verschoben werden.

4. Der Vorstand bedauert ausserordentlich, dass vier junge Kolleginnen und Kollegen, die im Frühling 1962 in den kantonalen Schuldienst traten, es gewagt haben, ein volles Jahr lang allen Mahnungen der Sekretariate der Erziehungsdirektion und der Versicherungskasse sowie des Lehrervereins zu trotzen und ihre erhaltenen Anmeldeformulare für die Versicherungskasse nicht einzusenden. Dem Rufe einer pflicht- und standesbewussten Lehrerschaft haben sie Schaden zugefügt, den unsere Vertreter in Kommissionen und Organisationen noch zu spüren bekommen werden. Der Vorstand erwägt die weiteren Schritte in dieser betrüblichen Angelegenheit.

5. Während der Frühlingsferien verlangte der Direktionssekretär der Erziehungsdirektion eine Stellungnahme des Präsidenten des Lehrervereins zu einem Pensionierungsfall bzw. zur Beschwerde des betreffenden Kollegen gegen den angesetzten Pensionierungstermin. Unmissverständlich wurde die Erziehungsdirektion gebeten, den Kollegen ebenfalls wie alle andern vor ihm auf Ende des Schuljahres zu pensionieren. Dies erwartet auch die Verwaltungskommission der Beamtenversicherungskasse.

6. Giebenach hat seine Ortszulage nach der Pensionierung seines langjährigen, verheirateten Lehrers modifiziert und richtet einem neuen, ledigen Stelleninhaber eine von Fr. 200.– (im 2. Dienstjahr) bis Fr. 800.– (im 8. Dienstjahr) gestufte Ortszulage aus.

7. Der Vorstand dankt der Verwaltungskommission der Beamtenversicherungskasse, dass sie in einer Gemeinde mit ausgesprochenem Mangel an Wohnungen für Lehrer einem Mieter einer kasseneigenen Wohnung, der Selbständigerwerbender und Besitzer einer eigenen Liegenschaft ist, gekündigt hat. Dadurch kann nun eine Lehrersfamilie in einen Wohnblock der Versicherungskasse einziehen.

8. Dr. Rebmann, der frühere Präsident der Subkommission für die Statutenrevision der Versicherungskasse, stellte in den nun vorliegenden und vom Landrat verabschiedeten Statuten einige Druckfehler und redaktionelle Unrichtigkeiten fest, die noch korrigiert werden müssen. Sie werden der Verwaltungskommission mitgeteilt.

9. Der Landrat hat am 4. April die Vorlage des Regierungsrates über die Besoldungsrevision 1963 (Reallohnerhöhung) an eine 13gliedrige Kommission gewiesen. Präsident derselben ist Herr Landrat Rudolf Scheibler, Birsfelden.

10. Der Vorstand versucht, die Gehälter der Lehrerschaft in die Besoldungsskala des Staates einzureihen unter Einbezug der geplanten Reallohnerhöhung von 7 Prozent.

11. Der 1. Aktuar des Lehrervereins hat, nachdem nun das erste basellandschaftliche Gymnasium in Liestal mit 82 Schülern eröffnet worden ist, die Lehrkräfte dieser unserer obersten Schule ebenfalls zum Beitritt in den Lehrerverein Baselland eingeladen. Es ist für alle Teile nötig, die Geschlossenheit des Lehrerstandes, der auf allen Schulstufen gleicher Verantwortung, gleicher Pflichterfüllung und gleicher Kritik unterworfen ist, zu erhalten.

12. Die erste Rate des Jahresbeitrages ist fällig. Der Kassier bittet die Mitglieder, den ganzen Beitrag oder die erste Rate bis Ende April 1963 zu begleichen.

E. M.

Eine neue konfessionelle Lehrer-Dachorganisation

«*Katholischer Lehrerbund der Schweiz*» heisst eine seit Jahren angestrebte Gründung eines Vereins, der die Aufgabe hat, den *Katholischen Lehrerverein der Schweiz* und den *Verein katholischer Lehrerinnen der Schweiz* zusammenzuschliessen. Die Dachorganisation, aus den zwei genannten Partnern bestehend, soll die Schaffung eines *Sekretariates* ermöglichen, dem, wie die «Schweizer Schule» berichtet, heute eine wachsende Zahl von dringenden Aufgaben zur zielbewussten Lösung zufallen würde. Neben allgemeinen Aufgaben, die aufgezählt werden, wie die Stellung zu Massenmedien, die Elternschulung und Erwachsenenbildung, Freizeitprobleme, die Fünftagewoche, Nachwuchsförderung, Lehrmittelprobleme, sind auch Studienreisen geplant (ein Prospekt stehe schon bereit). Auch die Mitarbeit an der Landesausstellung wird erwähnt – die Schlüsselposition, d. h. die Leitung des sog. «Zürcher Komitees», wurde schon letztes Jahr mit zielbewusster Planung aus diesen Kreisen besetzt. Auch der Ausbau der Halbmonatszeitschrift «*Schweizer Schule*» wird angestrebt, wie die Formulierung andeutet, wohl zu einem Wochenblatt.

Preisvergleiche und ihre Folgen

Der Verbraucher hat sich allmählich daran gewöhnt, dass alles langsam teurer wird. Aufschläge werden zwar selten mehr, wie es früher Brauch war, vorher angekündigt; das ist altmodisch. Die «Anpassung» (wie der terminus technicus heute zumeist lautet) erfolgt, wo immer es möglich ist, geräuschlos. Der Konsument stellt beim nächsten Einkauf oder bei der Bezahlung einer Rechnung einfach fest, dass etwas wieder aufgeschlagen hat. Die Resignation hat derart um sich gegriffen, dass ein bekannter Wirtschaftsdienst neulich meinte, der Mensch unserer Zeit müsse eben lernen, «mit der Inflation zu leben», fast so wie mit der Drohung der Bombe . . .

Um so auffallender erscheint es daher, wenn ein Lebensmittel des täglichen Bedarfs ruckartig eine erkleckliche Preissenkung erfährt, dazu noch «stillschweigend», ohne grosse propagandistische Begleitmusik. Wir sprechen vom löslichen Kaffee. Verschiedene bekannte Marken werden seit einiger Zeit merklich billiger verkauft.

Nicht etwa als Folge einer Preisbaisse des Rohprodukts. Die Weltmarktpreise für Kaffee blieben in den letzten Monaten stabil oder zogen sogar leicht an; das gilt besonders für die für löslichen Kaffee vornehmlich verwendeten afrikanischen Sorten. Da auch kaum anzunehmen ist, dass die Fabrikationskosten infolge Lohnsenkungen eine Reduktion erfuhren, tippt der Konsument wohl kaum falsch, wenn er das überraschende Preisgeschenk in Zusammenhang bringt mit den Preisvergleichen, die das Publikum unlängst vor Augen gesetzt erhielt.

Preisvergleiche sind begreiflicherweise nicht überall beliebt – vor allem bei denen nicht, die dabei weniger gut abschneiden. Man weist darauf hin, dass sie die unterschiedliche Qualität einer Ware zu wenig berücksichtigen und daher Irreführungen bewirken können. Das ist wohl auch der Grund, warum der Zeitungsverlegerverband sich zu dieser Angelegenheit sehr kritisch, um nicht zu sagen negativ, geäussert hat.

Nun kommt es aber, wie bei allen Dingen, auch bei Preisvergleichen auf die *Art und Weise* an. Wir halten unser schweizerisches Publikum, zumal auch die Hausfrauen, durchaus für intelligent genug, um zu wissen, dass der Preis nur *einer* der Faktoren ist, die beim Kaufentschluss auf die Waage drücken. Wem eine bestimmte Sorte Kaffee besser mundet, wird ihr den Vorzug geben, auch wenn sie etwas mehr kostet. Dass Preisvergleiche auf dem Markt eine im Interesse der Konsumenten liegende regulierende Funktion ausüben können, dafür scheinen uns die so auffallenden Abschläge beim löslichen Kaffee zum mindesten ein Beispiel zu liefern.

Man spricht jetzt viel von der Wünschbarkeit der Warentests. Nachdem die Schweizerische Studiengruppe für Konsumentenfragen mittels eines «Offenen Briefes» an die Verbraucherorganisationen die Initiative ergriffen hat, scheint der Stein ins Rollen zu kommen; bereits erfolgte auch im Nationalrat ein entsprechender Vorstoss. Warentests können aber, so will uns dünken, nur gewinnen, wenn sie auch – mit aller gebotenen Differenziertheit erfolgende – Preistests einbeziehen.

Schweizerische Studiengruppe für Konsumentenfragen

Typhus und Alkohol – Lob der Fruchtsäfte

Im Zusammenhang mit der Epidemie in Zermatt wurde, wie «Die Freiheit», die Zeitschrift zur Bekämpfung der Alkoholgefahren (Lausanne), berichtet, in der «*Schweizerischen Weinzeitung*» für den Weingenuss als Desinfektionsmittel Propaganda gemacht. In der «Freiheit» (Nr. 7/63) wird demgegenüber folgendes festgestellt:

In einer eingehenden Untersuchung «Alkohol als Desinfektionsmittel» (Supplementslieferung Nr. 1 zur Alkoholfrage in der Schweiz) gelangte Prof. Dr. *G. Sobernheim,* damals Bakteriologe an der Universität Bern, zusammenfassend unter anderem zu folgenden Schlüssen: «Trotzdem darf es als gesicherte Tatsache angesprochen werden, dass dem Alkohol stark bakterientötende Eigenschaften innewohnen . . . Bei Erfüllung gewisser Bedingungen steht der Alkohol an bakterizider (bakterientötender) Kraft anderen Desinfektionsmitteln keineswegs nach.» Zur Frage der nötigen Alkoholkonzentration bemerkt Dr. Sobernheim:

«Alkoholkonzentrationen von 25 % aufwärts

äussern eine mehr oder minder starke Bakterizidie, die mit steigender Konzentration zunimmt.» Da die Alkoholkonzentration im Wein jedoch höchstens 12–14 % betragen kann – ausser in gewissen Kunstweinen, denen nach erfolgter Gärung Trinksprit zugesetzt wird –, kann die desinfizierende Wirkung des Weins nicht auf dem Alkohol beruhen! Wenn man – dem «weisen» Ratschlag der Weinzeitung Folge leistend – das Trinkwasser zur Hälfte mit Wein mischt, so wird die Alkoholkonzentration noch schwächer und demzufolge noch wirkungsloser. Was die Aufforderung zur Vorbeugung durch Trinken unverdünnten Weins betrifft, wegen allfällig infizierter Trinkgefässe, so ist zu bemerken, dass nach Prof. Sobernheim gegenüber trockenem Bakterienmaterial «ein 50- bis 70prozentiger Alkohol schliesslich das Optimum darstellt».

Die bakterientötende Wirkung des Weins muss also auf anderen Bestandteilen beruhen und nicht auf dem Alkohol. Hier kann uns eine Untersuchung von Dr. med. *U. Scholz,* von der Universität Marburg, weiterhelfen, worin schon vor Jahren die

desinfizierende Wirkung der Fruchtsäuren

nachgewiesen wurde. Die Zusammenfassung dieser Arbeit lautet:

«Die Versuche zeigen eindeutig, dass die drei untersuchten Süssmoste (schwarzer Johannisbeer-Süssmost, Sauerkirsch-Süssmost, Apfel-Süssmost) imstande sind, die in sie eingesäten Keime nach mehr oder weniger langer Einwirkungszeit zu vernichten.

In den drei geprüften Süssmostarten waren Typhus-, Paratyphus A-, Kruse-Sonne-E-Ruhrbazillen sofort, Kartoffelbazillen, Paratyphus B-, Enteritis-, Gartner- und Colibazillen nach einem Tag, Wurzelbazillen nach 5 Tagen, der aber ganz harmlose Heubazillus im schwarzen Johannisbeer-Süssmost allerdings erst nach 41 Tagen, im Sauerkirsch- und Apfel-Süssmost nach 55 Tagen völlig abgestorben.

Während selbst bei Heilquellen und Mineralwässern die Gefahr besteht, dass in sie hineingelangte Krankheitskeime Infektionen hervorrufen können, sterilisieren sich Süssmoste infolge ihres Fruchtsäuregehaltes selbst.»

Wir haben allerdings noch nie gehört, dass empfohlen wurde, z. B. typhusverdächtiges Wasser dadurch zu desinfizieren, dass ihm Süssmost beigemischt wird. Dadurch würde der

Fruchtsäuregehalt des Getränkes bedeutend herabgesetzt,

so dass die desinfizierende Wirkung beträchtlich vermindert würde und kaum mehr von einer Bakterizidie die Rede sein könnte. Genau so verhält es sich, wenn dem Wasser Wein beigemischt wird: Eine Desinfektion des Wassers ist nicht mehr möglich!

Die Versuche von Dr. Scholz besagen nichts anderes, als dass sich Süssmoste – wie auch der ebenfalls fruchtsäurehaltige Wein – infolge ihres Fruchtsäuregehaltes selber desinfizieren. Eine Ausdehnung der keimtötenden Wirkung auf andere Getränke – durch Mischung – oder gar ein Verhüten einer Infizierung – durch tüchtiges Trinken – ist ausgeschlossen.

Genau diese Wirkungen werden aber von interessierten Kreisen immer wieder – und wie es wahrscheinlich scheint: wider besseres Wissen – angeraten, indem auf die Unwissenheit, die Gutgläubigkeit der Bevölkerung und einen weitverbreiteten Aberglauben gebaut wird, um den Umsatz zu steigern. Wir glauben kaum, dass – wie es im Artikel der Weinzeitung den Anschein macht – die Gesundheit der Bevölkerung den Weininteressenten so sehr am Herzen liegt. Die Sorge dieser Leute dürfte etwas ganz anderes zum Gegenstand haben! Wäre ihnen nämlich so sehr an der Gesundheit und am Wohlergehen der Bevölkerung gelegen, so würden sie sicher

das einzig wirksame Mittel der Wasserdesinfektion

propagieren, das auch heute noch die sicherste Möglichkeit darstellt, sich zu schützen vor einer Infizierung mit Typhusbazillen durch Trinkwasser! Dr. med. M. N. Metaxas von der bakteriologischen Abteilung des Institutes für Hygiene und Arbeitsphysiologie der ETH in Zürich hat diese altbewährte Methode folgendermassen beschrieben: «Das einfachste und zuverlässigste Mittel zur Desinfektion von Trinkwasser in kleinen Mengen ist das kurze Aufkochen desselben. Den faden Geschmack gekochten Wassers kann man wieder beseitigen durch Schütteln in einem zu etwa zwei Drittel vollen Gefässe, wodurch Luftsauerstoff darin wieder gelöst wird.»

Nachtrag von Versammlungsanzeigen

AFFOLTERN a. A. *Lehrerturnverein.* Freitag, 10. Mai 1963, 17.45 Uhr, *Bonstetten,* Lernschwimmbecken. Wassergewöhnung der II./II. St. Brustcrawl.

HINWIL. *Lehrerturnverein.* Freitag, 10. Mai, 18.20 Uhr. Rüti Lektion Mädchen II./III. St. mit Tanz nach einem Volkslied.

Schulfunksendungen

Erstes Datum: Jeweils Morgensendung (10.20—10.50 Uhr)
Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag (14.30—15.00 Uhr)

7. Mai/13. Mai: *Thunfischfang im Mittelmeer.* Wolfgang Ecke, Stuttgart, lässt die Schüler in seiner dramatischen Hörfolge einen Thunfischfang miterleben. In einem eindrücklichen Hörbild ersteht die wohl blutrünstige, aber für die Menschen an der Mittelmeerküste lebensnotwendige Fangprozedur mit ihren tiefen Auswirkungen auf die seelische Haltung des Volkes im Wirtschaftskampf. Vom 7. Schuljahr an.

Kurse und Vortragsveranstaltungen

GRAPHISCHE SAMMLUNG DER EIDGENÖSSISCHEN TECHNISCHEN HOCHSCHULE, ZÜRICH

Zeichnungen von Bonnard, Vuillard, Vallotton, Redon, Maillol, Cross, Signac, Roussel aus Schweizer Privatsammlungen
21. April bis 23. Juni 1963, werktags 10.00 bis 12.00 und 14.00 bis 17.00 Uhr, sonntags 10.00 bis 12.00 Uhr

INTERNATIONALER ARBEITSKREIS SONNENBERG

Sonnenberg-Tagung vom 31. Mai bis 9. Juni 1963:

«Das Weltbild in Ost und West»

Aus dem Programm:

«Der Ursprung des Totalitarismus»
«Parteidiktatur und Gesellschaft in der Sowjetunion seit Stalins Tod»
«Deutschland im Spannungsfeld Ost-West»
«Politische Gegenwartsfragen in der Erwachsenenbildung»
«Chancen und Gefahren der Technik im Atomzeitalter»
«Berufliche Ausbildung und Erziehung in internationaler Sicht»
«Westliche und östliche Methoden der Entwicklungshilfe»
«Die Karikatur in Ost und West»

Tagungsbeitrag: 58 DM einschliesslich Unterkunft und Verpflegung; dieser Beitrag ist für Studenten und in der Ausbildung befindliche Teilnehmer auf 47 DM ermässigt.

Meldungen werden erbeten an: Geschäftsstelle des Internationalen Arbeitskreises Sonnenberg, 3300 Braunschweig, Bruchtorwall 5, Postfach 460.

LEHRERKURS ÜBER ZEREBRALE LÄHMUNGEN

8. bis 12. Juli 1963 im Schulheim Rossfeld für körperbehinderte Kinder, Bern. *Organisator:* Schweizerische Stiftung für das zerebral gelähmte Kind in Zusammenarbeit mit dem Bernischen Lehrerverein.

Teilnehmer: In der Schweiz tätige Lehrerinnen, Lehrer und Kindergärtnerinnen (bei genügendem Platz werden auch weitere Interessenten angenommen). *Teilnehmerzahl:* maximal 30 Personen.

Unterkunft und Verpflegung nach Wunsch im Heim. *Kurssprache* Deutsch.

Anmeldungen sind zu richten an die durchführende Stelle: Schulheim Rossfeld, Reichenbachstrasse 111, Bern, Tel. (031) 3 10 66. Anmeldeschluss: 31. Mai 1963.

Kursgeld: Dank erheblicher Subventionen der Schweizerischen Stiftung für das zerebral gelähmte Kind beträgt das Kursgeld Fr. 30.– für den ganzen Kurs, Kost und Logis inbegriffen; Fr. 20.– für den ganzen Kurs ohne Kost und Logis; Fr. 10.– Gebühr für Tageskarte.

Bei *Reisespesen* über Fr. 10.– wird die Hälfte zurückerstattet.

Der Kurs dient der Orientierung der Lehrerschaft über die Schwierigkeiten bei zerebral gelähmten Kindern sowie über Schulungsmöglichkeiten und therapeutische Massnahmen.

Er bezweckt auch, Lehrer der Normalschulen auf nicht offensichtliche Formen von zerebralen Lähmungen und deren oft bedeutenden Schulprobleme aufmerksam zu machen. Sekretariat des Bernischen Lehrervereins

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern, Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35 Tel. 28 08 95 - Administration: Morgartenstr. 29, Zürich 4, Postfach Zürich 1, Telephon 25 17 90, Postcheckkonto VIII 1351

Ferien und Ausflüge

Graubünden

Ferienkolonieheim Büel, St. Antönien im Prättigau, 1520 m, fachmännisch für Schul- und Ferienkolonien eingerichtet, 40–50 Plätze, kleine Schlafzimmer, grosse Spiel- und Essräume, Duschen, eigener Ball- und Naturspielplatz. – Verwaltung: Blumenweg 2, Neuallschwil BL.

In Davos-Platz neue, komfortable Ferien-Einzimmerwohnung mit zwei Betten (evtl. mit Kinderbett) in ruhiger, sonniger Lage, Nähe Zentrum, zu vermieten. Bad, Zentralheizung, moderne Küche, Terrasse.
Familie Flury-Thöny, Schatzalpstrasse, Davos-Platz.

Ostschweiz

Hotel Adler Pfäfers

die gute Gaststätte **am Wege zur Taminaschlucht.** Bevorzugt von Schulen und Vereinen.
Verlangen Sie bitte Offerte von: Fam. F. Wittwer-Mutzner

Gasthaus zum «Rössli», Krinau (Toggenburg)

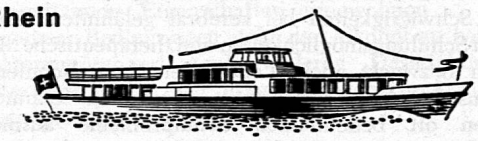
noch frei für Sommerkolonien, 45 Betten vorhanden. **J.Bleiker**

Bei Schulreisen im 1963

die Taminaschlucht im Bad Pfäfers, das überwältigende Naturerlebnis

geschichtlich interessant, kundige Führung, angemessene Preise im Restaurant des Kurhauses Bad Pfäfers.
Hin- und Rückfahrt mit dem «Schluchtebussli» ab Kronenplatz Bad Ragaz.
Anfragen
an die Zentraldirektion der Thermalbäder und Grand-Hotels Bad Ragaz, Tel. (085) 9 19 06 oder Kurhaus Bad Pfäfers, Tel. (085) 9 12 60.

Eine Schiffahrt auf Untersee und Rhein



Der Besuch der **Erkerstadt Schaffhausen** und die Besichtigung des berühmten **Rheinfalls** gehören zu den dankbarsten Reiseerinnerungen.
Schweiz. Schiffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein, Schaffhausen Telephon (053) 5 42 82

IN ST. GALLEN

empfiehlt sich für prima Patisserie, Glace, erstklassige kalte und warme Küche — diverse Weine und Biere

CAFÉ KRÄNZLIN Unionplatz Telephon 22 36 84

Schloss Sargans

Historisches Museum
Schönster Aussichtspunkt
Restauration
Grafenstube
Schlosshof und Terrasse
Lohnender Ausflug für Vereine und Schulen

E. Hunold
Telephon (085) 8 04 88
Privat 8 05 25

Höhepunkt der Schulreise!

Die See- und Flussfahrt in das prächtige Naturschutzgebiet des Alten Rheines.

Auskunft erteilt
Tel. (071) 4 14 25 / 4 35 21

STÄDT. MOTORBOOT-BETRIEB RORSCHACH/RHEINECK

Gesellschaftsfahrten

Schulreisen nach Rapperswil am Zürichsee

Historisches Stadtbild – Heimatmuseum im Brenyhaus und Burgenausstellung im Schloss: «Schweizer Burgen und Adelsherrschaft» – Knies Kinder-Zoo (jetzt mit Elefantenbaby!) – Seefahrten – Wanderungen über den Seedamm und Strandweg.

Prospekte und Hotelliste durch das Verkehrs- und Reisebüro am Quai, Telephon (055) 2 00 00.

Bern

Matratzenlager Kandersteg

empfiehlt sich Schulen und Vereinen. 50 Schlafplätze, gute und reichliche Küche, Zimmer mit fliessendem Kalt- und Warmwasser, grosser Parkplatz. Mit freundlicher Empfehlung
M. Vuilliomenet, Hotel Simplon, Kandersteg

Besucht das Schloß Burgdorf

Alte Burganlage
Historische Sammlungen Prächtige Aussicht

Zentralschweiz

Klewenalp

das Ziel Ihrer nächsten Schulreise

Auskunft Telephon (041) 84 52 64

Stoos ob Schwyz **Kurhaus**

Gartenrestaurant – Herrliche voralpine Lage Ausgangspunkt nach dem Fronalpstock – Sesselilift – Mässige Preise, Spezialarrangement für Schulen und Vereine. Voralpines Schwimmbad, Eröffnung 1963.

Mit höflicher Empfehlung:

Neue Direktion: O. Horat-v. Deschwanden Tel. (043) 3 15 05

FLORAGARTEN

bei Bahn und Schiff

Ihre Schüler werden vom Floragarten begeistert sein. Mittag- und Abendessen, Zobig reichlich und gut zu vernünftigen Preisen.

LUZERN

SCHULREISEN

nach dem althistorischen Städtchen

Zug

am herrlichen Zugersee sind lohnend und billig! Prospekte durch das Offizielle Verkehrsbüro Zug, Telephon (042) 4 00 78

Mit einem Ausflug von Zug nach dem

Zugerberg

und von hier durch Wald und über Feld an den

Ägerisee

nach den Luftkurorten und dem Kinderparadies Unterägeri und Oberägeri

oder aus der Zürichseegegend via SOB Gottschalkenberg, Menzingen

oder Morgartendenkmal-Aegerisee

kann der Besuch der bekannten, wundervollen Tropfsteinhöhlen

Höllgrotten

bei Baar verbunden werden; beliebter Schulausflug (Haltestelle Tobelbrücke ZVB)

GLETSCHERGARTEN LUZERN

Ein einzigartiges Naturdenkmal

Luftseilbahn Lungern/Schönbühl

herrliche Sonnenterrasse auf 2000 Meter

Mannigfache Höhenwanderungen

Einzigartiges Panorama. Neues Hotel mit Matratzenlager. Schulen I. Altersstufe Fr. 2.80, II. Altersstufe Fr. 4.–

Auskunft: Büro Seilbahn Tel. 041 / 85 64 65 oder 85 64 85

Direkt am See

Gartenrestaurant mit eigener Konditorei. Nähe Schiffsstation und Klewenalpbahn.

Fam. Alfred Torelli, Tel. (041) 84 52 03

Zürich

Schiffahrt auf dem Greifensee

Täglich Kursfahrten nach Fahrplan. An schönen Sonntagen im Sommer fahrplanmässige Rundfahrten. Fahrdauer eine Stunde. An Wochentagen für Schulen und Gesellschaften Rund- und Extrafahrten auf vorherige Anmeldung hin.

Tel. (051) 95 01 69 **Verwaltung in Maur**

Gasthof zur Schifflände Maur

direkt am See. Schöner Saal für Vereine und Hochzeiten, grosser, schattiger Garten, Fischküche, Verpflegung von Schulen zu günstigen Preisen.

Tel. (051) 95 01 47 **Familie Hanschick-Trachsel**

Greifensee Gasthof zur Krone

Beliebtes Ausflugsziel für Vereine, Schulen und Gesellschaften. Schöner Saal, schattiger Garten. 10 Minuten bis Station Nänikon. Eigene Bauernspezialitäten.

Tel. (051) 87 27 30 **A. Fässler-Kenel**

Tessin

An die Herren Lehrer und Schulbehörden!

Der diesjährige Schulausflug führt Euch auf den

Monte Generoso Vetta!

Tadellose Bedienung, **wieder** mit dem Geranten **Fritz Hauser** Bitte Offerten verlangen!

Für Ihre Schulausflüge nach

Intragna/Centovalli

9 km von Locarno. Typisches Tessiner Dorf, herrliche Spaziergänge. Verlangen Sie Spezialofferte für Monat Mai vom Besitzer des

Albergo «Antico Ristorante», Intragna, Ticino, Tel. (091) 6 51 07

Nordwestschweiz und Jura

Mit der elektrifizierten

Waldenburgerbahn

erreichen Sie auf Ihren **Ausflügen** die schönsten Gegenden des Bölchens, des Passwanggebietes, der Waldweid und Langenbruck. Herrliche Spazierwege.

Hasenberg - Bremgarten - Wohlen - HALLWILERSEE Strandbad Schloss Hallwil - Homberg

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine. Schöne Rundfahrten mit dem neuen Schiff «Seetal». Exkursionskarte, Taschenfahrpläne und jede weitere Auskunft durch die Bahndirektion in Bremgarten, Telephon 7 13 71, oder durch Hans Häfeli, Meisterschwanden, Telephon (057) 7 22 56, während der Bürozeit Telephon (064) 2 35 62. Betreffs Schul- und Vereinsfahrten auf dem See (an Werktagen) wende man sich vorerst an den Betriebschef Hans Häfeli, Meisterschwanden.

Westschweiz

Montreux **Hotel Terminus** am Bahnhof
Grosse Terrasse Rasche Bedienung Spezialpreise für Schüler
André Rüegsegger, Direktor, Telephon 021 / 61 25 63

Eine abwechslungsreiche Schulreise?

Tadellose Organisation durch:
Yverdon–Ste-Croix-Bahn, Yverdon
Telephon (024) 2 22 15

Schiff, Bahn, Gesellschaftswagen, Sesselift, Uebernachtung, Musikdosenausstellung, Wanderungen usw.

Basel ist immer eine Schulreise wert!

Die schöne Stadt am Rheinknie hat Lehrern und Schülern viel zu bieten: die Museen, die prächtige Pfalz, den betriebsamen Rheinhafen mit der Dreiländerecke.

Immer mehr Schulen verpflegen sich während ihres Aufenthaltes in Basel in unseren alkoholfreien Restaurants. Unsere ausgezeichnete Küche, die gepflegten Getränke und die rasche, freundliche Bedienung sind weit herum bekannt.

Schulklassen sind uns jederzeit herzlich willkommen! Verlangen Sie bitte unsere Menüvorschläge. Gerne erwarten wir Ihren telephonischen Anruf oder Ihre schriftliche Anfrage.

Restaurant CLARA Tea-Room

Ecke Clarastrasse/Hammerstrasse, Basel, Telephon (061) 32 33 33 (in nächster Nähe der Mustermesse und am Weg zu den Rheinhäfen).

Charmey - Les Dents Vertes im Greyerzerland

Das ideale Ziel für Schulreisen

Luftseilbahn:
Länge 3160 m, Höhendifferenz 745 m, komfortable Kabinen mit 4 Plätzen.

Restaurant:
Höhe 1650 m, Terrasse
Raum für Picknick.

Wegnetz, verschiedene gezeichnete Spaziergänge in einer Umgebung, die bekannt ist für ihre Flora und Fauna.

Preis: Schulen mit 60 % Reduktion

Bergfahrt: Fr. 1.60

Hin- und Rückfahrt: Fr. 2.20

(Sommersaison-Eröffnung: 26. Mai)

Auskünfte und Prospekte bei:

Luftseilbahn Charmey «Publicité», CHARMEY

Telephon: Talstation 029 / 3 26 98
Restaurant 029 / 3 26 84
abends 029 / 3 26 57

Erfahrener Lehrer

mit besten Zeugnissen und verschiedenen Spezialdiplomen (33jährig, verheiratet) sucht Stelle in **kleiner Gemeinde. Unterstufe.** Ebenda gesucht ein grosses Haus mit viel landw. Land (eventuell Bauernhaus). Eintritt frühestens Herbst 1963. Antworten unter Chiffre 1801 an Conzett & Huber, Inseraten-Abteilung, Postfach, Zürich 1.

Geschäftsbriefe, Geschäftsaufsätze

von M. Wohlwend und E. Oberhänsli

Formularmappe, beliebig zusammenstellbar, für **Gewerbe- und Fortbildungsschulen**
Partienpreis Fr. 3.50

LANDOLT-ARBENZ & CO. AG ZURICH Bahnhofstrasse 65
Preisliste 480 zu Diensten

Bücherbeilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

PÄDAGOGIK UND PSYCHOLOGIE

Angewandte Psychologie in der Schweiz. Verlag Hans Huber, Bern und Stuttgart. 231 S., ill. Brosch. Fr. 12.80.

Anlässlich des dreissigjährigen Bestehens der Schweizerischen Stiftung für Angewandte Psychologie ist unter diesem Titel eine Schrift erschienen, die den heutigen Stand der angewandten Psychologie in der Schweiz umfassend darstellt, indem verschiedene Autoren in insgesamt dreissig Aufsätzen das Territorium umreissen, das diese kraftvoll sich entwickelnde Spezialwissenschaft bereits erworben hat. Für den Lehrer scheinen uns zwei Belange von besonderem Interesse: einmal die Methode der Gruppengespräche, mit der bei der Kaderschulung beste Erfahrungen erzielt wurden, und anderseits der Vergleich zwischen Schulzeugnisnoten, psychologischen Ergebnissen und Bewährung im Beruf, welcher uns einmal mehr vor Augen führt, wie gering der Bereich und damit auch der Aussagewert von Ziffernnoten sind. *W. L.*

Emil Schmalohr: Psychologie des Erstlese- und Schreibunterrichts. Verlag Ernst Reinhardt, München/Basel. Beiheft der Zeitschrift «Schule und Psychologie» Nr. 16. 78 S. mit 30 Tabellen.

Der Verfasser untersucht die Frage: Hat die Erstlesemethode Einfluss auf die spätere Leistungsfähigkeit? An 400 Schülern des fünften Schuljahrs wurde eine ganze Reihe von Hypothesen überprüft (z. B.: Bei Anwendung der Ganzheitsmethode leide die Arbeitshaltung; im Deutschunterricht würden die Ganzheitler besser abschneiden; für schwächer begabte Kinder bringe die Lautiermethode Vorteile mit sich). Die Ergebnisse der Untersuchung sind eindeutig: Es ist kein Unterschied zwischen ganzheitlich und synthetisch unterrichteten Kindern festzustellen. Warum zwei so verschiedene Methoden zu gleichem Ergebnis führen, wird nicht untersucht. Erst die Beantwortung dieser Frage hätte den Titel des Buches gerechtfertigt und die Forderung nach Verwendung der einen oder anderen Methode erlaubt. *V. P.*

Lotte Adolphs: A. S. Makarenko – Erzieher im Dienste der Revolution. Verlag Dürrsche Buchhandlung, Bad Godesberg, 1962. 271 S. Fr. 16.40.

Vergessene Vergangenheit – strahlende, verlockende Zukunft: Für den sowjetischen Erzieher Anton Semjonowitsch Makarenko beginnt die Geschichte mit der Russischen Revolution, und die Gestalten seiner Erzählungen und Erziehungsromane sind alle – ob jung oder alt – nach 1917 geboren. Was dahinter liegt, ist ein böser Traum; was bevorsteht, eine märchenhafte Zukunft.

Das neue Russland, wie es von seinem grossen Erzieher Makarenko gesehen und miterlebt wird, erscheint uns manchmal wie ein Mensch, der seine Identität verloren hat und jetzt diesen Verlust in dauerndem Rausch ertränkt: Der Rausch der Sowjetjugend heisst Technik. Diese jungen Menschen träumen nicht von Märchenschlössern, sondern von Lokomotivwerken, von Revolverdrehbänken und den «Wohlgerüchen von Stahl und Eisen».

Die religiösen «Ueberreste» in der russischen Seele werden von Makarenko in Acht und Bann getan und mit Hohn überschüttet. Aber schon an der aggressiven Art, in der die Religion hier zur Sprache kommt, erkennen wir das unbewältigte Problem. Bei näherem Zusehen leuchtet denn auch zwischen dem neuen, von Makarenko auf Schritt und Tritt propagierten «Sowjethumanismus» eine Ethik hervor, die mit ihren Wurzeln weit in die Zeit vor der Oktoberrevolution zurückreicht; so z. B. wenn er fordert, dass «der Mensch seine Ellenbogen dazu brauche, den Nachbar zu fühlen, und nicht, um sich damit den Weg zu bahnen» (IV 360).

Neben grundsätzlichen Unterschieden zwischen westlicher und kommunistischer Jugenderziehung, wie sie uns bei M. erscheint, dürfen indessen gewisse bedenkliche Analogien nicht übersehen werden: Die Arbeits- und Erfolgsethik der freien Welt steht nicht allzuweit entfernt von der kommunistischen Metaphysik des technischen Fortschritts. Eine gründliche geistige Auseinandersetzung mit der sowjetisch-kommunistischen Ethik und Pädagogik Makarenkos, wie sie uns von der deutschen Professorin Lotte Adolphs dargestellt werden, ist damit für den westlichen Erzieher in doppelter Hinsicht ein Gebot der Stunde. *HUW*

RELIGIÖSE LITERATUR

Karl Zimmermann: «Das grosse Buch». Einführung in die Bibel. Verlag Francke, Bern. 274 S. Leinen. Fr. 11.80.

Dieses Buch ist nicht nur eine Einführung in die Bibel, vielmehr ein Führer zum Bibellesen, sowohl in ehrfürchtiger Hingebung als auch mit kritischem Verstand. Der Verfasser durchgeht das Alte und das Neue Testament textkritisch, analysierend und auf geschichtlichen Erkenntnissen fussend, welche die Forschung der vergangenen zwei Jahrhunderte gezeitigt hat. Das alles geschieht aber in Glaubensüberzeugung und Ehrfurcht vor der fundamentalen Botschaft dieses grössten aller Bücher.

Der Verfasser entwirft in lebensvollen Zügen ein Charakterbild der einzelnen Propheten und Apostel. Er betrachtet ihre Botschaft, ihre Schriften im Zusammenhang mit den geschichtlichen Entwicklungen, prüft Ueberlieferungen, soweit möglich, auf ihre Echtheit, ihre Wandlungen. Er geht der Entwicklung der urchristlichen Gemeinden nach. Was wir indessen an diesem Buche am meisten schätzen: Es regt zum Bibellesen an, zu einem nüchtern-kritischen, vorab zu einem suchenden Bibellesen. Es weist auf die kraftvolle Verkündigung, aber auch auf die poetischen Schönheiten der Texte hin. Dieser Führer durch die Bibel hilft uns, ihre oft befremdliche Sprache besser zu verstehen. *Ba*

Paul Bühler: «Was sagen Sie dazu, Herr Pfarrer?» Christentum heute in Frage und Antwort. Verlag Friedrich Reinhardt AG, Basel. 378 S. Leinen. Fr. 13.80.

Es sind Fragen aus allen Lebens- und Weltanschauungsgebieten, die von Menschen, welche in der christlichen Ueberzeugung stehen, aber auch von ausserkirchlichen, indifferenten oder gar atheistischen Kreisen an Pfarrer P. Bühler gerichtet werden. Als umfassend orientierter, weltoffener Ratgeber geht der Autor auf die Fragen, Meinungen und Kritiken ein, nicht in einem engen, dogmatischen Sinne, sondern durchaus lebensoffen und realistisch. Allen Problemen aber, die er angeht, begegnet der Seelsorger Paul Bühler auf dem festen Boden der christlichen Erlösungsbotschaft und Heilsgewissheit. Man braucht seinen Ansichten im einzelnen nicht immer zu folgen, seiner im Glauben verwurzelten Ueberzeugungskraft gegenüber aber kann der Leser nicht indifferent bleiben. Man sollte Bühlers Buch nicht in einem Zuge lesen, sondern Abschnitt für Abschnitt, deren jeder tiefes Eingehen und Nachsinnen verdient. *Ba*

Werner Pfendsack: Menschen, die Gott brauchen kann. Zwölf biblische Gestalten, ihr Leben und ihr Dienst. Verlag Friedrich Reinhardt AG, Basel. 110 S. Fr. 5.80.

Werner Pfendsack widmet dieses Buch zwölf biblischen Gestalten, die im Neuen Testament, in den Apostelgeschichten und in den Briefen gestreift werden und deren Lebenslauf nur bruchstückhaft überliefert ist. Das Wenige, was von ihnen ausgesagt ist, lässt aber ihre Bedeutung als Sendboten eines göttlichen Auftrages, als Kämpfer im Dienste Christi klar erkennen. Diese schlichten Menschen ohne besondere Vorbildung waren eines Einflusses, einer Wirkung mächtig,

wie sie ihnen nur durch göttliche Kraft und Führung gegeben sein konnte. Der Autor dieses Buches zieht immer auch die Parallelen jener erfüllten Urchristen zur heutigen Situation, zu unserer Bereitschaft auf Annahme des christlichen Auftrages. In mannigfachen Vergleichen weist Pfendsack auf die Blässe, Kraftlosigkeit und Unpersönlichkeit des heutigen Durchschnittschristentums hin. Er will mit seiner Schrift «Menschen, die Gott brauchen kann», aufrütteln zu einem aktiven Mensch-Gott-Verhältnis, das sich wieder in den Dienst eines Auftrags gestellt sieht. *Ba*

NATURKUNDE UND GEOGRAPHIE

Monika Meyer-Holzapfel: Der Tierpark Dählhölzli, Bern. Verlag Paul Haupt, Bern (Berner Heimatbücher, Bd. 84). 24 S. 2 Pläne; 32 Bilder. Kart. Fr. 5.–.

Nach einem kurzen einleitenden Beitrag vom Projektverfasser Architekt E. Hostettler über Entstehung und Baugeschichte des Tierparkes führt uns die Verfasserin in lebendiger Darstellung ins Dählhölzli hinein, zu seinen Tieren und ihren Wärtern, zu den verschiedenen Besuchern, die da Erholung oder Belehrung suchen. In subtiler Art wird aufgezeigt, wie sich durch die im Dählhölzli gewählte Form der Tierhaltung fruchtbringende Beziehungen zwischen Tieren, Landschaft und Menschen ergeben können. Bilder und Pläne der Anlage unterstützen diese Ausführungen. *ebr*

Hans Suter und René Hantke: Geologie des Kantons Zürich. Verlag Leemann, Zürich. 172 S.

Die «Geologie von Zürich» aus dem Jahre 1939, die Hans Suter als Verfasser hatte, ist seit längerer Zeit vergriffen. Durch Hans Suter und René Hantke ist die Schrift neu entstanden unter der Bezeichnung «Geologie des Kantons Zürich».

Die Neubearbeitung, die in ansprechender Aufmachung erscheint, bedeutet eine wesentliche Erweiterung der früheren Arbeit. Auch für viele Nichtfachleute, die aber am bestehenden Formenreichtum unserer Zürcher Landschaft interessiert sind, ist mit der Neuauflage dieser Schrift ein längstgehegter Wunsch in Erfüllung gegangen. Wir freuen uns auch, dass in absehbarer Zeit eine geologische Karte des Kantons, die auf den neuesten Stand der Forschung gebracht werden soll, herausgegeben wird.

Die lebendige Darstellung der Historie unserer Zürcher Landschaft wird ergänzt und veranschaulicht durch 84 figürliche Darstellungen. Die Schilderung vom Werden der Landschaft wird vervollständigt durch Hinweise auf Klima, Vegetation und auf den Wandel dieser Faktoren in den jüngsten Erdzeiten, vom jüngern Tertiär über die letzte Zwischeneiszeit zur Nacheiszeit. Dabei wurden die Aufschlüsse, die uns die Pollenanalyse lieferte, zu Hilfe gezogen.

So wird der naturwissenschaftlich orientierte Wanderer mit Freuden zu diesem aufschlussreichen Bändchen greifen. Wer gar als Lehrer seine Schüler in die Geographie und Heimatkunde unseres Kantons einführen darf, dem wird diese Arbeit eine sehr willkommene Hülfe sein. Die «Geologie des Kantons Zürich» ist für den Unterricht und für Lehrwanderungen ein zuverlässiger Berater; sie hilft uns die Sprache der Landschaft zu verstehen. *R. W.*

Obertoggenburg, Säntis und Churfirstengebiet. 1 : 25 000. Fr. 4.80.

Unter Verwendung der Landeskarte als Grundlage gestaltete Kümmerly & Frey im Auftrage der Verkehrsvereine Alt St. Johann, Unterwasser und Wildhaus dieses Blatt. Die Darstellung des Skiroutennetzes in Blau und der Wanderwege in Grün zeigt deutlich, welchen Reichtum prachtvoller Tourenmöglichkeiten das markierte Gebiet im Sommer und im Winter bietet. Die Vielfalt landschaftlicher Reize des Obertoggenburgs und des Säntisgebietes kann aus dem in Reliefmanier gestalteten Kartenbild vorzüglich herausgelesen werden. Um von vornherein jede unzutreffende Interpretation auszuschalten, sind die harmlosen Talwanderungen von den Gebirgsrouten und den nichtmarkierten Verbindungswegen zeichnerisch deutlich unterschieden; auch Skirouten, Skiaufstiege, Ski- und Sessellifte können nicht miteinander verwechselt werden.

Bahnen aller Art, Strassen, Wege, Postautokurse, Berghäuser (Gasthäuser oder Unterkunftsmöglichkeiten), Aussichtspunkte, Grotten, Strand- und Schwimmbäder finden sich sorgfältig eingetragen. Die gute Leserlichkeit und der schöne, präzise Druck verdienen Anerkennung. *g.*

Martin Hürlimann: Hongkong. Atlantis-Verlag, Zürich. 100 Aufnahmen von M. Hürlimann (farbige und solche der Graureihe). Halbleinen. Fr. 18.–.

Lord Aberdeen umschrieb im Jahre 1841 die Ziele, die Grossbritannien in China anstrebte: sicherer und wohlgeordneter Handel! Im Vertrag von Nanking, der den sog. Opiumkrieg damals mit China beendigte, erklärte der englische Unterhändler, Sir Pottinger, dass er über seine Weisungen hinausgegangen sei, als er Hongkong für die Krone behielt; «aber jede Stunde, die ich in dieser herrlichen Gegend verbracht habe, hat mich aufs neue überzeugt von der Notwendigkeit und Wünschbarkeit für uns, einen solchen Ort zu besitzen als Umschlagplatz für unsern Handel und als eine Stelle, von der aus die Untertanen Ihrer Majestät in China beschützt wie auch kontrolliert werden können.»

Heute kann man sagen, dass die Kronkolonie unendlich viel mehr Chinesen als Engländer schützt. Sie ist ein politisches Unikum von einer fast magischen politischen Bedeutung, so dass selbst das heutige aggressive China das einzigartige Gebilde respektiert, in dem heute etwa drei Millionen Menschen leben.

Martin Hürlimann hat über Hongkong mit seiner Kamera, aber auch mit einem klaren und sachlich sehr sorgfältig belegten Text ein sehr schönes Buch geschaffen, das vor allem jeder Lehrerhandbibliothek empfohlen werden kann. *ms*

SPRACHE UND LITERATUR

Georges Duttweiler: Der treffende Satz. Ott-Verlag, Thun. 462 S. Leinen. Fr. 24.60.

Das nützliche Buch enthält 20 000 Sätze und Ausdrücke der Handels- und Privatkorrespondenz, nach Stichworten alphabetisch geordnet, und anschliessend die französischen und englischen Uebersetzungen. Als erster Band erschien das Nachschlagewerk mit dem französischen Grundtext, als zweiter der deutsche. Vier sind vorgesehen. Das deutsche Buch, das hier empfohlen wird, eignet sich für Leute, die sich in der fremden Sprache (Französisch, Englisch) auskennen, aber am Büropult, am Schreibtisch einer Redaktion oder für die Vorbereitung für den Unterricht in Handels- und anderer Korrespondenz im Deutschen, Französischen oder Englischen vorbereiten und dabei über den treffendsten Ausdruck in jedem Falle und zur Auswahl rasch eine Erkundigung brauchen.

Anlässlich einer Unterhaltung mit einer in der Oeffentlichkeit intensiv wirkenden Persönlichkeit wurde über zweckmässige Arbeitshilfen gesprochen. Es ergab sich übereinstimmend, dass die beste Methode darin bestehe, in Griffnähe an seiner Arbeitsstätte eine möglichst komplette Ausstattung von *Nachschlagebüchern* zur Verfügung zu haben und diese bei jeder Gelegenheit ungesäumt zu benützen. Duttweilers Werk «Der treffende Satz» gehört auch dazu. *ms*

Fritz Enderlin, Esther Odermatt, Paul Gessler, Wilhelm Türler: Deutsche Lyriker unserer Zeit. Verlag Orell Füssli, Zürich. 166 S. Leinen. Fr. 6.95.

Auch ein hinter dem Erscheinen verspäteter Hinweis mag der vorliegenden Anthologie nützen. Sie ist im Hinblick auf den Unterricht in der Mittelschule entstanden und soll die Bekanntschaft mit lyrischem Dichtergut vermitteln, das dem

Geist und Lebensgefühl unserer Zeit Ausdruck gibt. Die sorgfältig getroffene Auswahl beschränkt sich auf 24 Dichterpersönlichkeiten. Diese sind durch Beispiele vertreten, die ihr geistiges Anliegen und ihre künstlerische Eigenart gut zu charakterisieren vermögen. Der kleine Band wird auch vielen literarisch Interessierten dienlich sein und zur Bereicherung dienen. *fms.*

Otto Lauterburg: Dichtungen in der religiösen Erziehung. Wegleitung für Pfarrer, Lehrer und Eltern. Verlag Buchdruckerei Müller, Gstaad. 40 S. Broschiert. Fr. 1.–.

Der Verfasser hat während seiner langen seelsorgerischen Tätigkeit in der Berggemeinde Saanen die Musik, die Malerei, vor allem aber Literatur und Dichtung seinem Religionsunterricht dienstbar gemacht und damit manchem Schüler wertvolle Anregungen und Hilfe mit auf den Lebensweg gegeben. Das geht aus zahlreichen Zeugnissen von Männern und Frauen hervor, die einmal zu Füssen dieser Persönlichkeit sassen. Dafür nur zwei Beispiele: Karl Geroks Romanze «Das Kind des Steuermanns» hat einer frühern Konfirmandin in schweren Stunden zu neuem Vertrauen verholfen. In einer ähnlichen Lage fand eine andere Ehemalige Ruhe und Zuversicht durch die Schlußstrophe von Bürgers Ballade «Lenore»: Geduld, Geduld, wenn's Herz auch bricht / Mit Gott im Himmel hadre nicht!

Nicht nur den Theologen, sondern auch den Lehrern der Volks- und Mittelschulen will das Büchlein als Vademekum behilflich sein. Diesem Zweck dienen die Kapitel «Dichtungen im Schulunterricht» und «Erfahrungen mit Dichtungen im Schulleben». Der Verfasser erinnert an das Wirken Otto von Greyerz', der immer wieder betonte, wie wichtig es sei, dass sich der Unterrichtende auf die Poesiestunden gründlich vorbereite. Dem mündlichen Vortrag hat er die grösste Bedeutung beigemessen. Vom grossen Sprechkünstler Emil Milan weiss Otto Lauterburg zu berichten, dass er sich mit dem kleinsten Gedicht wochenlang beschäftigte, bevor er es öffentlich rezitierte. Wertvoll ist das nach Stoffkreisen geordnete Verzeichnis erprobter Dichtungen im Unterricht. Das von einem weitherzigen Geist durchwaltete Heft ist geeignet, die Deutschstunden zu einem Quell der Freude zu machen. *O. Be.*

Georges Gougenheim: Les Mots français dans l'histoire et dans la vie. Editions A. et J. Picard & Cie, Paris. 1962. 331 S. Brosch. Fr. frz. 14.50.

Der Verfasser, Professor an der Sorbonne, der im Ausland vor allem durch sein Werk *Dictionnaire fondamental de la langue française*, Didier, Paris (1958), bekannt geworden ist, veröffentlicht unter dem oben genannten Titel 78 Aufsätze, die seit 1952 in *L'Enseignement du français aux étrangers* (Bulletin pédagogique de l'Alliance française) erschienen sind. Die Lektüre dieser Aufsätze kann Französischlehrern, für die sie in erster Linie bestimmt sind, aber auch all denen, die sich für die Geschichte des französischen Wortschatzes interessieren, warm empfohlen werden. Sei es, dass G. über den Ursprung der 20 meistgebrauchten Zeitwörter berichtet, sei es, dass er die Namen der verschiedenen Geldsorten oder die Femininformen der Berufsbezeichnungen bespricht, immer findet der Leser reiche Belehrung. Sehr empfohlen! *H. G.*

VERSCHIEDENES

Werke und Jahre (1937–1962). Verlag Otto Müller, Salzburg. 215 S.

Der sympathische Band schildert die Entstehungsgeschichte und die Werke dieses österreichischen Verlages, der sich in kurzer Zeit unter den katholischen Verlagen des deutschen Sprachgebietes einen Namen zu machen wusste. Der Begründer war zur Zeit des Hitlerreiches schwerster Bedrohung ausgesetzt, konnte aber im Jahre 1945 die Verlagstätigkeit wieder aufnehmen. Leider hat er das Jubiläum des 25-jährigen Bestehens nicht mehr erlebt. Zu den angesehensten Autoren des Verlages Otto Müller gehören Claudel, Hedwig Conrad-Martius, Karl Rahner, Trakl, zu den beliebtesten Guareschi, K. H. Waggerl und Alja Rachmanowa. *v.*

Reclams Universalbibliothek, Stuttgart. Je Nummer 80 Pf.

Clemens Brentano: Gedichte. Auswahl. Nachwort von Paul Requadt. 8669.

François-René de Chateaubriand: Atala. René. Novellen. Uebersetzt von Trude Geissler. Nachwort von Konrad Nussbächer. 976/77.

Domenico Cimarosa: Die heimliche Ehe. Komische Oper. Eingeleitet von W. Zentner. 8670.

Yvan Goll: Ausgewählte Gedichte. Hrsg. und eingeleitet von Georges Schlocker. 8671.

Wilhelm Hauff: Phantasien im Bremer Ratskeller. Mit Illustrationen von A. Appelhans. 44.

Gerhart Hauptmann: Der Schuss im Park. Novelle. Nachwort von Kurt Lothar Tank. 8672.

Karl Jaspers: Ueber Bedingungen und Möglichkeiten eines neuen Humanismus. Drei Vorträge. Nachwort von Kurt Rossmann. 8674.

Henrik Ibsen: John Gabriel Borkman. Schauspiel. Uebersetzt von Hans Egon Gerlach. Nachwort von Gerhard Reuter. 8673.

Wolfdietrich Schnurre: Ein Fall für Herrn Schmidt. Erzählungen. Mit autobiographischem Nachwort. 8677.

Mark Twain: Der berühmte Springfrosch der Provinz Calaveras. Humoresken. Nachwort von H. M. Braem. 8675.

Johann Gottlieb Fichte: Die Bestimmung des Menschen. Hrsg. und mit einem Nachwort versehen von Th. Ballauff und Ignaz Klein. 1201/02/02a.

Französische Erzähler der Gegenwart. Eine Anthologie. Hrsg. und eingeleitet von Georges Schlocker. 8816—20.

Christoph Willibald Gluck: Iphigenie in Aulis. Oper. Vollständiges Buch. Nach der deutschen Uebersetzung von J. D. Sander revidiert herausgegeben von Wilhelm Zentner. 5694.

Otto Heuschele: Die Gaben des Lebens. Geschichte einer Jugend. Nachwort von Herbert Meyer. 8700.

Jugoslawische Erzähler der Gegenwart. Eine Anthologie. Hrsg. von Miodrag Vukić. Nachwort von Hermann Piwitt. 8821—23.

Hans Heinrich Meinke—Horst Groll: Radar. Physikalische Voraussetzungen und technische Anwendung. Mit Zeichnungen und Bildtafeln. 8824/25.

Molière: Die Schule der Frauen. Komödie. Im Versmass des Originals übertragen von Rudolf Alexander Schröder. 588.

Vsevolod Setschkareff: Geschichte der russischen Literatur. 8697—99.

John Steinbeck: Gabilan, das rote Pony. Erzählungen. Autorisierte Uebertragung aus dem Amerikanischen von Rudolf Frank. 8826/27.

Giuseppe Verdi: Don Carlos. Oper. Vollständiges Buch. Eingeleitet und herausgegeben von Wilhelm Zentner. 8696.

François Bernadi: Mondwein. Speer-Verlag, Zürich. 296 S. Leinen. Fr. 17.80.

Der Verfasser lässt vor dem Auge des Lesers das Leben in einem südfranzösischen Fischer- und Weinbauerndörfchen an den heissen Hängen der Pyrenäen erstehen. Selber in dieser Gegend aufgewachsen, redet der Autor in der Sprache seiner Urheimat. Sie ist gereift wie die Traube in der Sonnenglut, zugleich herb, realistisch, dem Salzgeruch des Meeres verhaftet. Es ist der Maler Bernadi, der seiner Prosa Farbe und Form des mit Menschen und in der Natur Erlebten einverwebt. Er schildert die Menschen in jener kantigsprechenden Art, die auch die zahlreichen, vom Verfasser selber stammenden Illustrationen dieses Buches kennzeichnet. Bernadi versteht es, mit knappen Strichen das Wesentliche zu sagen. Um so überzeugender hebt sich dabei das Menschliche in den gegenseitigen Beziehungen der verschiedenen Charaktere ab. Der Erzählung eignet eine Poesie von kräftiger und ungekünstelter Farbe. Wer die echte Bildhaftigkeit eines fremden Landstrichs, seiner Menschen und ihres Lebens schätzt, liest dieses Buch mit Gewinn. *Ba*

Anni Mäder und Adolf König: Komm, wir weben! 166 S., mit über 200 Abb. Verlag Paul Haupt, Bern. Kart. Fr. 15.80, Leinen Fr. 18.80.

Die beiden Verfasser haben Webvorschläge zusammengestellt und durchgearbeitet, die einfach und für jede Stufe verständlich sind. Das Buch dient dem Anfänger als Lehrbuch ebenso hinreichend wie dem Fortgeschrittenen als Handbuch.

Vom Weben mit den Kleinen über das Weben auf einfachen Rahmen bis zum Weben mit dem mehrschäftigen, mit allen Schikanen ausgerüsteten Webstuhl befindet sich alles Wissenswerte in diesem Buch. Die zahlreichen Bilder

und Schemaskizzen veranschaulichen den Text. Ein besonderes Kapitel richtet sich an den Freizeitschreiner: es lädt ihn zum Bau eines Webstuhls ein. Am Schluss des Buches finden sich Werkanleitungen, die dank ihrer Einfachheit und Genauigkeit die Arbeit erleichtern und zum grossen Vergnügen machen. g.

Walter Jonas: Das Intra-Haus. Vision einer Stadt. Mit Beiträgen von dipl. Arch. F. Steinbrüchel, dipl. Ing. R. Kaltenstadler, Dr. K. Laemmel. Skizzen und Tafeln. Fr. 7.50.

Walter Jonas ist der Schöpfer der kühnen Idee des Intra-Hauses, das sogleich im In- und Ausland Aufmerksamkeit gefunden hat und heute die Städtebauer beschäftigt. Die Schrift erörtert die Möglichkeiten und Vorzüge einer solchen Wohngemeinschaft von etwa 2000 Personen. Keine Wohnmaschine mehr, eine kleine runde Stadt für sich, ohne Nebengeräusche, ohne Benzinverpestung, die Höfe Wiesen, die Dächer Rundgänge voller Anlagen, mit Schulen, Spitälern, Unterhaltungsstätten und allen Gegebenheiten echten sozialen Zusammenschlusses.

Neuerscheinungen

(Rezension vorbehalten)

FÜR DIE SCHULE

Alvernhe, André/Brunsvick, Yves: A Paris (Lehrbuch für ein zweites Französischjahr). Verlag Max Hueber, München. 141 S., 36 Photos. Geb. DM 9.80.

Heierli, Paul: Basler Rechenbuch für Mittelschulen III. Lehrmittelverlag des Kantons Baselstadt. 244 S. Brosch. Fr. 5.–.

I bi-n-e glaine Zottelbär. Spiel- und Liedersammlung in Basler Mundart für unsere Kleinen, mit einem Anhang alter schriftdeutscher Spiele; gesammelt von den Basler Kindergärtnerinnen. Lehrmittelverlag des Kantons Baselstadt. 135 S. Geb. Fr. 8.90.

Der Schulalltag in Unterrichtsbildern. Band II: Oberstufe. Herausgegeben von Prof. Franz Huber, München. 2. Aufl., 1963. Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn. 400 S., 62 Abb. DM 22.60.

NATUR- UND HEIMATKUNDE

Keller, Alfred: Schaffhauser Heimat. Heimat- und Volkskundliches aus Rüdlingen. (Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen Nr. 15/1963.)

Obertoggenburg: Wanderwege- und Skitourenkarte. Geographischer Verlag Kümmerly & Frey, Bern. Preis: Fr. 4.80.

Rietmann, Oskar: Flaach im Gedicht. Weinlandverlag, Andelfingen ZH.

Stalder, Walter: Aeschi. Berner Heimatbücher Nr. 86. Verlag Paul Haupt, Bern.

NATURWISSENSCHAFT UND TECHNIK

Battan, Louis J.: Radar observes the weather.

Gamow, George: Gravity. Classic and modern views.

Macdonald, D. K. C.: Near Zero. The physics of low temperature.

Wilson, Robert R./Littauer Raphael: Accelerators. Machines of nuclear physics.

Alle 4 Bändchen in der Science Study Serie. Heinemann, Educational Books Ltd., London W 1. Preis 6 s.

LITERATUR

Dichtung im Unterricht. Band 7: Hermann Hesse, Prosa und Gedichte. Ausgewählt und interpretiert von Franz Baumer. Kösel-Verlag, München.

Hammer, Ernst: Regen am Nachmittag. Erzählungen. Verlag Otto Müller, Salzburg.

Heimann, Erwin: Schlossberg. Der Fortschritt ergreift eine Stadt. Eine Hörfolge, geschrieben im Auftrag von Studio Radio Bern. Viktoria-Verlag, Bern. Fr. 8.50.

Kein, Ernst: Die Meute. Erzählungen. Verlag Otto Müller, Salzburg.

Toxopeus, Klaas: Harte Männer – harte See. Benziger-Taschenbuch, Band 41. Benziger-Verlag, Einsiedeln. Fr. 2.30.

Feiner, Ruth: Annette Vernier. Roman. Verlag Stocker-Schmid, Dietikon. 304 S. Ln. Fr. 6.10.

Worte tröstlicher Gewissheit/Jenseits der Grenze des Vergänglichen. Verlag Leobuchhandlung, St. Gallen. Fr. 6.80.

Zurlinden, Hans: Erinnerungen an Richard Strauss, Carl Spitteler, Albert Schweitzer, Max Huber, Cuno Amiet und Arthur Honegger. Tschudy-Verlag, St. Gallen. 152 S. Ln. Fr. 12.50.

VERSCHIEDENES

Bernard, Jean: Die Medizin zwischen heute und morgen. Sammlung «Wissenschaft und Kultur». Birkhäuser-Verlag, Basel. 104 S. Fr. 8.50.

Franken, Klaus: Kindermund (Taschenbuch). Verlag J. Pfeiffer, München. 156 S.

Gabriel, Ernst, Dr. med.: *Die Süchtigkeit. Psychopathologie der Suchten.* Neuland-Verlagsgesellschaft, Hamburg 1. 254 S.

Janssen, Herbert: Alle spielen mit. Spiele im grossen Kreis für Freizeit und gesellige Feste. Don-Bosco-Verlag, München. 118 S. Fr. 5.80.

Pontvik, Aleks: Der tönende Mensch (Psychorhythmie als gehör-seelische Erziehung). Rascher-Verlag, Zürich. 182 S. Fr. 13.–.

Rothacker, Rasso: Dein Raum und Du. Verlag J. Pfeiffer, München. 132 S.

Schwärzler, Reinhold: Der Radio-Bastler. Reihe «Werk und Spiel». Verlag Otto Maier, Ravensburg. 94 S. Lamin. Pp. DM 7.80.

Steinlin, Uli W.: Hochschule, wohin? Polis, Bd. 14. EVZ-Verlag, Zürich. 100 S. Kart. Fr. 6.80.

Winterhalder, Ludwig: Das Wort Heraklits. (Uebersetzung und Erklärung der Fragmente.) Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach ZH. 160 S. Ln. Fr. 15.–.

SPRACHEN

Kerkhoff, Emmy L.: Kleine deutsche Stilistik. Dalp-Taschenbücher, Bd. 364. Francke-Verlag, Bern. Fr. 2.80.

Mangold, Walter/Tejedor, José J.: Lengua y vida españolas. España, Tierras y Hombres. Verlag Max Hueber, München. 259 S.

Navé, Pnina: Die neue hebräische Literatur. Dalp-Taschenbücher, Bd. 362. Francke-Verlag, Bern. Fr. 2.80.

Schiffauer, Georg: Spanisch lernen – eine Lust. Rascher-Verlag, Zürich. Fr. 7.80.

Schiffauer, Georg: Spanisch perfekt! Rascher-Verlag, Zürich. Fr. 8.50.

Sivirsky, Antal: Die ungarische Literatur der Gegenwart. Dalp-Taschenbücher, Bd. 359. Francke-Verlag, Bern. Fr. 2.80.

GESCHICHTE

Fischer, Eduard/Allemann, Otto: Solothurnische Burgen. Verlag Staatskanzlei, Solothurn. 136 S. Fr. 14.50.

Internationales Jahrbuch für Geschichtsunterricht. Bd. VIII, 1961/62. Verlag Albert Limbach, Braunschweig. 416 S.

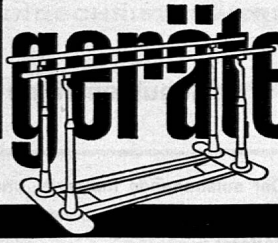
Passant, E. J./Henderson W.: Germany 1815–1945. Deutsche Geschichte in britischer Sicht. Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin 30. 265 S.

Schatz, Rudolf: Der Marquis C.-E. de Moustier und die Schweiz. Verlag Helbing & Lichtenhahn, Basel und Stuttgart, 1962. 161 S.

Wessendorf, Ernst: Geschichtsschreibung für Volk und Schulen in der alten Eidgenossenschaft. Verlag Helbing & Lichtenhahn, Basel und Stuttgart, 1962. 212 S.

Turn-, Sport- und Spielgeräte

Alder & Eisenhut AG
Küsnacht/ZH Tel. 051/90 09 05
Ebnat-Kappel Tel. 074/7 28 50



ERSTE SCHWEIZERISCHE TURNGERÄTEFABRIK, GEGRÜNDET 1891 · DIREKTER VERKAUF AN BEHÖRDEN, VEREINE UND PRIVATE

Lehrer aus dem Bündnerland

sucht Stelle

in Ganzjahresschule auf Unterstufe. Eintritt Herbst 1963 möglich. Offerten unter Chiffre E 8454 Ch an Publicitas Chur.

Lehrstellenausschreibung

An der **Kantonsschule Luzern** ist auf Beginn des Schuljahres 1963/64

eine Lehrstelle für Englisch und Deutsch,
evtl. Französisch

an der Oberreal- und Handelsschule neu zu besetzen. Verlangt wird abgeschlossenes Hochschulstudium in Englisch, mit Deutsch, evtl. Französisch im Nebenfach.

Bewerber (Bewerberinnen) erhalten auf schriftliche Anfrage hin nähere Auskunft beim Rektorat der Real- und Handelsschule, Hirschengraben 10, Luzern.

Die Anmeldungen sind bis 14. Mai 1963 an die unterzeichnete Amtsstelle zu richten.

Luzern, den 19. April 1963

Erziehungsdepartement des Kantons Luzern

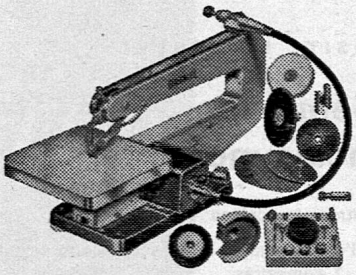
ein Quell der Gesundheit.
Lesen Sie «5 x 20 Jahre leben» von D. C. Jarvis.

projektion sfag

16mm-Tonfilm-Projektoren
7 Weltmarken, 34 Modelle
Günstige Preise. Reparaturservice. Demonstrationen überall und zwanglos.

Film-Dia-Tonband-Center

Schmalfilm AG
Hardstrasse 1, Zürich 40
Telefon 051/54 27 28



DREMEL-Decoupiersäge für Schule und Freizeit

380-mm-Arm-Ausladung

mit Motor und Normalzubehör nur Fr. 205.–

P. PINGGERA, ZÜRICH 1

Löwenstrasse 2 Telephon 051 / 23 69 74

Vielleicht erst bei einem Unfall, dann aber um so mehr, werden Sie es schätzen, bei einer Gesellschaft versichert zu sein, die in der Schweiz und im Ausland für ihre rasche, zuvorkommende Schadenbehandlung einen guten Ruf hat.

Winterthur UNFALL

Vertrags-Gesellschaft des Schweizerischen Lehrervereins

Schulgemeinde Buochs am See

Der aufstrebende Industrie- und Kurort am Vierwaldstättersee liegt an der im Bau befindlichen Autobahn 16 km von Luzern entfernt.

An der Primarschule sind folgende Stellen zu besetzen:

1 Primarlehrer

für eine Knabenklasse

Stellenantritt: 19. August 1963 oder nach Vereinbarung. Besoldung und Pensionskasse nach kantonalem Besoldungsgesetz.

1 Primarlehrerin

für gemischte Unterstufe

Stellenantritt: 21. Oktober 1963 oder nach Vereinbarung. Besoldung und Pensionskasse nach kantonalem Besoldungsgesetz. Interessenten melden sich beim Schulpräsidium Buochs NW, **Dr. Walter Wipfli,** Telephon (041) 84 56 76.

Aargauische Kantonsschule Aarau

Auf einen zu vereinbarenden Zeitpunkt sind folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle für Französisch und ein weiteres Fach

1 Lehrstelle für Deutsch und ein weiteres Fach

Besoldung: Fr. 18 900.– bis Fr. 22 800.– plus Teuerungszulagen (gegenwärtig 14 % für Ledige und 18 % für Verheiratete). Pflichtstundenzahl: 20 bis 24.

Schriftliche Anmeldungen mit den Ausweisen über die absolvierten Studien und den übrigen gemäss Anmeldeformular notwendigen Unterlagen sind bis 25. Mai 1963 an die Erziehungsdirektion des Kantons Aargau in Aarau zu richten.

Auskünfte erteilt das Rektorat der Kantonsschule Aarau, bei dem auch die Anmeldeformulare zu beziehen sind.

Aarau, 22. April 1963

Erziehungsdirektion

UNIVERSITÉ DE GENÈVE

Séminaire de français moderne

Certificat d'études françaises: 1 semestre

Diplôme d'aptitude à l'enseignement du français moderne: 2 semestres

Début des cours du semestre d'hiver 1963/64: 21 octobre 1963

Renseignements:
Séminaire de français, Université, Genève

Gesucht

vom Kur- und Verkehrsverein Arosa

Ferien-Kindergärtnerin

von ca. Anfang Juli bis ca. Ende August zur Betreuung des Gäste-Kindergartens.

Auskunft und Anmeldung an:

Sportsekretariat, Arosa, Telephon (081) 3 16 21

Limnologischer Ferienkurs für Biologielehrer

Die Eidgenössische Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz (EAWAG) an der ETH führt vom

11. bis 20. Juli 1963

einen **limnologischen Kurs für Biologielehrer** an höheren Mittelschulen durch. Der Kurs vermittelt einen Ueberblick über die theoretische und angewandte Seenkunde, über Probleme des Fliesswassers, der Fischerei und verwandter Gebiete sowie über die heutige Praxis des Gewässerschutzes.

Nähere Auskunft erteilt das Sekretariat der EAWAG, Physikstrasse 5, Zürich 7/44, Telephon (051) 32 73 30, wo auch das detaillierte Programm erhältlich ist.

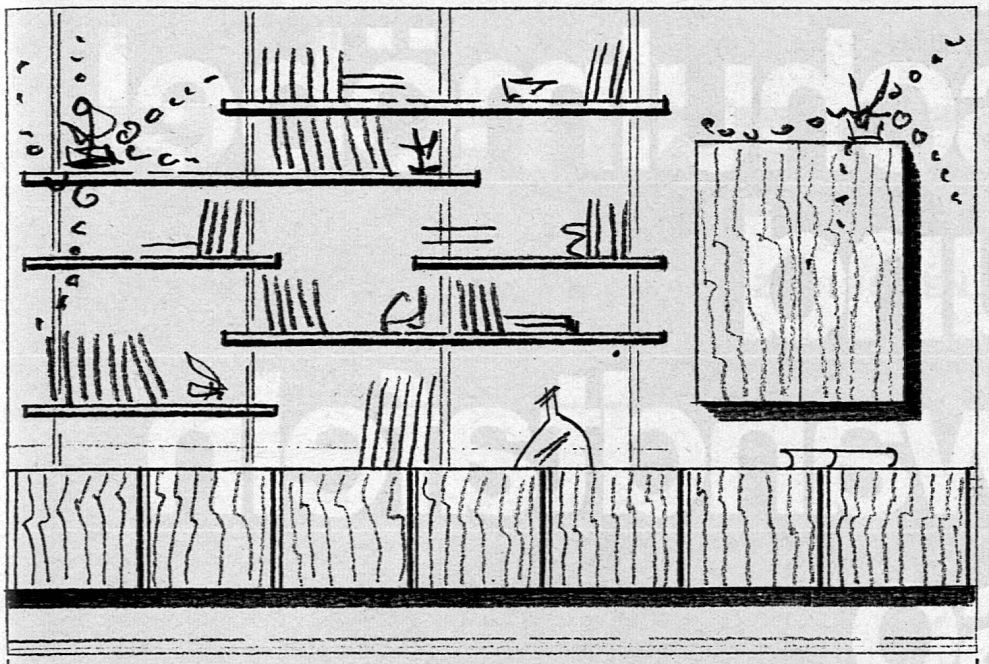
Spezialklassen-Zweckverband Affoltern a.A.

Wir suchen auf Mitte August 1963 (evtl. auf später) für unsere 3. Spezialklasse

eine Lehrerin oder einen Lehrer

Es handelt sich um eine Unter- oder Mittelstufe mit zurzeit 15 Schülern. Besoldung Fr. 15 190.– bis Fr. 20 910.– zuzüglich Teuerungszulage. Auch ausserkantonale Bewerber werden berücksichtigt unter Anrechnung der Dienstjahre.

Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen sind erbeten an den Präsidenten der Spezialklassenkommission der Primarschulgemeinden des Bezirkes Affoltern, Herrn A. Baer, Uerklis, Affoltern a. A., Telephon (051) 99 66 58.



Unsere Spezialität:

Einzelanfertigung nach gegebenen Entwürfen. – Wir lösen alle Ihre Wohnprobleme. – Der Preis wird Sie erstaunen, eine Anfrage lohnt sich.

W. Wettsteins Erben, Effretikon ZH

Möbel- und Innenausbau, Telephon (052) 3 21 31

du

im Maiheft

Helen Dahm

Einzelnummer Fr. 4.–

Wappenscheiben aller Kantone, ca. 18 cm ⌀ Fr. 55.-
Familienwappen
vom Spezialisten

CORADI-ZIEHME
vormals Ziehme-Streck
Goldschmied
Zürich 1, Steinmühleplatz 1
(neben Jelmoli) Tel. 23 04 24

Sammlungen zur Geologie der Schweiz

gestalten den Unterricht lebendig und interessant

4 Mineraliensammlungen	M I — IV
1 Erzsammlung	E I
3 Gesteinssammlungen	
«Reise von Basel nach dem Tessin»	G I
Erratische Gesteine (in Vorbereitung)	G II
Geologische Zeitalter (in Vorbereitung)	G III

Jede Sammlung enthält 8 verschiedene Stücke

ERNST INGOLD & CO. — HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf — Telephon (063) 5 11 03

FÜR IHR NEUBAU PROJEKT ODER IHRE FASSADEN-RENOVATION

RAFFLAMELLENSTOREN

BRETSCHER

LEICHTMETALL-ROLLADEN

ZÜRCHERSTR. 262
WINTERTHUR 6
TEL. 052 / 6 33 26

schulmöbel und wandtafeln so fortschrittlich wie die schule

hunziker

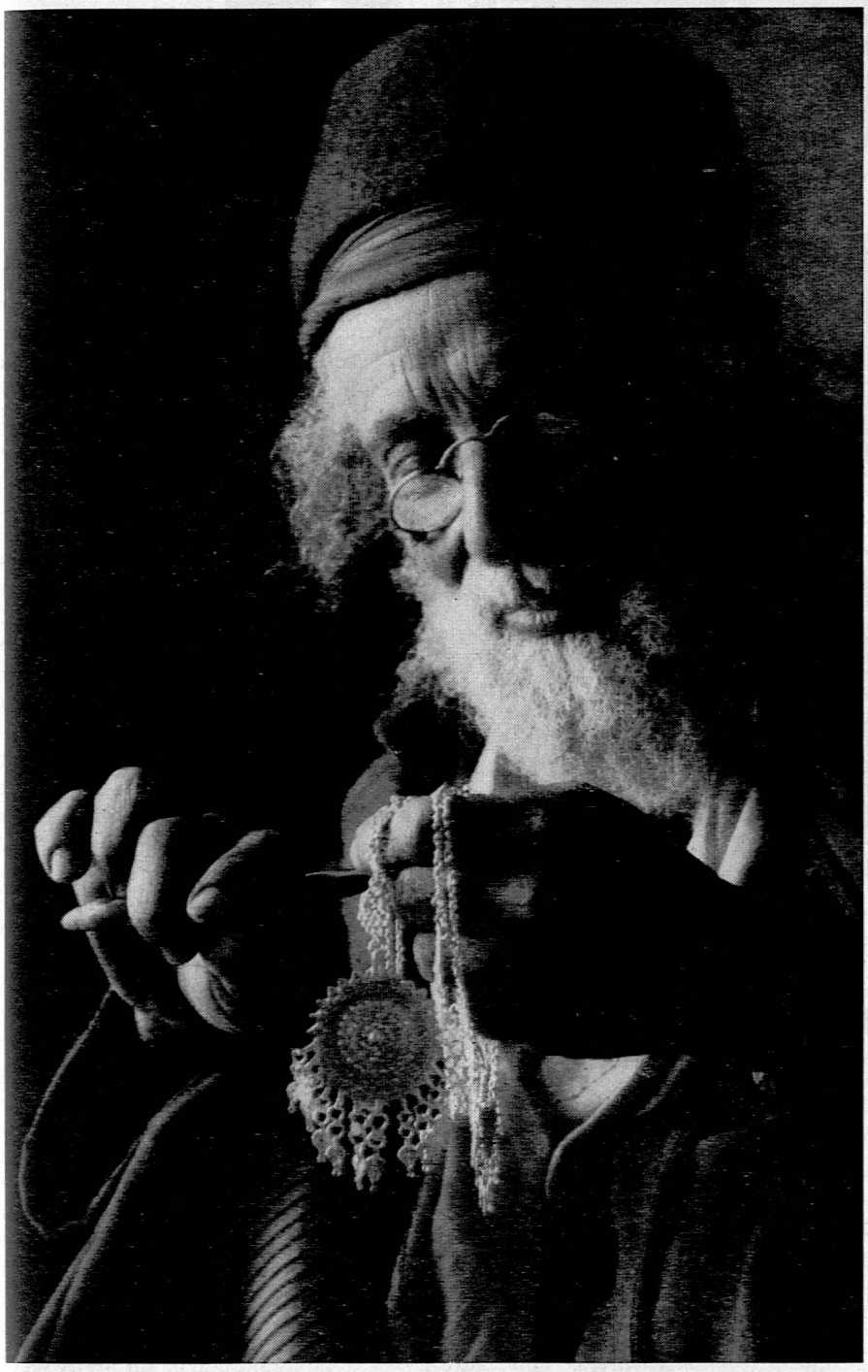
Hunziker Söhne
Schulmöbelfabrik AG
Thalwil (051) 92 09 13

N
irich 1

NEUES VOM SJW

MITTEILUNGEN DES SCHWEIZERISCHEN JUGENDSCHRIFTENWERKES

BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG NUMMER 2 APRIL 1963



Photographie aus SJW-Heft Nr. 813 «Ein Volk kehrt heim» von Werner Kuhn

Was bringt das SJW zum Schulanfang?

So werden sich die kleinen Leser fragen. Die SJW-Freunde werden diesmal mit vier Neuerscheinungen und vier Nachdrucken vergriffener, immer wieder verlangter Titel überrascht. Die Kleinsten, die Anfänger im Lesen sowie die grösseren Kinder und ihre Eltern werden sich über die neuen SJW-Hefte bestimmt freuen.
Die nachfolgenden Inhaltsangaben und Textauszüge geben einen Einblick in die neue SJW-Produktion.

Neuerscheinungen

Nr. 811	Kommet zu uns	Olga Maria Deiss	Literarisches
Nr. 812	Hallo Buffli	Olga Meyer	Für die Kleinen
Nr. 813	Ein Volk kehrt heim	Werner Kuhn	Reisen und Abenteuer
Nr. 814	Die Reise ins Schlaraffenland	Trudi Wünsche	Zeichnen und Malen

Nachdrucke

Nr. 664	Zürichseesagen, 2. Auflage	Karl Kuprecht	Literarisches
Nr. 678	Die Irrfahrten des Odysseus, 2. Auflage	Hans Bracher	Geschichte
Nr. 713	Värsli durs Jahr y und uus, 2. Auflage	Cécile Aschmann	Für die Kleinen
Nr. 733	Der Wächter am Rennwegtor, 2. Auflage	Alfred Lüssi	Geschichte

Illustration von Judith Olonetzky zu SJW-Heft Nr. 812 «Hallo Buffli»

Blick in neue SJW-Hefte

Nr. 811 *Olga Maria Deiss*
Kommet zu uns
Reihe: Literarisches
Alter: von 12 Jahren an
Illustrationen: Marthe Keller

Marika, ein Mädchen aus Budapest, das im Freiheitskampf gegen die Kommunisten seine Eltern verloren hat, flüchtet mit andern Kindern unter grossen Gefahren nach Oesterreich. Die Tagebuchaufzählungen von der Flucht, der Rechtlosigkeit im Polizeistaat und der Aufnahme der Kinder im Pestalozzidorf in Trogen sind sehr eindrücklich. Ein Heft, das auch im Lebenskunde- und Gesinnungsunterricht auf der Sekundarschulstufe verwendet werden kann.

Nr. 812 *Olga Meyer*
Hallo Buffli
Reihe: Für die Kleinen
Alter: von 8 Jahren an
Illustrationen: Judith Olonetzky

Eine weitere Kleinknabengeschichte. Buffli, ein kleiner Knabe, vergnügt sich mit der Puppe Marieli und einem bunten Schirm, dessen Handgriff, einen Hundekopf darstellend, diesem den Namen Strupp eingetragen hat. Nach lustigen und traurigen Kleinkindererlebnissen kommt Buffli in das Spital, wird operiert, erhält ein Schwesterchen und wächst langsam zu einem reiferen Knaben heran. Eine inhaltlich wie auch im Ton vorzügliche Erzählung für die Unterstufe.

Nr. 813 *Werner Kuhn*
Ein Volk kehrt heim
Reihe: Reisen und Abenteuer
Alter: von 12 Jahren an
Illustrationen: Photos Schnabel

Dieses Photoheft schildert die Rückkehr des jüdischen Volkes in seine alte Heimat in Palästina, die vielfältigen Probleme, die die seit 1948 gewaltig einsetzende Einwanderung und die Fruchtbarmachung der Wüste den Israelis stellen. Gutausgewählte Photos ergänzen den dokumentarisch vielfach belegten Text und lassen die wichtigsten Siedlungen und Landschaftsformen vor dem Leser erstehen. Die gewaltigen Anstrengungen und Leistungen der Israelis gelangen schönstens zur Darstellung.

Nr. 814 *Trudi Wünsche*
Die Reise ins Schlaraffenland
Reihe: Zeichnen und Malen
Alter: von 6 Jahren an
Illustrationen: Trudi Wünsche

Frei nach dem Märchen von Bechstein erzählt die Autorin die bekannte Geschichte vom Schlaraffenland. Die ausgezeichneten Strichzeichnungen laden die kleinen Leser zum Ausmalen ein. Ein Malleseheftchen, das viel Freude bereiten wird.

Auszüge aus neuen SJW-Heften

Aber er ist nirgends

Nicht im Garten und nicht im grossen Schirmständer bei der Treppe. Auch nicht in der Küche. Er schaut aus keinem Kasten und unter keinem Bett hervor.

Anna sagt: «Der ist ganz einfach verlorengegangen.» Aber Buffli glaubt ihr nicht. Die Grossväter und Grossmütterchen würden ihr auch nicht glauben. Sie kennen Strupp besser.

Vati sagt: «Er macht eine Ferienreise. Warum sollte er nicht! Pass auf, Buffli, was er nachher alles zu erzählen weiss.» Da lacht der Bub. Die Mutter streicht ihm über die wilden Haare. Sie ist froh, dass er nicht mehr mit diesem Schirm spaziert.

Marieli hört traurig zu. Es lässt Arme und Beine hängen. Anna hat zu Buffli gesagt: «Ich werde diese Puppe nächstens ins Feuer werfen. Sie sieht ja wieder schrecklich aus.»

Anna redet manchmal böse Sachen. Darum hat sie gestern die Zunge verbrannt.

Buffli muss sein Marieli trösten: «Glaub ihr nicht. Wir haben gar kein Feuer. Komm, Marieli, wir gehen schauen, wie die Männer im Dorf Reitschulen aufstellen. Vielleicht ist Strupp dort. Am Ende sitzt er auf dem Dach und schaut zu uns herab. Er ist immer gerne Reitschule gefahren. Erinnerst du dich, Marieli? Tut dir die Nase weh? Komm, ich reibe sie dir mit der weissen Salbe ein, die Mutti auf ihrem Tischchen stehen hat. Mutti macht es auch so. Ei, was für eine schön weisse Nase du jetzt hast! Das sieht lustig aus. Komm, Marieli, komm!»

Aus SJW-Heft Nr. 812
von *Olga Meyer*
Hallo Buffli
Reihe: Für die Kleinen
Alter: von 8 Jahren an
Illustrationen: Judith Olonetzky

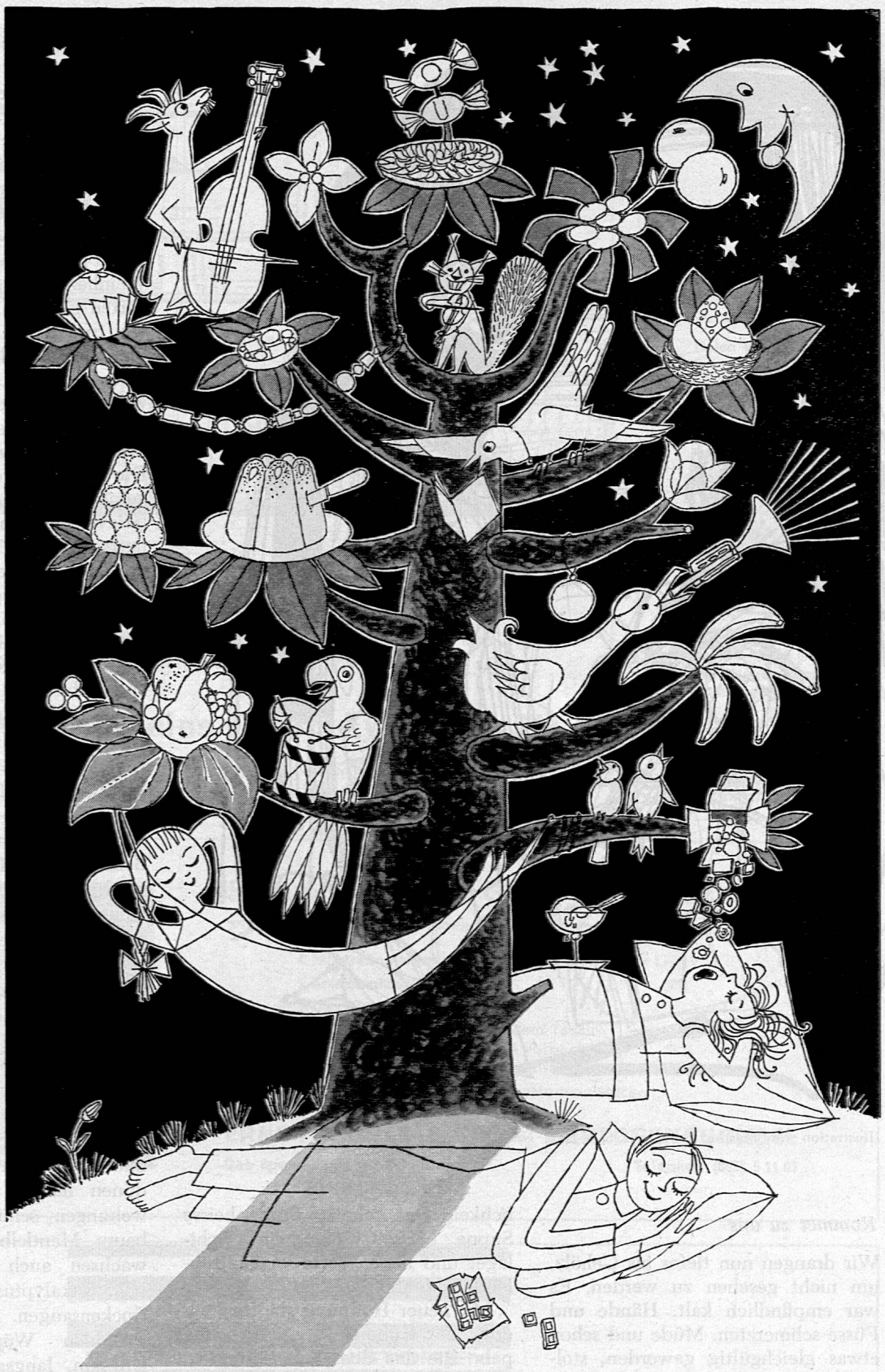


Illustration von Trudi Wünsche aus SJW-Heft Nr. 814 «Die Reise ins Schlaraffenland»

Die Reise ins Schlaraffenland

Das könnt ihr glauben, dass die Vögel dort gebraten in der Luft herumfliegen, Gänse, Truthähne, Tauben und Hühner, und wem es zuviel Mühe macht, die Hand darnach auszustrecken, dem fliegen sie schnurstracks in den Mund hinein.

Auf den Bäumen wachsen Brote, Weggli und Gipfel, frisch gebacken. Aus den Baumstämmen fliessen Honig und Konfitüre. Löffel und Trinkbecher wachsen am Milchbach, und die Meilensteine bestehen aus süssester Butter. Wer wollte da nicht zugreifen?

Die Fische im Schlaraffenland sind auch schon gebacken oder gesotten. Ist jemand gar zu faul, so darf er nur rufen «bst – bst – bst», so hüpfen die Fische ihm in die Hand, damit er sich nicht zu bücken braucht.

Aus SJW-Heft Nr. 814
von *Trudi Wünsche*
Die Reise ins Schlaraffenland
Reihe: Zeichnen und Malen
Alter: von 6 Jahren an
Illustrationen: Trudi Wünsche

Illustration von Marthe Keller aus SJW-Heft Nr. 811 «Kommet zu uns»

Kommet zu uns

Wir drangen nun tiefer ins Gehölz, um nicht gesehen zu werden. Es war empfindlich kalt. Hände und Füsse schmerzten. Müde und schon etwas gleichgültig geworden, stolperten wir über Wurzelwerk und Steine. Plötzlich endete der Baumbestand, und vor uns lag weites, ebenes Land, die Steppe. Und in endloser Ferne entdeckten wir einen Ziehbrunnen und unweit davon ein Haus. Aus dem Kamin, der über den Dachfirst ragte, glaubten wir Rauch zu sehen. Ein Wunschtraum, der brennend unsere Herzen erfüllte, wurde nun vielleicht Wirklichkeit: eine geheizte Stube, heisse Suppe, heisser Kaffee, ein Nachtlager und liebe Worte von mitfühlenden Menschen.

Mit neuer Hoffnung stapften wir über die halberfrorenen Grasstoppeln, die aus dem Schnee ragten. Wir kümmerten uns kaum mehr um die Gefahr, die überall lauerte. Wir sahen weder rechts noch links, wir sahen nur mehr das Haus, das uns Geborgenheit verhiess.

Aus SJW-Heft Nr. 811
von *Olga Maria Deiss*
KOMMET ZU UNS
Reihe: Literarisches
Alter: von 12 Jahren an
Illustrationen: Marthe Keller

Und die Bäume werden jubeln

Als die jüdischen Pioniere in Palästina einwanderten, glich das Land von Galiläa bis zur Felswüste des Negev einer Wüstenei, war es eine wasserlose, versteppte Oede. In biblischen Zeiten waren aber die Hügel Judäas terrassenförmig angelegt gewesen und hatten blühende Weinberge, Olivenhaine und Obstgärten getragen. Die Araber hatten die fruchtbare Ackererde zerstört, ihre Ziegenherden hatten alles kahl gefressen. Der Araber erntete nur, was gerade wuchs. War der Boden erschöpft, zog er weiter und überliess den Boden der Versteppung. Die Täler wurden riesige Sumpfgebiete, zu Nährboden für die malariaverseuchten Moskitos. Da die herrschenden Türken auf die Bäume eine Sondersteuer verlangten, schwanden die Pinienhaine dahin. Der Regen spülte die gute Erde weg. Die Hügel wurden nackt und kahl, die Ebenen vom Wüstensand zugeweht.

Auf dieses öde, ausgesaugte Land stürzten sich die Pioniere, um es, wie sie sagten, «zu neuem Leben zu erwecken». Ihr wichtigster Bundesgenosse ist dabei der Baum. Schon die alten Juden hatten den Baum geliebt. Im Alten Testament wird er an vielen Stellen besungen. Heute wird die Aufforstung planmässig betrieben. Zuerst wird der Boden untersucht, dann bestimmt, was angepflanzt werden soll. Oft muss die harte Tonerde weggesprengt, muss 50 Zentimeter tief gegraben werden, bis eine Schicht kommt, auf der ein Baum Wurzeln treiben kann. Jede Baumart hat ihre bestimmten Aufgaben. Tamarisken und Zypressen sollen die Sanddünen halten und vor Windverwehungen schützen. Johannisbrotbaum, Mandelbaum und die Olive wachsen auch zwischen Steinen. Der Eukalyptus hilft die Sümpfe trockensaugen. Unter dem knirschenden Wüstensand erscheint langsam, langsam wieder, gehegt, bewässert und beschützt, blutrot leuchtend, fruchtbarer Boden. «Kommen Sie, sehen Sie sich unsere Bäume an!», so heisst es überall.

Aus SJW-Heft Nr. 813
von *Werner Kuhn*
EIN VOLK KEHRT HEIM
Reihe: Reisen und Abenteuer
Alter: von 12 Jahren an
Illustrationen: Photos Schnabel